MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

156 (3.4.1935) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-384505

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ns Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Mittwoch, 3. April 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 156

Flandin erzwingt Vertagung der Kammer

Die alten Anklagen gegen Deutschland

Meldung des DNB.

— Paris, 3. April.

Ministerpräsident Flandin sprach gestern in der Kammer und erinnerte in seiner Rede zunächst daran, daß Deutschland sich ein Luftheer geschaffen und die Wehrpflicht wieder eingeführt habe. Beides bilde eine einseitige und unbestreitbare Verletzung des Versailler Vertrages und der Völkerbundssatzungen. Da Frankreich nicht zulassen könne, daß ein bestehendes Recht verletzt werde, (!) habe die französische Regierung beschlossen, den Völkerbund anzurufen. Der Völkerbundsrat werde am 15. April zusammentreten, und die französische Regierung bedürfe des reichsten Vertrauens, um in Genf das ganze französische Volk zu vertreten. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland werde ergänzt durch andere Maßnahmen, die nicht weniger schwerwiegend seien, wie die Bildung des Arbeitsdienstes und die Schaffung des Luftheeres, das von einer großen Luftschutzorganisation unterstützt werde.

Gegenüber einer solchen Armee müsse Frankreich seine Sicherheit durch militärische Maßnahmen und durch Militärabkommen mit den in gleichem Sinne am Frieden interessierten Völkern organisieren.

Niemand könne die Notwendigkeit sofortiger militärischer Maßnahmen bestreiten. Gewisse Truppenverschiebungen seien bereits am 22. März von zuständiger Stelle beschlossen worden. Die Regierung sei also nicht untätig geblieben. Im übrigen seien Maßnahmen ergriffen worden, um die Garnisonen der Grenzbefestigungen auf dem vorgesehenen Stand zu halten.

Die Frage, ob auf Grund des Artikels 40 der in einigen Tagen zur Entlassung fällige Jahrgang unter den Fahnen behalten werden solle, sei bereits von der Regierung behandelt worden und werde am 5. April vom Militärkomité erneut geprüft werden. Die Regierung werde ihre Pflicht tun und sich in ihren Entscheidungen nur von den höchsten Interessen des Vaterlandes leiten lassen. Für die Luftstreitkräfte seien ebenfalls die notwendigen Maßnahmen getroffen. Für den Luftschutz habe das Parlament ein grundlegendes Gesetz verabschiedet. Die bisher getroffenen Maßnahmen seien aber nur vorübergehend, da

ein Beschluß darüber, ob Frankreich veranlaßt sei, seine ganze militärische Organisation abzuändern, erst dann gefaßt werden könne, wenn die neue militärische Organisation in Deutschland in allen Einzelheiten bekannt sein werde.

Das Parlament habe die unentbehrlichen Kredite verabschiedet. Man habe die Notwendigkeit neuer Kredite angekündigt. Dieser zweite Abschnitt werde verwandt werden, sobald das Ergänzungsprogramm des Luftfahrtministers ausgearbeitet sei. Dasselbe gelte für das Kriegsmaterial. Die Regierung werde sich bei der Verwendung von Krediten immer von folgenden beiden Gesichtspunkten leiten lassen: Ergänzungsvermögen der französischen Fabriken und Verhinderung unüberlegter Vergeudung von Mitteln. Das Programm der Befestigungsarbeiten werde weiterhin durchgeführt. Auf keinem Gebiet sei also etwas vernachlässigt worden, um die Sicherheit Frankreichs zu garantieren.

In diesem Zusammenhang erklärte Flandin, daß das Land, dem er die Wahrheit offen habe sagen wollen, das Vertrauen in sein Geschick und Kaltblütigkeit bewahren müsse.

Alles setze darauf schließen, daß Frankreich einer langen und harten Anstrengung unterworfen sein werde, um seine Sicherheit zu gewährleisten. Aber die Regierung habe nichts versäumt. Die Regierung werde auch den öffentlichen Kredit und die Währung verteidigen. Mit Unrecht sei behauptet worden, daß das Schatzamt nicht den Anforderungen entsprechen könne. Bisher habe das Schatzamt alle seine Verpflichtungen erfüllt. Flandin wandte sich gegen das Gerücht, daß das Steueraufkommen hinter den Ausgaben zurückbleibe.

Auch wies er die Behauptungen zurück, die von einer Abwertung des Franken infolge der von Belgien getroffenen Maßnahmen sprächen.

Er betonte, daß die Lage der französischen Banken nicht vergleichbar sei mit der Lage der belgischen Banken, die die Abwertung des Belgas ausschließlich veranlaßt hätten. Frankreich hoffe, daß die Anstrengungen Belgiens von Erfolg gekrönt sein mögen, ebenso wie die während des Krieges unternommenen von Erfolg gewesen seien. (Lebh. Beifall.) Die Regierung habe im übrigen beschlossen, im Sinne der Verteidigung des Goldfranken die Ausprägung von Goldstücken zu beschleunigen.

In Stresa, in Moskau und in Genf stünden schwierige Verhandlungen bevor. Es sei erforderlich, daß der Außenminister dort mit der ganzen Autorität Frankreichs sprechen könne.

Wenn die Kammer kein Vertrauen mehr zur Regierung habe, solle sie es offen sagen. Heute müsse sie ihm (Flandin) entweder ein vollkommenes Vertrauen aussprechen oder einen sofortigen vollen Bruch vollziehen. Er werde sich nie darauf einlassen, mit einer geschmälerten Autorität zu regieren. Er vertraue auf das Land in der Hoffnung, daß das Land sich zusammenfinden werde zu einer gemeinsamen und überlegten Aktion.

Vertrauensvotum und Vertagung der Kammer bis 28. Mai

— Paris, 2. April. **Die Kammer hat mit 410 gegen 134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.**

Die Luftaufrüstung Frankreichs

Alarmierende Ausführungen des französischen Luftfahrtministers

Meldung des DNB.

— Paris, 2. April.

Auf dem Kongreß des französischen Luftschutzverbandes behandelte Luftfahrtminister General Denain die Frage, ob die lebenswichtigen Zentren Frankreichs durch einen Luftangriff verwüstet werden können, mit Nein, vorausgesetzt, daß alle Verteidigungsmittel kaltblütig und entschlossen angewendet würden.

General Denain beschäftigte sich dann mit dem Ausbau der französischen Luftwehr und erklärte,

neue Kredite erlaubten und bereits bis Ende dieses Jahres die Verwirklichung einer Luftflotte, deren Programm anfänglich auf drei Jahre vorgesehen sei. Innerhalb der genannten Frist werde der Tonnengehalt der französischen Bombenflugzeuge auf das Dreifache erhöht und der Aktionsradius verdoppelt sein.

Die besonderen Alarm- und sonstigen Warnungsmaßnahmen seien innerhalb des Luftjahres vorgesehen, um die Zielpunkte der Straßen zu schützen und die französischen Flugzeuge im Falle eines unerwarteten Angriffs. Zu diesem Zweck

sei eine besondere ständige Ueberwachungsstelle der Luft in Friedenszeiten eingerichtet worden.

Die französischen Flugzeugfabriken, fuhr General Denain fort, machen die größten Anstrengungen zur Sicherung der Erzeugung des für Frankreich nötigen Flugzeugmaterials. Die Tonnage der Flugzeuge sei im Vergleich zu 1933 um 40 v. H. gestiegen und der Aktionsradius von 500 auf 900 Kilometer erhöht worden.

Die französischen Jagdstaffeln würden in einigen Tagen ein Geschwader modernster Flugzeuge erhalten. Die Flugzeuggeschwader würden als einzige in der Welt mit einem motorgekuppelten Geschütz ausgerüstet sein, um das die fremden Fliegerorganisationen Frankreich beneiden würden.

Die Aufklärungsgeschwader würden um 50 v. H. durch ausgezeichnete Zweisitzer erneuert werden. Es werde alles geschehen, daß das französische Luftheer Ende 1935 mit den gleichen Waffen kämpfe wie die anderen Waffengattungen.

Frankreich, das fest an der Friedensidee hänge, ist ebenso entschlossen, sich gegen Angriffe auf seine Unabhängigkeit zu verteidigen, auf jedes Bombardement mit einem Bombardement zu antworten, auf jede Feuersbrunst mit einer Feuersbrunst.

Auf dem Boden sei eine Reihe von Verteidigungsmitteln vorgesehen: Luftabwehrstationen, Zentralisierung und Austausch von Nachrichten, Verdunkelung, Alarm. Ferner sei eine bessere Verteilung der aktiven Verteidigungsmittel im Lande, Modernisierung der Flugabwehrgeschütze durch Einsetzung von modernen Batterien mit großer Anfangsgeschwindigkeit und mit schwerkalibrigen Maschinengewehren oder automatischen Geschützen vorgesehen.

Das Luftfahrtministerium verlangt neben den ihm bereits unterstellten Verteidigungsmitteln noch die Leitung der Vorbereitung des Luftschutzes des Landes in jeder Hinsicht, sowie im Kriegsfall den Oberbefehl der Luftstreitkräfte und die oberste Verantwortung für die Leitung des Luftschutzes des Landes.

Unter diesen Bedingungen werde in ganz Frankreich unter einem einheitlichen Himmel die Luftabwehr vorbereitet und durchgeführt werden können. Natürlich blieben alle diese Vorbereitungen toter Buchstabe, wenn sie nicht durch die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung belebt werden würden. In ganz Frankreich müsse die Bevölkerung so organisiert werden, daß sie ohne Entmutigung, ohne sich im Tempo der Arbeit stören zu lassen und ohne unnütze Verluste unvermeidliche Luftangriffe im Verlauf eines Konflikts hinnehme. Man dürfe nie vergessen, daß das einzige Mittel, den Krieg und vor allem den Luftkrieg zu vermeiden, darin bestehe, bereit zu sein, ihn siegreich zu bestehen.

Die Entrüstung der Baltikumkämpfer gegen Litauen

Meldung des DNB.

— Berlin, 2. April.

Major a. D. Bischoff, der ehemalige Kommandeur der Eisernen Division im Baltikum und Führer des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Tief erschüttert über das Kownoer Schreckensurteil über unsere deutschen Brüder versichern die Baltikumkämpfer, getreu ihrem Kampfruf „Und doch!" ihre unwandelbare Treue zum Deutschtum und Vaterland!

Voller Scham denken wir Baltikumkämpfer an die der Befreiung Litauens vom Bolschewismus durch uns, unser Blut und unsere Toten gefolgte Niederdrückung und Knechtung der Befreier und ihres Deutschtums.

Wir denken in dieser Stunde voller Ingrimm und Verachtung des feigen Ueberfalles neugebildeter litauischer Formationen im November 1919 auf einen deutschen Verwundetenzug, bei welchem 62 Verwundete, flüchtende Frauen und Kinder getötet wurden."

Am Schluß des Telegramms wird dem Führer der Dank der Baltikumkämpfer für das auch von ihnen lang ersehnte Dritte Reich ausgesprochen.

Wieder deutschfeindliche Kundgebungen

— Kowno, 1. April.

Am Dienstagabend veranstalteten etwa 2000 Studenten wieder eine deutschfeindliche Kundgebung, die sich aber diesmal wegen des polizeilichen Einschreitens zu einer Kundgebung gegen die Regierung auswirkte. Die Studenten zogen sich nach dem vergeblichen Versuch, an der deutschen Gesandtschaft vorbeizuziehen, in das Universitätsgebäude zurück. Dort wurden aufreizende Ansprachen gehalten, in denen der Rücktritt des Innenministers und des Polizeichefs von Kowno wegen des Vorgehens gegen die Studenten gefordert wurde.

Bemerkenswerte Pariser Zugeständnisse

Meldung des DNB.

— Paris, 3. April.

Das „Journal" betont in einem Aufsatz, daß Litauen das Memelstatut unzweifelhaft verletzt habe. Die deutschen Schulen seien geschlossen, die deutschen Beamten ausgewiesen worden. Es genüge, daß fünf Litauer streikten, um das Funktionieren des autonomen Statuts lahmzulegen. Die erste Bedingung sei, Litauen wieder zur Achtung des Abkommens von 1924 anzuhalten. Der Völkerbund habe seine Machtlosigkeit in Memel wie in Danzig gezeigt. Das „Journal" bezeichnet unter diesen Umständen Memel als das Nervenbündel Osteuropas. Dort gebe es einen Präzedenzfall, denn die Litauer hätten sich Memel seinerzeit bemächtigt, indem sie die anderen Mächte vor eine vollendete Tatsache stellten.

Edens Besuch in Warschau

Meldung des DNB.

— Warschau, 2. April.

Nach dem Austausch eines Höflichkeitsbesuches zwischen dem Lordsiegelbewahrer Eden und dem polnischen Ministerpräsidenten, Oberst Slawek, begannen am Dienstagvormittag um 11 Uhr die ersten Besprechungen Edens mit Außenminister Beck, die bis kurz vor 13 Uhr dauerten.

Oberst Slawek,
der polnische Ministerpräsident

Um 13 Uhr wurde Eden in Begleitung Becks und des Vizedirektors im Außenministerium, Grafen Potocki, vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen. Der Audienz schloß sich ein Frühstück beim Staatspräsidenten an.

Am Nachmittag wurden die Besprechungen zwischen Eden und Minister Beck fortgesetzt. Im Anschluß daran wurde Eden zu einer längeren Unterredung beim Marschall Pilsudski empfangen. Die Unterredung Edens mit Pilsudski, die kurz nach 18 Uhr begann, dauerte mehr als eine Stunde. An der Unterredung nahmen der Geschäftsträger Avenning und der Abteilungschef im englischen Außenministerium, Strang, teil, ferner Außenminister Beck und der Vizeminister des Auswärtigen, Graf Szembek.

Dramatische Offiziers-Degradierungen in Griechenland

Meldung des DNB.

— Athen, 2. April.

Gegen die heute vom Kriegsgericht zur Degradation verurteilten Offiziere wurde nach dem Militärgesetz verfahren. Es wurden degradiert: ein Oberst, zwei Oberstleutnants, zwei Hauptleute, vier Leutnants, ein Reserveoffizier und drei Feldwebel, zusammen 13 Militärpersonen. Vor 20 000 Zuschauern fand im Anschluß an eine militärische Parade in Anwesenheit von Truppenabteilungen aller Waffengattungen die Degradation der verurteilten 13 Offiziere statt. In einem Viereck von 200 Metern, das aus den Truppen gebildet wurde, verlas der diensthabende Offizier, Oberstleutnant Alexopoulos, bei Totenstille, während das Militär präsentierte, das Kriegsgerichtsurteil. Darauf rissen fünf Soldaten unter dem Befehl eines Feldwebels den Offizieren die Achselstücke, Knöpfe und Kokarden herunter, wobei ein Offizier erklärte, daß die bestraften Offiziere unwürdig seien, die griechische Uniform zu tragen.

Nach der Degradation wurde jeder der degradierten Offiziere einzeln von einer Abteilung Soldaten im Karree herumgeführt, um die Erniedrigung vollständig zu machen. Die Volksmenge brach hierbei in Beschimpfungen gegen die Verurteilten aus. Diese waren völlig gebrochen, einige von ihnen, besonders die höheren Offiziere, weinten.

Laval nach Warschau eingeladen

— Paris, 2. April. Der polnische Botschafter in Paris hat im Auftrage seiner Regierung am Dienstag nachmittag Außenminister Laval eingeladen, anläßlich der Genfer Reise in Warschau Halt zu machen. Laval dankte dem Botschafter für die Einladung und nahm sie an.

Spanischer Faschist auf offener Straße erschossen

— Madrid, 3. April. Am Dienstag nachmittag wurde in Madrid der Sekretär einer spanisch-faschistischen Organisation auf offener Straße von einem Kraftwagen aus erschossen. Die Täter entkamen unerkannt.

MARCHIVUM

Die Vereinheitlichung des deutschen Rechtswesens

Feierlicher Staatsakt in Berlin aus Anlaß des Uebergangs der Justizhoheit der Länder auf das Reich

Von unserem Berliner Büro

Berlin, 2. April.

Mit der würdigen und machtvollen Kundgebung in der Berliner Staatsoper ist der Uebergang der Justizhoheit auf das Reich für die Gesamtheit des Volkes gewissermaßen zu einem erhöhten Bewußtsein gebracht worden. Besondere Bedeutung und besondere Weihe erhielt die historische Feierlichkeit durch die Teilnahme des Führers und Reichskanzlers. Mit ihm waren fast alle Mitglieder des Reichskabinetts und der preußischen Regierung, fast sämtliche Staatssekretäre und die Vertreter der Reichswehr, der Landespolizei und der Reichs- und Staatsbehörden erschienen. In dem mit den Farben des Reiches geschmückten Opernhaus standen bei der Gelegenheit die Männer, deren hoher verantwortungsvoller Beruf dem Wissen vom Recht und der praktischen Uebung des Rechts gilt, an erster Stelle. Träger der roten und schwarzen Roben, diejenigen, die auserwählt sind, die Ehrenkleider des Richters und des Rechtslehrers zu tragen, waren in geschlossenem Zuge von der Universität zur Staatsoper gezogen, eine einzigartige Kundgebung von hoher Wirkung.

Auf diese Weise zeugte auch das äußere Bild für die weitreichende Bedeutung des Tages, dessen innere Sinngebung die Reden des preußischen Ministerpräsidenten Göring, des Reichsjustizministers Gürtner und des Reichsinnenministers Dr. Frick veranschaulichte. Zwei Gedanken waren es vor allem, die diese Reden uns nahegeführt haben: Einmal die innere gegenseitige Bedingtheit von starker Reichsgewalt und Rechtseinheit, zum anderen die staatsgestaltende Kraft des Nationalsozialismus. Die starke Reichsgewalt allein, die die Regierung Adolf Hitler errichtet hat, war imstande, die Einheit des deutschen Rechtslebens zu vollenden und damit eine geschichtliche Sehnsucht des Volkes zu erfüllen. Diese Rechtseinheit wird nun wiederum zu einem der stärksten Pfeiler für den weiteren Ausbau des neuen einigen Reiches.

Eine sicherlich zufällige, dafür aber besonders reizvolle Note erhielt die Feier der nun errungenen deutschen Rechtseinheit durch das Erscheinen des „Graf Zeppelin", der sich zu dem Zeitpunkt, als der Zug der höchsten Richter, Notare und Anwälte des Reiches das Universitätsgebäude verließ, über den Linden zeigte. Der Nationalsozialismus hat es vermocht, den Anteil des gesamten Volkes am Recht und Rechtsprechung wachzurufen und lebendig zu machen. Beweis dafür war die Teilnahme einer vieltausendköpfigen Menschenmenge an dem Staatsakt, die in der Umgebung von Oper und Universität trotz des unfreundlichen nassen Wetters sich aufgestellt hatten und geduldig ausharrten, um die Anfahrt der Minister und den Zug der höchsten Würdenträger des neuen Reichsrechts zu sehen. Dem Führer, der unvorhergesehen vor der Staatsoper eintraf, wurde in dankbaren Kundgebungen begeistert gehuldigt.

Programmatische Ausführungen dreier Reichsminister

Göring über deutsches Recht

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Ministerpräsident Göring mit der Feststellung, daß die nationalsozialistische Regierung in den vergangenen beiden Jahren auf dem Gebiete der Erneuerung des Reiches das Hauptziel des Führers erreicht habe. Zum ersten Male seit Jahrhunderten sei die einheitliche Reichsgewalt über alle deutschen Gaue aufgerichtet und rechtlich verankert. Auch die nunmehr vollzogene Vereinheitlichung des deutschen Rechtswesens sei ein staatspolitisches Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Der Ministerpräsident ging dann auf die einzelnen Etappen zur Neugestaltung des deutschen Rechts ein und hob hervor, wie viele der Anregungen von Justizminister Hanns Kerrl verwirklicht worden seien, so zum Beispiel

die Abschaffung der Gerichtsferien, die Neuordnung des Strafvollzugs und die Errichtung der Gemeinschaftslager der Referendare.

Allerdings, so betonte der Ministerpräsident, sei es mit der Aenderung der Form allein nicht getan. Grundlage und Ausgangspunkt der hierauf gerichteten Bemühungen müsse die im nationalsozialistischen Staat selbstverständliche Feststellung sein,

daß Recht und Rechtspflege ausschließlich der Volksgemeinschaft und ihrer Erhaltung zu dienen haben.

Mit aller Deutlichkeit wolle er feststellen: so unerbittlich der nationalsozialistische Staat gegen den inneren Staats- und Volksfeind, gegen Hoch- und Landesverräter einschreite, so sehr verabscheue er jeden Terror und jede Willkür in der Rechtsprechung. Niemals werde im neuen Staat ein Urteil möglich sein, durch das aufrechte Männer, die der Stimme ihres Blutes treu blieben und bestehende internationale Rechtsabmachungen in nichts verletzt haben, zu drakonischen Strafen verurteilt werden.

„Der nationalsozialistische Staat", so unterstrich Ministerpräsident Göring ausdrücklich, „ist und bleibt ein Rechtsstaat." Er verdiene diesen Titel im Hinblick darauf, daß sein Recht und seine Gesetze in der Gemeinschaft des Volkes begründet seien, daß jeder einzelne Volksgenosse die Gewißheit habe, daß ein Anspruch auf Gerechtigkeit erfüllt werde, daß schließlich jedem Volksgenossen, der seine Pflicht gegen die Gemeinschaft tue und der am Aufbau des Staates mitarbeite, Lebensraum, Lebenssicherheit und Lebensfreiheit gewährleistet sei.

Gürtner über Reichseinheit und Reichsjustiz

Als nächster Redner nahm Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort. Nach einem Dank für die Anerkennung, die Ministerpräsident Göring ihm und seinen Mitarbeitern für die Arbeit an der preußischen Justiz gezollt hat, erinnerte der Reichsjustizminister daran, daß die Frage der Reichsjustiz so alt sei wie das Deutsche Reich selbst. Je zerfahrener die Machtverteilung und je verworrener die Rechtszustände im Deutschen Reich im Laufe der Jahrhunderte waren, um so größer sei jeweils die Sehnsucht des Volkes nach einer starken Reichsgewalt als Hüterin des Rechtes gewesen. Auch das Reich der Bismarckschen Verfassung habe sich mit der Frage der Reichsjustiz oft und viel beschäftigt. Jedoch sei die Zeit damals noch nicht reif gewesen, da es innerhalb des Deutschen Reiches zahlreiche selbständige souveräne Staatsgewalten gegeben habe, und daher habe eine von der Reichsgewalt ausgehende Justiz nicht entstehen können. Aus demselben Grunde seien auch alle Versuche gescheitert, die nach 1919 zur Schaffung einer Reichsjustiz unternommen wurden.

Erst mit dem Tage, an dem der Nationalsozialismus, der von Anfang an die Reichseinheit gefordert habe, den Kampf um die Macht siegreich bestanden habe, sei die Frage der Reichseinheit und damit der Reichsjustiz politisch entschieden gewesen. Diese Entscheidung sei nicht ein Gewaltakt der Führung, sondern der Ausdruck des Wollens des Volkes. Daß aber die Reichsjustiz in der Zeit von weniger als einem Jahr aufgebaut werden konnte, sei vor allem dem Entschluß des Führers zu verdanken, der am 16. Mai 1934 auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten die Reichs- und preußische Justizverwaltung in eine Hand vereinigt hat.

Der Ausbau der Reichsjustiz sei vollendet. Damit sei eine Aufgabe erfüllt, die der Führer gestellt habe. Die andere größere Aufgabe sei die Erneuerung des deutschen Rechts.

Hier seien zwar in Teilausschnitten vorbildliche und wichtige Forderungen bis jetzt verwirklicht worden. Die gesamte Erneuerung des Rechts aber werde lange Zeit und viele Arbeit beanspruchen.

Frick über Neuaufbau des Reiches

Die Schlußansprache hielt Reichsinnenminister Dr. Frick. Er gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die politischen Zustände, die der Nationalsozialismus bei der Uebernahme der Macht vorgefunden hat und erinnerte daran, daß es in einer unverhältnismäßig kurzen Zeitspanne gelungen sei, die schlimmsten Mängel zu beheben.

Sodann zählte der Reichsinnenminister die einzelnen wichtigen Gesetze auf, die die Reichsreform vorbereitet und weitergetrieben haben. Hier nannte er vor allem das am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution ergangene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das einen vielhundertjährigen Traum der Deutschen erfüllt habe und den Abschluß einer tausendjährigen Entwicklung darstelle.

Deutschland sei ein Einheitsreich geworden. Die letzten bundesstaatlichen Erscheinungsformen seien durch Aufhebung des Reichsrates und durch Schaffung einer einheitlichen Reichsangehörigkeit beseitigt.

Der Dualismus zwischen dem Reich und Preußen sei durch die Herstellung von Personalunionen und später von Realunionen zwischen den entsprechenden Ministerien des Reiches und Preußens verschwunden.

Unter den gesetzgeberischen, den Neuaufbau des Reiches berührenden Maßnahmen stehe die Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich im Vordergrund. Es ist kein Zufall, daß die Justiz die erste große bisherige Landesverwaltung sei, die im Zuge des Reichsneubaues ins Reich überführt wird. Bei der Justiz handle es sich um einen im wesentlichen schon lange durch das Gerichtsverfassungsgesetz feststehenden, in sich geschlossenen Kreis von selbständigen Behörden mit in der Hauptsache reichsrechtlich bestimmten Geschäftsaufgaben.

Wesentlich anders lägen die Verhältnisse bei der Verwaltung als dem Inbegriff der gesamten staatlichen Tätigkeit, soweit sie nicht „Justiz" sei. Hier sei es eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus, die verlorengegangene Einheit soweit wie möglich wiederherzustellen. Der erste Schritt in dieser Richtung sei mit der zweiten Neuaufbauverordnung und dem neuen Reichsstatthaltergesetz getan.

Weitere Schritte würden folgen. Zum Schluß werde das große Werk der Reichsreform gekrönt werden durch die territoriale Neugliederung des Reiches.

Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beendete den Festakt. Dem Führer und Reichskanzler wurden beim Verlassen der Oper von einer tausendköpfigen Menschenmenge große Kundgebungen bereitet.

Ein schweizerischer Hetzschriftenschmuggler vor dem Volksgericht

Meldung des DNB.

— Berlin, 2. April.

Vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs hatte sich heute der 37jährige schweizerische Staatsangehörige Robert Kehrli aus Basel wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. In der Zeit von Anfang November bis Anfang Dezember 1934 hatte der Angeklagte als Druckschriftenschmuggler für die illegale KPD gearbeitet. Am 4. Dezember wurde er von dem diensttuenden Zollbeamten abgefaßt, als er gegen 17.30 Uhr aus der Richtung Basel die deutsche Grenze bei Grenzach-Horn zusammen mit seinem Bruder Friedrich Kehrli überschritten hatte. Der Bruder, der auf einem Dreirad fuhr und mehrere kleine Päckchen mit verbotenen Hetzschriften mit sich führte, konnte noch im letzten Augenblick über die Grenze entweichen. Nach seiner eigenen Angabe hatte der Angeklagte schon dreimal Hetzschriften über die Grenze geschmuggelt, und zwar am 8. November 1934 von Basel nach Stuttgart und am 10. und 28. Nov. des vergangenen Jahres von Basel nach Freiburg i. Br. Auf Grund der neuen, verschärften Strafbestimmungen wurde Kehrli wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen glatt gelandet

— Friedrichshafen, 3. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag abend um 22.30 Uhr von seiner Berliner Fahrt zurückgekehrt und trotz des sehr stark böigen Windes im Lichte der Scheinwerfer auf dem Werftgelände glatt gelandet. An der Rückfahrt nahmen 12 Fahrgäste teil.

Zweite Atlantikfahrt von Arbeiterurlaubern

— Hamburg, 2. April. Die „Oceana" hat heute die zweite Atlantikfahrt angetreten, die diesmal nach den Azoren führt. 844 Arbeitskameraden und -kameradinnen aus allen Gauen Deutschlands werden 20 Tage lang gemeinsam alle Schönheiten einer ihnen fremden Welt genießen und daraus neue Kraft für ihre Tagesarbeit schöpfen.

Protestkundgebungen gegen eine Hinrichtung in London

— London, 2. April. Während der Hinrichtung des wegen Mordes zum Tode verurteilten Deckoffiziers Leonard Brigstock im Wandsworth-Gefängnis bei London spielten sich vor den Gefängnistoren erstaunliche Szenen ab. Die Engländerin von der Elst, Gründerin des Vereins gegen die Todesstrafe, hatte eine riesige Protestkundgebung veranstaltet. Drei Flugzeuge, die große Tücher mit der Aufschrift „Schluß mit der Todesstrafe" trugen, kreisten dauernd über dem Gefängnis. Ferner waren Lautsprecherwagen aufgefahren, die Choräle spielten. Auf Hunderten von Plakaten wurde gegen die Todesstrafe protestiert. Die Menge zerstreute sich erst, als ein Beamter die Nachricht von der erfolgten Vollstreckung der Todesstrafe am Gefängnistor anschlug.

Ein mandschurischer Dampfer gesunken — 21 Tote

— Mukden, 2. April. Der mandschurische Dampfer „Hechri", der am 30. März aus Chinhuangtao (Golf von Tschili) ausgelaufen und bei Schanghaikwan in einen Sturm geraten war, ist gesunken. Die Besatzung von 21 Mann ist verloren.

Hauptschriftleiter: [illegible]
[illegible] für Politik: [illegible] – Feuilleton: [illegible] – Sport: Willy Müller – [illegible]
[illegible] Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
[illegible]: Mittagsblatt A u. B = [illegible] / Abendblatt A u. B = [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

---

„Der verlorene Sohn"

Ein verlorener Abend im Nationaltheater

Das Nationaltheater hat Pech mit seinen Uraufführungen. Wagemut ist schön und gut, aber wenn von der Serie der dramatischen Neuheiten, an die man in dieser Spielzeit Mühe und Arbeit in Fülle verschwendete, als einzige Werte schließlich eine Historie („Gregor und Heinrich") und ein bäuerliches Spiel („Saat und Ernte") übrig bleiben, so kann dieser Zustand einigermaßen trübe stimmen. Auch Rainachers Spiel „Vom verlorenen Sohn" vermag leider die trübe Stimmung nicht zu verscheuchen, und uns bleibt eine Enttäuschung mehr.

Rainacher versucht das biblische Gleichnis in offenbarer Ueberschätzung seiner dramatischen Keimkraft für die Bühne zu „erneuern". Sein verlorener Sohn ist ein moderner Lebemannstyp, der sich auf eine sehr neuzeitliche Art und Weise von einer verführerischen Fliegerin umgarnen läßt und mit ihr zusammen in sein Verhängnis flattert. Es geht von Stufe zu Stufe durch alle Stationen des Lasters großstädtischen Nacht- und Luxuslebens, ein Daseinsabschnitt, dessen einzelne Phasen der Verfasser in einer Bilderreihe von ebenso aufdringlicher Naturalistik wie mangelnder dramatischer Gestaltung und Verinnerlichung entrollt. Dabei kommt Rainacher von der einfältig-frommen Moral der biblischen Legende nicht los. Sie ist ungleich stärker als sein verblichendes Vermögen, und ihr Hauch umkreist das lasterhafte Tun und Lassen des Versinkenden. Allerlei Symbolgestalten Wedekindscher und Hofmannsthalscher Herkunft menetekeln um den Verlorenen herum, bis er schließlich durch das Tal der Reue todeswund in die verzeihenden Vaterarme zurückkehrt.

Die bedenkenlose Vermischung krasser Realistik des Geschehens mit den moralisierenden Elementen des biblischen Stoffes rufen beim Zuschauer eine peinliche Divergenz der Empfindungen hervor und führen zu einem unfaßbaren Stilbruch des Ganzen. Erst die letzten Szenen erheben sich in eine reinere Atmosphäre, und diese Atmosphäre ist wiederum die der Bibel.

Die Mühe der von Friedrich Brandenburg besorgten Inszenierung und Einstudierung des Werkes, die eine „alte Verpflichtung" sein soll, dürfte sich kaum gelohnt haben. Die Zuschauer fanden keinerlei Verhältnis zu dem Stück und saßen, obwohl Karl Vogt sich bemühte, der Figur des verlorenen Sohnes plastische Umrisse zu geben, bis zum Schluß ratlos und in eisigem Schweigen da. Erst dann gab es einen schüchternen Achtungserfolg für die Darsteller, in deren Reihen vor allem Annemarie Schradiek, Fritz Schmiedel, Finohr, Irmgard Willers, Bum Krüger, Hermine Ziegler, Karl Marx und Hans Simshäuser tapfer um verlorene Posten kämpften.

C. O. E.

Die Schloßbücherei stellt aus

Zum Gedächtnis von J. K. A. Musäus

Erinnerungen an glückliche Stunden der Kindheit wird die neue Ausstellung der Schloßbücherei zum Gedenken des 200. Geburtstages von Johann Karl August Musäus in dem Betrachter wachrufen: in andächtiger Spannung und leisem Gruseln haben wir doch alle einmal den Geschichten des gewaltigen Rübezahl gelauscht, mit heißen Augen haben wir alle einst Seite um Seite von Musäus' „Volksmärchen der Deutschen" verschlungen. Und doch: wer weiß etwas von dem Verfasser dieses berühmten Märchenbuches?

Musäus war ein Zeitgenosse unserer Klassiker; in dem Weimar des 18. Jahrhunderts hat er den größten Teil seines Lebens verbracht; als ein stiller, bescheidener Gymnasialprofessor und Universitätslehrer lebte er lange in ungünstigen materiellen Verhältnissen, ein wenig absonderlich und schrullig waren seine Lebensgewohnheiten, aber sein stets liebenswürdiges Wesen erwarb ihm viele Freunde unter den Großen seiner Zeit. Schon der Fünfundzwanzigjährige veröffentlichte 1760—62 den „Grandison der Zweite", einen humoristisch-satirischen Roman, in dem er das vielgelesene Werk des Engländers Richardson wegen seiner tränenseligen Empfindsamkeit überlegen verspottete. Nach zwei Jahrzehnten noch fand sein Werk den Beifall des Publikums: die Ausgabe von 1781 findet sich in der Ausstellung, und ihre wundervollen Kupferstiche werden jeden Bücherfreund entzücken. Das humoristisch-satirische Element kennzeichnet auch Musäus' „Physiognomische Reisen" von 1778, die gegen die physiognomischen Modeschwärmereien der Lavater-Nachahmer gerichtet waren. Heute sind diese zwar geistreichen, doch langatmigen Romane der Vergessenheit anheimgefallen, im Gedächtnis der Deutschen aber wird Musäus fortleben als der Verfasser der „Volksmärchen der Deutschen", die er erstmals 1782—87 herausgab und die sofort viele Nachdrucker fanden, ein Beweis für ihre große Volkstümlichkeit. Aus alten Epen, Sagen und mündlich überlieferten Volkserzählungen hatte Musäus seine Sammlung geschöpft; seine anmutige, leicht dahinfließende Sprache, die Lebensnähe der Vergleiche und zugleich die bunte Phantastik seiner Schilderungen ließen das Werk ungezählte Leser finden, und machten den Namen des Verfassers unsterblich. Eine Ausgabe von 1803, mit vielen reizenden Kupfern illustriert, hat die Schloßbücherei, zusammen mit dem von Kotzebue herausgegebenen Nachlaß des Autors, ausgestellt. Als Musäus 1787 starb, hat ihm kein Geringerer als Herder die Grabrede gesprochen als dem Freunde, „der an Einfalt des Charakters und an Güte des Herzens ein Kind, an unverdrossenem Fleiß und an Liebe zum gemeinen Besten ein Mann, ein redlicher Mann war."

-lwb-

Frühjahrskonzert der „Liedertafel" Ludwigshafen

Einen hellen und einen hohen Klang stimmte das Frühjahrskonzert des altbewährten Männergesangvereins „Liedertafel" an. Hochtönig waren die vaterländischen Chöre: Josef Reiters „Deutscher Volksruf" und Otto Jochums Vaterländische Hymne. Diese verfehlte wieder ihre Wirkung nicht dank dem vortrefflichen stimmlichen Grundstock und der Begeisterung des Männerchors, mit der er seinem Führer Karl Bartosch folgt. Der zu schwach besetzte Knabenchor kam allerdings mit seinem Cantus firmus nicht auf gegen die Wucht der Männerstimmen und der von Hilde Koerner kräftig betonten Klavierbegleitung.

Einen zweiten Höhepunkt erstieg die Vortragsfolge mit Bartoschs „Bergarbeiterlied". Das ist ein aus deutschem Gegenwartsempfinden geborenes mannhaftes Tonstück. Die Wortmelodik und den Rhythmus der markigen Dehmelschen Verse verficht der Komponist mit herben, aber nicht zu hart dissonierenden Durchgängen. Das schleppende Heranschreiten der Kumpels, die mit ihren Grubenlampen „unter Tag" das tote Gestein schürfen, um den „über Tag" Wirkenden Licht und Wärme zu beschaffen, wird mit dunklen Unisonis gemalt; sie weiten sich zu immer vielstimmigeren Akkorden, die schließlich in den Glückruf der Knappen sieghaft achtstimmig ausmünden. Danach machte sich der zeitliche Abstand, der uns vom musikalischen Makartstil der „Erinnerungsbilder" von E. S. Engelsberg trennt, recht fühlbar. Schon der Titel „Im Dunkeln" führt irr: es sucht da nämlich in einem halb fröhlichen, halb sentimentalen Ländlerton wie am „Wörther See" bei Thomas Koschat . . . Wieviel echtere Volksdichtung und Musik steckt in den mit warmer Empfindung und tonrein gesungenen Volksweisen: Carl Maria von Webers Lützowerjagd und Silchers Lied „Ich hab' den Frühling gesehen". Leider ist der „Schönste Wiesengrund" von dem Bearbeiter F. Langer mit einer gesuchten und länglich dehnenden „Polyphonie" zerackert worden. Die Beliebtheit des Gruppenchorleiters und Komponisten Karl Bartosch und die tüchtige Leistung seines Gesangvereins verriet sich in dem starken Besuch und dem herzlichen Beifall.

Auch der Solist Hans Kohl wurde für den tief ergreifenden Vortrag von Schubert- und Wolfliedern sowie zweier sprachtechnisch hervorragender Löweballaden so gefeiert, daß er drei Zugaben spenden mußte. Zum Schluß gab es noch eine Geburtstagsfeier: der beliebte Vereinsdiener Zitte empfing zu seinem 80. „Wiegenfeste" wertvolle Geschenke für seine vieljährigen Mühen im Dienste des deutschen Liedes.

-t-

„Das Gesicht des Pfälzers". In der Pfälzischen Landesgewerbe-Anstalt in Kaiserslautern wurde am Sonntag die Ausstellung „Das Gesicht des Pfälzers" eröffnet. Die Schau verfolgt den Zweck, pfälzische Familienbildnisse aus Vergangenheit und Gegenwart zusammenzustellen und so dem Besucher einen lebendigen Eindruck zu vermitteln, wie seine Vorfahren und Zeitgenossen im Bilde dargestellt wurden. Der Grundstock der ausgestellten Bilder stammt aus dem Gewerbemuseum; darüber hinaus haben die Museen in Speyer und Frankenthal sowie private Kreise schönes Material beigesteuert.

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. April.

Rückzugsgefecht

Wir wissen, daß wir im April leben, wo bekanntlich das Wetter macht, was es will. Man braucht nur den Wetterbericht zu lesen, um zu erfahren, wie merkwürdig die ganze Wetterlage ist und wer heute früh die Wettervorhersage im Rundfunk gehört hat, ist im Bilde. Verfrachtung polarer Luftmassen nach Mitteleuropa — Nachtfröste — für die Jahreszeit zu kalt. Nun, und um sieben Uhr heute früh begann ein Schneetreiben, wie wir es uns um die Weihnachtszeit nicht dichter hätten wünschen mögen. Im Nu waren die Dächer und Grünflächen weiß, während auf den Fahrstraßen und Gehwegen die gleiche Nässe herrschte, wie gestern, als es regnete und hagelte. Wetter, ein wenig verrückt. Aber das macht uns nicht bange. Das sind die Rückzugsgefechte des Winters, der seine Schlacht längst verloren hat. Aber wir wünschen uns doch, daß diese Aprilscherze nicht zu lange andauern, damit die Blüten und Knospen nicht notleiden, die sich verfroren und verängstigt zusammenkuschein. Es sieht wirklich zu seltsam aus, wenn die Menschen wie die Schneemänner durch die Straßen gehen und gleichzeitig die Fliederbüsche schon grüne Blätter tragen und die Magnolien blühen. Also Herr Winter: es ist Zeit. Packe dein Bündel und zieh ab. Wir wollen echt Sonnenschein und blauen Himmel und Lerchengesang!

Um 8 Uhr hatte sich das Gewölk zerteilt, ein verwaschenes Blau lugte zwischen durch, die Sonne machte einen schüchternen Versuch und leckte den Schnee von den Dächern. Ob's aber so bleibt?

Tödlicher Verkehrsunfall

In Käfertal auf dem Uebergang ereignete sich gestern abend etwa um 10 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Ein sehr rasch fahrender Personenkraftwagen, der aus Richtung Mannheim kam, erfaßte beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerkes auf dem Uebergang einen Radfahrer, der ebenfalls das Fuhrwerk überholen wollte. Der Radfahrer wurde von dem Kraftwagen erfaßt und etwa 40—50 Meter weit geschleift. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall im städt. Krankenhaus starb. Der Personenkraftwagen löschte seine Lichter und fuhr, ehe er festgestellt werden konnte, in Richtung Viernheim davon. Bei dem auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen handelt es sich um den 52 Jahre alten Rudolf Schröder, zuletzt wohnhaft in Käfertal, Kurze Mannheimerstraße 6. Eine Nachfrage beim Polizeipräsidium hat ergeben, daß der Personenkraftwagen noch nicht festgestellt werden konnte. Nachforschungen sind im Gange.

Die NS-Volkswohlfahrt öffnet ihre Tore

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP schreibt uns:

Unterm 1. April 1935 hat die NS-Volkswohlfahrt für kurze Zeit die Mitgliedersperre aufgehoben.

Sie öffnet damit weit ihre Tore, um allen Volksgenossen noch einmal Gelegenheit zu geben, einzumarschieren in die Gemeinschaft des deutschen Sozialismus, der sich nicht in leeren Worten ergeht, sondern durch Taten beweist, daß er dazu berufen ist, die sozialen Bestrebungen unseres Führers Wirklichkeit werden zu lassen.

Wem es bislang aus irgendwelchen Gründen noch nicht möglich war, der NS-Volkswohlfahrt beizutreten, dem wird hiermit nochmals Gelegenheit geboten, sich frei und unumwunden zum neuen Staat und seiner Volksgemeinschaft zu bekennen.

Volksgenosse, tritt man wegen Deines Beitritts zur NS-Volkswohlfahrt an Dich heran, so liegt es einzig und allein bei Dir, die klare Linie zu ziehen, die der Nationalsozialismus in allen Dingen fordert!

Die NS-Volkswohlfahrt ist eine Gliederung der NSDAP.; somit ein Bestandteil der Partei.

Für Sauberkeit im Milchhandel

Aus der Arbeit der Milch-Zulassungsstelle

In der gestrigen Sitzung der Zulassungsstelle für Milchgeschäfte wurde mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß mehr denn je auf Sauberkeit im Milchhandel geachtet wird. So gibt es in Zukunft keine Zulassung bei Geschäftswechsel mehr, wenn der Kaufpreis in keinem angemessenen Verhältnis zum Wert des Geschäftes steht. Das Polizeipräsidium und die Zulassungsstelle werden eingehend die Kaufverträge prüfen, um dem Unfug zu steuern, daß Milchgeschäfte zu Preisen verkauft werden, die nicht vertreten werden können. Weiterhin wurde ausdrücklich festgestellt, daß Leute, die einmal Lebensmittel gefälscht haben, weder ein Milchgeschäft bekommen noch in einem solchen beschäftigt werden dürfen. Auch dann nicht, wenn es sich um untergeordnete Arbeiten wie Kannenschwenken und dergleichen handelt.

*

Ein strenges Urteil wurde in einem Falle gefällt, in dem eine Unzuverlässigkeit vorlag. Der Konzessionsinhaber für das Milchgeschäft wohnte im hinteren Neckartal und ließ die Milch von einem Ehepaar verkaufen, ohne daß er hierfür um Stellvertretererlaubnis nachgesucht hätte. Die Tochter des Konzessionsinhabers war nur einige Zeit im Geschäft anwesend, so daß kein verantwortlicher Leiter da war. Nun stellte man fest, daß das Ehepaar, das das Milchgeschäft führte und das einen Buttergroßhandel betrieb, längere Zeit Butter durch Zusatz von Margarine gefälscht hatte. Dem Konzessionsinhaber wurde eindeutig aufgetragen, sofort dieses Ehepaar aus dem Geschäft zu entfernen, was auch zugesagt wurde. Da das aber nicht geschah, wurde, wie angedroht, das Milchgeschäft geschlossen, zumal die Behörde den Standpunkt einnahm, daß derjenige, der eine unzuverlässige Person beschäftigt, selbst unzuverlässig ist. Da das eingeleitete Entziehungsverfahren noch nicht abgeschlossen und entschieden werden kann, mußte die Zulassungsstelle sich darüber äußern, ob sie die Verfügung des Polizeipräsidiums anerkennt. Die Zulassungsstelle stimmte nicht nur der Schließungsverfügung zu, sondern ging noch weiter und ordnete die Schließung des Geschäfts in ganzem Umfang an, so daß jetzt auch die noch geführten Lebensmittel nicht mehr verkauft werden dürfen.

*

Entgegenkommen fand ein Milchhändler, dem schon vor Jahresfrist die Konzession hätte entzogen werden sollen, weil er den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestumsatz nicht erreichte und weil er außerdem den steuerlichen Verpflichtungen nicht nachgekommen war. Da der Mann versprochen hatte, seine Steuerrückstände zu erledigen, wurde das Verfahren seinerzeit ausgesetzt. Inzwischen hat der Mann bewiesen, daß es ihm Ernst mit der Steuerzahlung ist, denn er hat die laufenden Steuern bezahlt und angefangen, den Rückstand abzutragen. Aus diesem Grunde wurde das Verfahren um weitere drei Monate ausgesetzt, so daß der Mann auch weiterhin Gelegenheit hat, seine Verpflichtungen zu erledigen, die ihm seine Existenz zu vernichten drohten.

*

An eine erteilte Milchkonzession hatte man vor einiger Zeit die Bedingung geknüpft, daß die Konzessionsinhaberin einen namentlich bezeichneten Mann nicht in dem Geschäft tätig sein lassen darf, da dieser verschiedene Strafen erhalten hatte. Nun möchte die Konzessionsinhaberin diesen Mann heiraten und suchte um Aufhebung der Genehmigungsbedingung nach. Die Zulassungsstelle kam diesem Gesuch zwar nicht nach, bewilligte aber die Aussetzung der Bedingung, so daß der künftige Ehemann zunächst beschäftigt werden darf, wenn er sich auch weiterhin ordentlich führt.

*

Genehmigungen wurden erteilt an Arthur Wilz Eheleute für ein Milchgeschäft im Hause Brentanostraße 57; Karl Fricke Eheleute für ein Milchgeschäft im Hause R 7, 35 und Heinrich Grund für ein Milchgeschäft im Hause G 4, 13.

Franz Adam,
der Leiter des Reichssinfonie-Orchesters, das am kommenden Sonntag in Mannheim konzertiert.

Rheinbrücken-Umbau

Die ersten Vorbereitungen für den Umbau der Rheinbrücke werden seit vorgestern getroffen. Da der Verkehr während der Bauarbeiten auf die südliche Brückenhälfte — Fahrbahn und Gehweg — umgeleitet werden muß, ist die Straßenbahn-„Insel" auf der Mannheimer Zufahrtsseite abgetragen, die Insel an der Ausfahrtsseite der Brücke verkleinert worden, um Raum zu gewinnen. Heute nacht haben die Arbeiter eines Privatunternehmers die Pflasterung soweit vollendet, daß eine Weiche eingelegt werden konnte, auf der die Straßenbahn von der nördlichen auf die südliche Fahrbahn der Brücke umgeleitet werden soll. Bekanntlich muß der Verkehr während der Umbaumonate eingleisig geführt werden. Um den Fuhrwerksverkehr nicht allzusehr zu hemmen, beginnt die Weicheneinlegung vor dem Ludwigshafener Portal erst in den nächsten Tagen, wenn die Arbeiten an der östlichen Einfahrt vollendet sind. -r.

Wir denken an Schumann und an Schubert . . .

Mit einer vorzüglich zusammengestellten Schlußfeier beendete die Knabenabteilung der KV-Schule das Schuljahr. Schubert und Schumann waren die Träger der ersten Hälfte der Vortragsfolge. Die Konzertsänger Hans Kogl mit Schuberts „Erlkönig" feinsinnig einleitete. Schumanns „Träumerei", gespielt von dem Schüler Elbrechter, zwei Lieder, ausdrucksvoll gesungen von Frau Merkel und das Andante aus dem 3. Streichquartett von dem gleichen Tondichter leiteten über zu der Ansprache von Herrn Wießler, der das Leben Robert Schumanns schilderte. An der Begleitung der Künstler am Klavier waren Frl. Schumann und die Herren Magin und Merkel beteiligt. Das Streichquartett stellten die Herren L. Garnier, Fr. Bol, G. Garnier und F. Brand. Weiterhin machten sich um die Ausgestaltung der Vortragsfolge der Singkreis unter Leitung von Herrn Magin und der Sprechchor unter Leitung von Otto Pursche verdient. Ein Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Helden bildete die Ueberleitung zu der letzten Gruppe der Vortragsfolge „Die Jugend hat das Wort!" Das Jungvolk gestaltete hier so lebensecht aus ihrem Leben und Treiben, daß man seine helle Freude hatte. Ehe mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied die Schlußfeier beschlossen wurde, sprach Rektor Rübberdt in seinem Schlußwort über das, was einen Schulleiter am Schluß des Schuljahres bewegt.

Drei Fünftel aller Ehen kinderlos oder kinderarm

Die Auswertung der Ergebnisse der Volkszählung von 1933 durch das Statistische Reichsamt hat zu wichtigen Ergebnissen über den deutschen Familienstand und über die Altersgliederung unserer Bevölkerung geführt. Von den rund 14,1 Millionen Ehen, die bei der Volkszählung ermittelt wurden, war fast ein Fünftel, nämlich 18,9 v. H., kinderlos. Weitere 23,2 v. H. der Ehepaare hatten nur ein Kind, 19,8 v. H. zwei Kinder. Insgesamt waren mehr als drei Fünftel, genau 61,9 v. H., der bei der Volkszählung erfaßten Ehen kinderlos oder kinderarm. Den höchsten Anteil an kinderreichen Ehen hatten die Bauern und Landwirte. Kinderlosigkeit und Kinderarmut waren dagegen am weitesten bei den Angestellten und Beamten verbreitet. Sowohl bei den Industrie- wie bei den Landarbeitern haben Ehepaare mit Bodenbesitz einen größeren Kinderreichtum, als die ohne Bodenbesitz.

Interessante Aufschlüsse haben sich auch über die Altersgliederung der Reichsbevölkerung ergeben. Durch Geburtenausfall und Geburtenrückgang ist die Altenpyramide allmählich zusammengeschrumpft, während die Jahrgänge der Erwachsenen und der alten Leute stärker geworden sind. Von grundlegender Bedeutung für das Wirtschaftsleben ist der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter in der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der 15- bis 65jährigen ist von rund 61 v. H. im Jahre 1910 auf etwa 70 v. H. im Jahre 1933 gestiegen. Zwischen der Bevölkerung von Stadt und Land bestehen dabei erhebliche Unterschiede, da die Geburtenziffern auf dem Lande höher waren. In den Großstädten ist der Unterbau der Altenpyramide erheblich schmäler als im Reichsdurchschnitt.

** **77 Jahre alt** wird heute Frau Friederike Kaps geb. Heckmann, Krappmühlstraße 19. Der treuen Leserin der NMZ unseren Glückwunsch! — Ihren 80. Geburtstag begeht heute in Feudenheim Frau Barbara Schmitt Wwe. geb. Biedermann, Pfingstraße 3.

** **Einen üblen Aprilscherz**, wie er nicht stattfinden sollte, hatten sich Leute ohne Verantwortungsgefühl ausgedacht. Am Montag gegen Abend wurde eine genehmigte Güterbeförderung telephonisch angerufen, einer ihrer Lastkraftwagen sei in der Schwetzinger Straße mit einem Personenwagen zusammengestoßen; beide Fahrer seien verletzt, einer sehr schwer. Man möge gleich einen Wagen zum Abschleppen mit Hilfswerkzeug usw. absenden. Nicht ahnend, daß sich jemand einen solchen Bubenstreich als Aprilscherz erlaubte, ließ der Leiter in schnellster Fahrt den erbetenen Hilfswagen nach der Schwetzinger Vorstadt an die genannte Stelle abgehen. Erstaunt war man, als bald darauf der als verunglückt gemeldete Lastwagen unbeschädigt in die Wagenhalle einlief und der Kraftfahrer war sprachlos, als er von vielen Seiten gefragt wurde, ob sein Mitfahrer sehr schwer verwundet sei. Als nun auch der Hilfswagen zurückkam und Meldung erstattete, daß ein Unfall nicht stattgefunden habe, erkannte man den Aprilscherz. Ein gerichtliches Nachspiel wird in diesem Fall wohl nicht ausbleiben, da solche Dinge nicht zu Aprilscherzen benützt werden dürfen.

** **Luftpost im Sommer.** Der am 1. April in Kraft tretende Flugplan des Sommerverkehrs umfaßt Verbindungen nach fast allen europäischen Ländern. Die Verbindungen werden mit wenigen Ausnahmen zur Postbeförderung benutzt. Am wichtigsten für den Postverkehr sind die nachts verkehrenden Reichspostflüge. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

** **Ein Ehrenbuch der deutschen Erzieherschaft.** Beim Hauptamt für Erzieher in Bayreuth ist eine Stelle für Familienforschung eingerichtet worden. Sie hat die Aufgabe, die deutsche Erzieherschaft zur Familienforschung anzuregen und die Forscher mit Rat und Tat zu unterstützen. Zur Förderung dieser Arbeit soll auch eine familienkundliche Bücherei geschaffen werden. Es ist geplant, den alten Lehrergeschlechtern sowie bedeutenden Männern aus dem Lehrerstand oder aus Lehrerfamilien in einem „Ehrenbuch der deutschen Erzieherschaft" ein Ruhmesdenkmal zu schaffen.

** **Städtebauliche Enteignungen.** Durch Reichsgesetz sind die Bestimmungen der Notverordnungen vom 5. Juni 1931 und 18. März 1934 über Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues, die am 1. April abgelaufen wären, bis zum 1. April 1937 verlängert worden. Bis dahin können also weiterhin im Interesse der Volksgemeinschaft, insbesondere zur Erhaltung des Baumbestandes, zur Festsetzung von Fluchtlinien, zur Erhaltung von Uferwegen usw. Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues gegen Gewährung von Entschädigungen durchgeführt werden.

MARCHIVUM

Was der Sommerfahrplan Mannheim alles bringt

Bessere Anschlüsse — Raschere Verbindungen

Nach dem Bild, das die Fahrplanentwürfe der Reichsbahndirektionen bieten, dürfen für Mannheim zahlreiche und wertvolle Verbesserungen zum kommenden, am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplan erwartet werden, und zwar im Fern- und Durchgangsverkehr sowohl, wie auch im Bezirks- und Vorortsverkehr.

Besonders wichtig sind rasche und bequeme

Zugverbindungen mit der Reichshauptstadt,

die eine erfreuliche Bereicherung auch in Richtung Südwestdeutschland erfahren. Wenngleich das neuzeitlichste Verkehrsmittel, der dieselelektrische 160-Kilometer-Schnellbetriebswagen, vorerst nur für Bayern und Württemberg die Mainlinie überschreitet, so ist doch für gute Anschlüsse an und von dem „Fliegenden Frankfurter" gesorgt: Mannheim über Worms ab 4.40 früh, Frankfurt an 6.17, ab 6.40, Berlin Anh. Bahnhof an 11.47; nach über 6½stündigem Aufenthalt dort wieder ab 18.24, in Mannheim nach kurzem Umsteigeaufenthalt zu Frankfurt an 0.58. Außerdem wird im Sommerdienst ein vorzügliches dreiklassiges D-Zugspaar zwischen Frankfurt und Berlin eingelegt, mit guten Eilzugsanschlüssen von und nach Mannheim über die Main-Neckarbahn: Mannheim ab 7.53, in Frankfurt ab 9.40, Leipzig an 14.44, Berlin an 16.39; zurück Berlin Anh. Bf. ab 12.50, Leipzig ab 14.44, Frankfurt an 19.42, Mannheim an 21.20. Ferner werden zwei Mannheim berührende Berliner D-Züge etwas beschleunigt (D 41 und D 43). Hingegen erfährt der Nacht-D-Zug nach Hamburg und Berlin Potsd. Bf., der letztes Jahr von einem FD-Zug in einen dreiklassigen Schnellzug umgewandelt wurde, eine kleine Dehnung seiner Fahrdauer; Mannheim über Riedbahn ab 22.59, Berlin über Kassel an 8.14 (bisher 7.58). In der Gegenrichtung wird die Berliner Abteilung von der Hamburger getrennt bis Mannheim durchgeführt (an 6.49), wobei in Biblis ein neuer D-Zugsteil über Worms—Monsheim nach Kaiserslautern—Saarbrücken abzweigt. Der Hamburger Stammzug trifft alsdann 6.57 in Mannheim ein.

Im Verkehr mit Hamburg wird das über Mannheim laufende Tagesschnellzugspaar nördlich Frankfurt nicht mehr mit dem Basler Zugteil über Bebra vereinigt gefahren, sondern geschlossen über Gießen—Kassel bis und ab Hannover durchgeführt mit neuen Kurswagen über Magdeburg nach und von Berlin P. Mannheim ab 12.56, Hannover an 20.18 (wie bisher weiter nach Hamburg—Bremen), Berlin Potsd. Bf. an 22.44; in der Gegenrichtung Berlin P. ab 7.55, Mannheim an 17.14.

Begrüßenswerte

Verbesserungen sind für den Verkehr mit den Rheinlanden und Holland vorgesehen.

Der wichtige Nachtschnellzug Italien—Schweiz—Dortmund und Amsterdam wird statt über Heidelberg—Darmstadt über Mannheim—Riedbahn geführt und über zweieinhalb Stunden beschleunigt, wobei in Basel wertvolle Anschlüsse aus allen Richtungen gewonnen werden; Heidelberg wird dadurch entschädigt, daß der Eilzug Basel—Schwetzingen—Mannheim ungefähr in der Kurslage des jetzigen Holländer Zugs über Heidelberg nach Mannheim (an 1.15) gebracht und außerdem mit Kurswagen Konstanz—Dortmund über Darmstadt nach Wiesbaden fortgesetzt wird. Ferner steht Heidelberg der parallele Nacht-D-Zug München—Rotterdam zur Verfügung, der übrigens infolge hinausgerückter Abfahrt in München neue Anschlüsse von der Tauernbahn und vom Brenner gewinnt und mit Kurswagen Meran—Mannheim (an 1.27)—Rotterdam ausgestattet wird. Das D-Zugspaar Heidelberg—Köln endigt und beginnt künftig in Krefeld: Mannheim ab 8.24, Krefeld an 13.07; zurück ab 14.10, Mannheim an 19.15 mit Kurswagen Krefeld—Stuttgart. Der ab Koblenz bis Mannheim diesem Zug beigegebene Wagen nach Basel wird ganzjährig schon ab Amsterdam, und zwar rechtsrheinisch über Duisburg—Düsseldorf (statt Krefeld) gefahren. Entsprechendes gilt in der Gegenrichtung für den künftig 11.04 in Mannheim abfahrenden D-Zug nach Wiesbaden, der alsdann eine ganzjährige Verbindung Italien—Bodensee—Stuttgart—Mannheim—Duisburg—Holland zu vermitteln hat. Ferner wird zum Anschluß von dem Morgen-D-Zug Köln (ab 6.54)—Pfalz—München in Bingerbrück eine Eilzugsverbindung über Mainz nach Mannheim (an 10.52) geschaffen. Bemerkenswert ist schließlich die Herstellung eines Anschlusses von dem Pullman-Expreß (London—)Ostende—Köln an den Saison-D-Zug Holland—Schweiz, Mannheim an 1.39. Also allenthalben zahlreiche Verbesserungen des Nord-Südverkehrs! Auch im West-Ostverkehr bringt der 15. Mai manch wertvolle Verkehrsverbesserung.

Auf der Odenwaldbahn

erhält der Morgenschnellzug Saarbrücken—Berlin eine in Schweinfurt abzweigende Abteilung nach Dresden, die wiederum in Neuenmarkt—Wirsberg an eine neugeschaffene Verbindung nach Breslau—Warschau anknüpft, wie umgekehrt der 20.48 in Mannheim eintreffende Berliner Zug einen Zweig von Dresden—Bamberg erhält; außerdem wird der Eilzug täglich, statt nur Samstags und Sonntags, bis Saarbrücken geführt. An den letztes Jahr eingelegten über Heidelberg—Frankfurt laufenden vortrefflichen Nacht-D-Zug Schweiz—Dresden—Breslau wird eine Anschlußverbindung von Mannheim geschaffen. Mannheim ab 22.38, Heidelberg ab 22.59. Hierdurch wird das Umsteigen in Frankfurt vermieden und der Schlafwagen nach Leipzig—Dresden kann zeitiger aufgesucht werden. Der entsprechende Nacht-D-Zug nach Dresden—Breslau über Würzburg—Hof, Mannheim ab 17.00, bleibt im gleichen Kurs wie jetzt, gewinnt aber in Würzburg einen guten D-Zug-Anschluß nach Nürnberg und Regensburg—Wien. Desgleichen bekommt der Gegenzug, Mannheim an 13.48, in Würzburg neue gute Anschlußverbindung von Wien. Zu erwähnen wäre noch, daß der sogenannte Romantikexpreß nach Rothenburg und Nürnberg (Juli und August, ferner an Pfingsten) zur Aufnahme eines D-Zug-Anschlusses von Saarbrücken späterlegt (ab Mannheim 9.38) und zur Beschleunigung über Sinsheim—Bad Friedrichshall—Jagstfeld geleitet wird.

Besonders bedeutsam für Mannheim ist die

Einrichtung eines vorzüglichen Bezirkseildienstes über die Main-Neckar-Bahn nach und von Frankfurt und über Ludwigshafen-Worms, von und nach Mainz-Wiesbaden.

Die neuen Eilzüge nach Frankfurt verlassen Mannheim um 6.42 (in Frankfurt D-Zugsanschluß nach Hamburg), um 18.15 (Eilzugsanschluß nach Kassel) und um 21.00 (D-Zugsanschluß über Kassel nach Berlin Potsd. Bhf., an 7.00); in Mannheim erfolgt die Ankunft der eingelegten Eilzüge um 9.45 (D-Zugsanschluß in Frankfurt von Berlin Potsd. Bhf.; ab 23.40 über Kassel), um 12.23 (Eilzugsanschlüsse von Kassel und Erfurt—Bebra) und um 22.21 (Eilzugsanschluß von Hamburg). Die Bezirkseilzüge nach Mainz—Wiesbaden gehen in Mannheim ab um 7.19 (D-Zugsanschluß in Wiesbaden nach Köln—Holland) und um 14.06 (in Mainz Eilzugsanschluß nach Köln, in Wiesbaden D-Zugsanschluß nach Dortmund und Hagen). In der Gegenrichtung treffen sie in Mannheim ein um 14.08 und 21.38 (in Wiesbaden Eilzugsanschluß von Krefeld). Ferner wird der Abendeilzug von Stuttgart, der bisher in Ludwigshafen endete, beschleunigt bis Wiesbaden durchgeführt: Stuttgart ab 19.20, Heidelberg 21.14 (Anschluß an und vom Nacht-D-Zug Basel—Berlin), Mannheim ab 21.35, Wiesbaden an 23.05.

Endlich sind im Nah- und Vorortsverkehr Aenderungen zu verzeichnen, die im einzelnen hier zu nennen zu weit führen würde. Erwähnt sei nur die Einschaltung eines Vorortszugpaares für Schwetzingen. Mannheim ab 10.57, Schwetzingen an 11.15, Schwetzingen ab 10.04, Mannheim an 10.22. Nicht verschwiegen sei andererseits der Wegfall des Haltes bei dem Abend-D-Zug Basel—Hamburg in Schwetzingen.

Diese Aufzählung, die keineswegs beansprucht, vollständig zu sein, beweist jedenfalls, daß die Reichsbahn bemüht war, im Rahmen des Möglichen den Fahrplan für unser Land zu verbessern. Der Vorwurf einer vielgelesenen Basler Zeitung, die Reichsbahnverwaltung könne mit ihrem Jahresfahrplan 1935/36 für die badische Rheinhauptbahn keinen Staat machen, eine Behauptung, die nur geeignet ist, zugunsten der linksrheinischen Wettbewerbslinien im Elsaß zu wirken, bedarf deshalb einer nachdrücklichen Zurückweisung.

Das gemeinsame Ziel: Die Hausgemeinschaft

Das Reichsgesetz über Anerkennung und Beaufsichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern

Vom Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, wird uns folgender Aufsatz des Bundesführers Herrmann zur Veröffentlichung übergeben:

Der 7. März bedeutet für die deutsche Mieterschaft einen Markstein in ihrer organisatorischen Entwicklung. Der Bund Deutscher Mietervereine, gegründet 1900, und den beteiligten Ministerien seit Jahren durch seine sachliche Arbeit auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft bekannt, war zwar von dem Herrn Reichsarbeitsminister bereits durch Verordnung vom 26. Oktober 1933 als die alleinige Spitzenvertretung der deutschen Mieterschaft anerkannt. Nunmehr ist aber durch das vom Führer erlassene Reichsgesetz vom 7. März über Anerkennung und Beaufsichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern die Eingliederung der Hausbesitzer- und Mietervereine in den nationalsozialistischen Aufbau der deutschen Wirtschaft und des deutschen Rechtslebens erfolgt und mit der im Anschluß an das Gesetz erfolgten Anerkennung unseres Bundes die Eingliederung des Bundes selbst verankert. Nach der Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 11. März sind als alleinige Vertretungen der deutschen Hausbesitzer und der deutschen Mieter nur anerkannt

a) **der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Berlin,**

b) **der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden.**

Beide Spitzenverbände haben damit im Sinne der Begründung des Gesetzes vom 7. März den Auftrag erhalten, ihrerseits die Organisation des Hausbesitzes und der Mieter in die Hand zu nehmen, durchzuführen und für das richtige Leben innerhalb der Verbände und Vereine im Sinne nationalsozialistischer Auffassung zu sorgen.

Künftig wird es also nur noch Hausbesitzer- und Mietervereine geben, die sich in die beiden eben genannten Spitzenvertretungen einordnen. Wie es in der Begründung zum Gesetz ganz ausdrücklich heißt, darf es in Zukunft voneinander unabhängige Vereine und Verbände auf beiden Seiten nicht mehr geben.

Die erneute Anerkennung unseres Bundes bedeutet für uns ein besonderes Aktivum, nachdem unser Bund — wie schon oben erwähnt — bereits unter dem 26. Oktober 1933 amtlich anerkannt war und wir durch die Arbeit auf Grund der Anerkennung bewiesen haben, daß wir gewillt und imstande sind, im nationalsozialistischen Neubau unseres Wirtschafts- und Rechtslebens die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Das nationalsozialistische Organisationsleben ist auf dem Führerprinzip aufgebaut. Mit der Durchsetzung dieses Prinzips haben wir seit 1933 eine erste Aufgabe zu erfüllen gehabt. Die Aufgabe ist von uns im wesentlichen bereits gelöst: der Bund, seine Verbände und Vereine stehen unter dem Führerprinzip; nur ganz wenige Mietervereine Deutschlands stehen noch außerhalb unseres Bundes. In nur ganz wenigen Gemeinden Deutschlands bestehen noch mehrere Mietervereine, deren Verschmelzung noch nicht restlos durchgeführt ist.

Das Gesetz vom 7. März und die erneute Anerkennung als alleinige Vertretung der deutschen Mieterschaft werden den Bund jetzt in die Lage versetzen, die letzte Arbeit zur Durchorganisierung der Vereine vorzunehmen und danach die Werbearbeit für die weitere Organisierung der deutschen Mieterschaft einzuleiten. Wir werden darüber hinaus unsere volle Kraft der sachlichen Arbeit widmen können: der Arbeit zur

Verwirklichung einer guten Hausgemeinschaft.

Diese ist die tragfähigste und verläßlichste, ist die unentbehrlichste Grundlage für die dem Nationalsozialismus als Ziel vorschwebende wahre echte Volksgemeinschaft. Diese Volksgemeinschaft ist undenkbar ohne die gute Hausgemeinschaft zwischen Hauswirt und Mieter.

Die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes besitzt kein eigenes Heim. Sie wohnt zur Miete und ist infolgedessen auf das Leben in einer Gemeinschaft mit dem Vermieter und überwiegend auch mit anderen Mietern angewiesen. Auch dieses Mietheim muß der deutschen Familie eine Heimat werden. Dazu muß auch im einzelnen Haus die Gemeinschaft im Sinne des Deutschen Einheitsmietvertrages entstehen, der in seinem § 7 folgendes Gelöbnis enthält:

„Vermieter und Mieter versprechen, im Hause sowohl untereinander wie mit den übrigen Mietern im Sinne einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft zu leben und zu diesem Zweck jede gegenseitige Rücksichtnahme zu üben."

Hausgemeinschaft in diesem Geist nationalsozialistischer Verbundenheit und Verantwortlichkeit gebietet Hauswirt und Mietern Einordnung ins Ganze, verurteilt Einspännerei und Außenseitertum, fordert, neue Wege zu suchen und zu bahnen zu gegenseitigem Verstehen.

Das Gesetz vom 7. März stellt den Organisationen der Mieterschaft und unserem Bund neue Aufgaben. Es fordert von jedem ein besonders hohes Maß von Pflichtbewußtsein und Verantwortungsbereitschaft. In vollem Verständnis für dieses Pflichtbewußtsein und diese Verantwortungsbereitschaft werden auch die Mietervereine Dienst am Volke, an der Allgemeinheit leisten und damit ihren staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben gerecht werden.

Durchführung des Reichsjagdgesetzes

Reichsjägermeister Göring und die übrigen beteiligten Reichsminister haben nunmehr die Ausführungsverordnung zum Reichsjagdgesetz erlassen, die in 71 Paragraphen auf über 20 Seiten des Reichsgesetzblattes alle Fragen regelt.

Es wird darin u. a. festgestellt, daß der Schutz des Jagdrechts vor unbefugten Eingriffen anderer sich nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches richtet. Wer an Orten, an denen er zur Jagdausübung nicht berechtigt ist, Besitz oder Gewahrsam an lebendem oder verendetem Wild erlangt, muß dies innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde abliefern oder anzeigen. Auf dem Meeresstrand, den Küstengewässern, den Haffs, Wasserläufen und Flächen, an denen kein Eigentum begründet ist, steht das Jagdrecht dem Reiche zu. Sämtliche zur Zeit gültigen Jagdscheine, auch die für mehrere Jahre ausgestellten unentgeltlichen, werden mit dem 1. April ungültig. (In Baden, wie bekanntgegeben, am 21. April.) Die Ausstellung des ersten Jahresjagdscheines für In- und Ausländer — mit Ausnahme des Falknerjagdscheines — ist von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung abhängig, über deren Ergebnis ein Zeugnis erteilt wird. Die Jagdbehörden haben sich darüber zu unterrichten, wem der Jagdschein zu versagen ist. Zu den Versagungsgründen gehört auch die nachgewiesene politische Unzuverlässigkeit des Antragstellers. Der Inländerjahresjagdschein kostet 50 Mk., der Inländertagesjagdschein 6, der Jahresfalknerjagdschein 6, der Ausländerjahresjagdschein 300, der Ausländertagesjagdschein 60 und der Jahresjagdschein für Jugendliche 25 Mk. Im Paragraphen 33 bringt die Verordnung eine reichseinheitliche Regelung der Jagd- und Schonzeiten. Ueber den Wildhandel bestimmt sie, daß der Reichsjägermeister im Einvernehmen mit dem Reichsernährungs-Minister eine Wildhandelsordnung erläßt. Der Reichsjägermeister erläßt ferner für die Errichtung und das Verfahren der Jägerehrengerichte eine Ehrengerichtsordnung. Die neue Verordnung ist am 1. April in Kraft getreten.

Einstellung von Lehrlingen zu Ostern

Der Landeshandwerksmeister und Präsident der Badischen Handwerkskammer erläßt an die badischen Meister folgenden letzten Appell zur Einstellung von Lehrlingen zu Ostern:

Die Entlassung derjenigen Jugendlichen, die ihre Schulausbildung zum Ostertermine beenden und damit vor die Berufswahl gestellt werden, steht unmittelbar bevor. Bei der Wiederbelebung des Handwerks im nationalsozialistischen Staate und der steigenden Wertschätzung dieses Erwerbszweiges wird der Zustrom der schulentlassenen Jugend zum Handwerk besonders stark sein.

Ich richte daher in letzter Stunde nochmals einen dringenden Appell an jeden einzelnen Handwerksmeister, mitzuhelfen, daß für die Schulentlassenen hinreichend Lehrstellen zur Verfügung gestellt werden. Wo irgendwie die Möglichkeit gegeben ist, muß eine Lehrstelle geschaffen oder freigemacht werden. Es geht nicht an, aus persönlichen Gründen, etwa aus Bequemlichkeit, sich dieser Pflicht zu entziehen.

Es handelt sich darum, dem Handwerk einen lebenskräftigen und fachlich gut ausgebildeten Nachwuchs zu sichern. Darüber hinaus gilt es, wertvolles Menschengut in geregelte Bahnen zu leiten und damit die kulturelle und wirtschaftliche Weiterentwicklung Deutschlands zu sichern. Es wäre nicht zu verantworten, wenn man jungen Leuten, die sich in die Reihen des Handwerks und damit in die große deutsche arbeitende Volksgemeinschaft einreihen wollen, die enttäuschende Antwort geben müßte: „Hier ist kein Platz mehr für dich!"

Preisabreden bei öffentlichen Vergebungen unzulässig

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat in einer am 1. April in Kraft getretenen Verordnung bestimmt, daß bei Vergebung von Aufträgen über Lieferungen oder Leistungen jeder Art durch öffentliche Stellen Verhandlungen oder Vereinbarungen unter den Bewerbern über die Abgabe oder Nichtabgabe von Angeboten, über die zu fordernden Preise, über die Entrichtung von Ausfallentschädigungen sowie Festsetzungen oder Empfehlungen von Preisen für die betreffenden Vergebungen ohne die Einwilligung der vergebenden öffentlichen Stellen unzulässig sind. Die Einwilligung darf nur für den Einzelfall erteilt und muß vor der Aufnahme von Verhandlungen unter den Beteiligten eingeholt werden. Als öffentliche Stellen im Sinne der Verordnung gelten Reich, Länder und Gemeinden, Reichsbank und Reichsbahn, Reichsautobahnen und die sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes, die Siedlungsunternehmen, die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sowie die öffentlich-rechtlichen Bodenverbesserungs- und Wassergenossenschaften. Der Reichskommissar behält sich vor, den Geltungsbereich der Verordnung auf alle Vergebungen von Aufträgen über Lieferungen und Leistungen jeder Art auszudehnen.

Linda-Frühjahrs-Modenschau

eine Parade entzückender Frühjahrs-Neuheiten im Rahmen des großen

Bunten Nachmittags und Familien-Abends

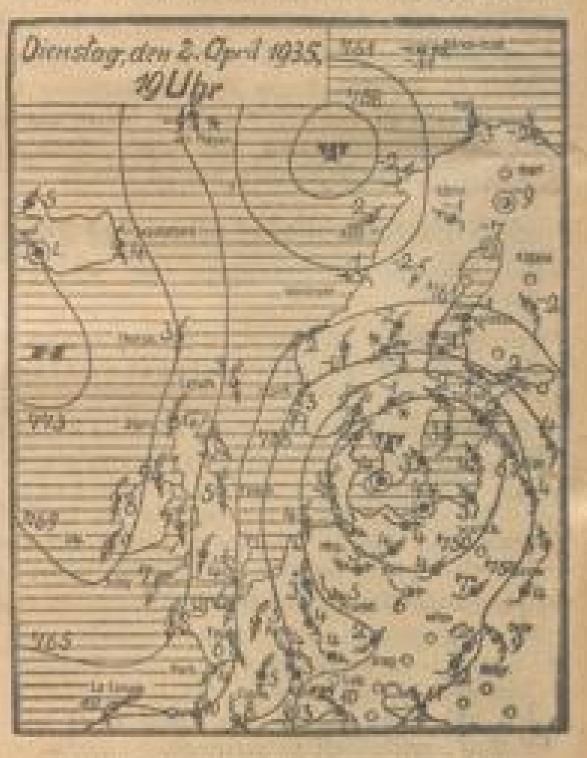
mit Gesellschafts-Tanz

Karten zu -.50, -.70 und 1.- RM. bei der „Bad. Hausfrau", A 2. 5 - Telefon 29795

Nur 1 Tag! Freitag, 5. April nachmittags 3 Uhr abends 8 Uhr Friedrichspark

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Universitäts-Wetterwarte



[illegible]

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 3. April: Der im Ostseegebiet liegende Tiefdruckwirbel füllt sich zwar langsam auf, verfrachtet jedoch von seiner Rückseite her fortgesetzt polare Meeresluftmassen nach Deutschland. Sie ließen auch bei uns die Temperaturen bis in Gefrierpunktnähe absinken und führen seit gestern zum Auftreten verbreiteter Niederschlagsschauer, die bis in die Niederungen hinein vielfach aus Schnee bestehen. Eine wesentliche Aenderung dieser Aprilwetterlage ist vorerst noch nicht zu erwarten.

Voraussage für Donnerstag, 4. April

Veränderlich mit zeitweiliger Aufheiterung, aber auch wiederholt Niederschlagsschauer (teilweise Schnee oder Graupeln), bei lebhaften westlichen bis nördlichen Winden für die Jahreszeit zu kalt, nachts Frostgefahr.

Höchsttemperatur in Mannheim am 2. April + 8,1 Grad. Tiefste Temperatur in der Nacht zum 3. April + 0,8 Grad; heute früh 7½8 Uhr + 0,9 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 8,8 Millimeter = 8,8 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Rhein-Pegel	30.	31.	1.	2.	3.
Rheinfelden	—	2,47	2,37	2,30	2,32
Breisach	1,80	1,56	1,59	1,51	1,46
Kehl	2,76	2,80	2,75	2,58	2,60
Mannheim	4,32	4,23	4,15	4,09	4,02
Mainz	3,48	3,50	3,30	3,22	3,14
Caub	2,40	2,48	2,36	2,19	2,16
Köln	2,58	2,41	2,31	2,33	2,17

Neckar-Pegel	31.	1.	2.	3.
Mannheim	3,40	3,36	3,01	3,17
Jagstfeld	—	0,88	0,90	1,00
Heilbronn	—	1,20	1,19	1,21
Plochingen	—	0,38	0,36	0,47
Diedesheim	—	1,46	1,33	1,30

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Betr. Abrechnung der Karten „Gesundes Volk"

Ich ersuche hiermit die Kassenleiter, die Abrechnung der Karten „Gesundes Volk" bis spätestens Donnerstag, 4. April, vorzunehmen, da sonst eine Rücknahme der nicht verkauften Karten nicht mehr stattfinden kann.

Der Kreiskassenleiter.

Betr. Abrechnung der 10-Jahresfeier-Plaketten des Gaues Baden

Ich ersuche die Kassenleiter des Kreises Mannheim um sofortige Abrechnung der 10-Jahresfeier-Plaketten des Gaues Baden. Letzter Abrechnungstermin: Freitag, 5. April.

Der Kreiskassenleiter.

PO

Strohmarkt. Donnerstag, 4. April, 20.15 Uhr, findet im „Kinzinger Hof", N 7, 8, ein Zellensprechabend der Zellen 1 und 3 (L 1—10 und M 1—7) statt. Sämtliche Pg. sowie die Angehörigen der Sondergliederungen und die Hauswarte haben daran teilzunehmen.

Feudenheim. Freitag, 5. April, 20.30 Uhr, Zellenfeierstunde für Zellen 1 und 8 im „Alten Schützenhaus".

Deutsches Eck. Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher politischen Leiter in der Geschäftsstelle.

Neckarstadt-Ost. Donnerstag, 4. April, um 20.15 Uhr, Appell sämtlicher polit. Leiter im „Neuen Tivoli", Käfertaler Straße. Marschanzug.

Friedrichsfeld. Heute und morgen, 20 Uhr, läuft im „Palast-Kino" der Film: „Ich für dich — du für mich". Die gesamte Parteiorganisation besucht geschlossen die Vorführung. Die gesamte Bevölkerung ist hierzu ebenfalls eingeladen.

NS-Frauenschaft

Deutsches Eck. Donnerstag, 4. April, um 20.15 Uhr, Heimabend im „Ballhaus". — Nachmittags-Besuch der Fischkochvorführung um 16 Uhr im „Ballhaus". Eintritt 20 Pfennig mit Rezept.

Seckenheim. Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, Heimabend im „Schloß" (Nebenzimmer).

Wallstadt. Freitag, 5. April, 20 Uhr, Heimabend im Rathaussaal.

Ilvesheim. Donnerstag, den 4. April, 19.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung in der „Krone".

Käfertal. Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, Heimabend im „Löwen".

Rheintor. Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr, im Kaffee Schmidt, K 2, 18.

Jungbusch. Donnerstag, 4. April, 20.15 Uhr, Heimabend bei Folz, Holzstraße. — Nachmittags 16 Uhr besuchen die Frauen die Fischkochvorführung im „Ballhaus". Eintritt 20 Pfg. mit Rezept.

Neckarau. Donnerstag, 4. April, 15.30 Uhr, Treffpunkt am Schloßeingang zum gemeinsamen Besuch der Fischkochvorführung im „Ballhaus". Eintritt 20 Pfg. mit Rezept. — Um 20 Uhr Heimabend im Parteiheim.

Achtung, Abt. Volks- und Hauswirtschaft! Am Donnerstag, 4. April, 16 Uhr, Fischkochvorführung im „Ballhaus". Eintritt 20 Pfg. mit Rezept.

Deutsches Eck. Donnerstag, 4. April, um 20.30 Uhr, Heimabend im „Ballhaus". — Nachmittags ab 16 Uhr Besuch der Fischkochvorführung im „Ballhaus". Eintritt 20 Pfg.

Humboldt. Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, Sitzung der Zellenleiterinnen im „Markgräfler Hof", Langstraße 6.

Strohmarkt. Donnerstag, 4. April, 20.15 Uhr, besuchen die Frauen der Zellen 1 und 3 den Zellenabend der PO im „Kinzinger Hof".

HJ

Bann 171. Sonntag, 7. April, findet um 9 Uhr im „Universum" die Vorführung des Reichsparteitagfilms „Triumph des Willens" statt. Eintrittspreis 30 Pfg. Besuch ist Pflicht! Die Gefolgschaften und Gruppen haben die benötigten Karten sofort auf dem Bann abzuholen.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Donnerstag, 4. April, von 17 bis 19 Uhr, in der Turnhalle der U-Schule, Wiegen der Jungzugführer, Jungenschaftsführer und Freiwilligen. Verhandscheibe der Fähnlein sind mitzubringen.

BDM

Ostsadt. Sämtliche Mädel treten Mittwoch, 3. April, 20 Uhr, zum Sanitätskursus an. Verbandbinden mitbringen.

Sozialreferat. Arbeitslose Mädel, die den Haushalt kostenlos erlernen wollen, kommen unverzüglich auf den Untergau in N 2, 4.

Donnerstag, 4. April, treten alle Mädel um 19.30 Uhr zum Turnen in der Pestalozzischule an.

Untergau 171. Sonntag, 7. April, findet um 9 Uhr im „Universum" die Vorführung des Reichsparteitagfilms „Triumph des Willens" statt. Eintrittspreis 30 Pfennig. Besuch ist Pflicht! Die Gefolgschaften und Gruppen haben die benötigten Karten auf dem Untergau abzuholen.

Berufsgruppenamt

Textilindustrie und Textilhandel. 7. April: Fahrt nach Bamberg zur Besichtigung der Textilfachschule und einer Tuchfabrik. Karten für die Omnibusfahrt zum Preise von 2,20 RM. sind bis Mittwoch, 3. April, auf der Geschäftsstelle, C 1, 10/11, Zimmer 8/9, zu lösen.

Behördenangestellte. Donnerstag, 4. April, Arbeitsgemeinschaft „Steuergesetzreform", Abschnitt „Anpassungsgesetz", um 20 Uhr in L 3, 3.

Hausgehilfen. Unsere Pflichtmitgliederversammlung muß diesen Monat ausfallen. — Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr, im Heim, L 13, 12a, Arbeitsbesprechung der Ortsfachgruppenwalterinnen.

NSBDT

Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr, Casinosaal, R 1, Pflichtmitgliederversammlung: „Die Organisation der Technik und ihr Einbau in den NS-Staat".

NS-Bauernschaft Seckenheim

Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, Versammlung in der „Rose".

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Ins Schaufenster gefahren: 9 Monate Gefängnis

* **Neustadt a. d. H.**, 3. April. Am 30. November v. J. fuhr der 30 Jahre alte F. W. aus Mannheim mit einem Personenkraftwagen, als er wenden wollte, rückwärts in das Schaufenster des Büchsenmachers P. Erdelt in der Landauer Straße. Zwei Frauen, die gerade an dem Schaufenster standen, wurden mehr oder weniger schwer verletzt; eine von ihnen befindet sich noch heute mit zwei Ober- und Unterschenkelbrüchen und sonstigen schweren Verletzungen im Krankenhaus. Nur einem glücklichen Zufall war es zuzuschreiben, daß die beiden Frauen mit dem Leben davonkamen. W. stand nun vor dem Amtsgericht Neustadt a. d. Hdt., das ihn kostenfällig zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten verurteilte. Von dem Erlaß eines Haftbefehls wurde, da der Angeklagte erst kürzlich operiert wurde und nicht haftfähig ist, Abstand genommen.

M. **Mosbach**, 2. April. Wegen des Waschküchenschlüssels kam eine hier wohnende Familie H. mit einer Familie K. in Streit. Dabei griff der Ehemann H. zum Messer und stach nach Frau K., die in der Schläfengegend erheblich verletzt wurde. Dazu wurde das eine Auge am Sehnerv stark gefährdet. Auch der Ehemann K. trug Stiche an der Stirn, im Gesicht und an der Hand davon. Der gefährliche Messerheld wurde verhaftet.

Der Gentlemanverbrecher von Belgrad

Don Juans Nebenberuf

GP. **Belgrad**, 3. April.

In der Belgrader Gesellschaft spielte mehrere Jahre hindurch der Student Iwan Coloman Reiter eine bedeutende Rolle. Als stattlicher sportgestählter und hübscher junger Mann flogen ihm die Frauenherzen zu. Und wenn man in Belgrad eine Abstimmung veranstaltet hätte, wer der größte Don Juan der Stadt sei, dann hätte Coloman Reiter zweifellos die meisten Stimmen erhalten. Er wußte sich tadellos zu benehmen, war redegewandt und — verschwiegen. Auch seine Professoren hatten keinen Grund, über ihn Klage zu führen. Er war fleißig, in allen Fächern aufs beste beschlagen und versprach ganz besondere wissenschaftliche Leistungen. Bei seinen Freunden machte er sich vor allem durch seine Großzügigkeit beim Geldausgeben beliebt. Er hatte offenbar einen reichen Vater, fern in der Provinz, der ihn mit einem monatlichen Wechsel von etwa siebenhundert bis achthundert Mark ausstattete.

Wer beschreibt die Aufregung, die es in Belgrad gab, als Reiter von der Kriminalpolizei als ein ganz gewiegter und raffinierter Einbrecher entlarvt wurde. Nicht weniger als achtzehn schwere Einbruchsdiebstähle kann man ihm nachweisen. Er hatte lediglich einen Vertrauensmann, der ihm aus der Unterwelt „Tips" für gewinnbringende Einbrüche verschaffte. Nur einmal im Monat ging Reiter auf Raub aus. Dabei war aber alles so genau vorbereitet, daß er kaum ein Risiko einging. Ferner verwandte Reiter auf die Verwischung seiner Spuren die allergrößte Sorgfalt. Seine Beute belief sich fast immer auf rund siebenhundert bis achthundert Mark. Größere Diebstähle verschmähte der Gentlemanverbrecher, um sich nicht zu starke Polizeikräfte auf den Hals zu hetzen.

Bei einem seiner letzten Einbrüche mußte er zu seiner ärgerlichen Enttäuschung feststellen, daß seine Informationen nicht stimmten. Er fand kein bares Geld und so hielt er sich an zwei wertvollen Photoapparaten schadlos. Durch diese Photoapparate aber kam ihm die Polizei auf die Spur, die es zunächst selbst nicht glauben wollte, daß der angesehene junge Mann ein Verbrecher sein könnte. Aber Reiter wurde doch überführt und legte ein umfassendes Geständnis ab. Noch im Gefängnis aber zeigte er sich als Gentleman. Es ist nämlich unmöglich, von ihm auch nur die kleinste Andeutung über seine unzähligen Damenbekanntschaften zu erfahren.

Krach um eine Perle

Zwei gebrochene Herzen, drei Prozesse und vier zerstörte Freundschaften

GP. **Neuyork**, Ende März.

Die Richter von Chicago, die sich mit der seltsamen Perlengeschichte aus dem Ranch-Kaffee zu befassen haben, sind in keiner beneidenswerten Lage. Sie sollen darüber entscheiden, wem eine Perle gehört, auf die nicht weniger als vier Personen Anspruch erheben. Jeder dieser Anwärter hat scheinbar ein gutes Recht auf das kostbare Stück. Die Mienen der Richter werden immer nachdenklicher und sorgenvoller . . .

Eines schönen Tages hatte der Jazzmusiker Nino Rinaldo die großartige Idee, zwei junge Damen — Margot King und Sadie Stearns — zu einem kleinen Festmahl einzuladen. Herr Rinaldo machte beiden Damen den Hof, hatte sich aber bis dahin nicht entschließen können, bei welcher von beiden er nun bleiben würde. An diesem Tage sollte die Entscheidung fallen. Nino konnte sich diese doppelte Einladung leisten, denn er hatte gerade an diesem Tage seinen Wochenlohn erhalten.

„Diese Auster gefällt mir!"

Großzügig, wie er nun einmal war, ließ Nino Rinaldo sogar Austern auftragen. Man war in bester Laune und verzehrte unter Lachen und Scherzen das pikante Mahl. Plötzlich griff Miß Stearns lachend nach einer großen Auster, die auf dem Teller ihrer Nachbarin lag. „Die Auster gefällt mir so gut", erklärte sie. „Ich bringe es nicht übers Herz, sie jemand anderem zu überlassen."

Fräulein King ging auf den Scherz ein. Gleich darauf war aber ihre gute Laune verflogen. Denn Miß Stearns hatte in ihrer Auster eine schöne Perle entdeckt. Sie wollte natürlich die Perle behalten. Miß King meinte jedoch, daß die Perle ihr gehöre, weil ja die Auster auf ihrem Teller gelegen habe. Die beiden Damen begannen um den kostbaren Fund zu raufen. Vorläufig behielt Miß Stearns siegreich die Beute.

Gehört die Perle zum Abfall?

Mit der fröhlichen Unterhaltung war es allerdings jetzt vorbei. Nicht aber mit dem Streit um die Perle. Denn Fräulein King hat ihre glückliche Nebenbuhlerin auf die Herausgabe des Schatzes verklagt. Aber auch Herr Nino Rinaldo blieb nicht müßig, sondern brachte gegen die beiden Damen eine Klage ein, in der er die Feststellung seines rechtmäßigen Eigentums an dem Fund verlangt. Er behauptet nämlich, daß er das Essen bezahlt habe und daher auf die unverzehrten Teile — die Austernschalen usw. — Anspruch hätte. Nun hat sich aber auch der Wirt ins Mittel gelegt und behauptet, daß die Schalen und die darin enthaltene Perle den Abfall vom Essen darstellten und also von Rechts wegen ihm gehörten.

Längst ist die Freundschaft zwischen den vier Personen, die bis zum verhängnisvollen Perlenfund im besten Einvernehmen gelebt hatten, in die Brüche gegangen. Sie stehen sich jetzt als erbitterte Feinde gegenüber. Die Prozeßkosten übertreffen den Wert der Perle schon um ein Vielfaches. Und das Ende des Streites ist noch immer nicht abzusehen . . .

Was hören wir?

Donnerstag, 4. April

Reichssender Stuttgart

7.00: Frühkonzert. — 8.45: Frauenfunk. — 10.15: Volksliedsingen. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Schall und Platt. — 15.15: Tante Näle erzählt. — 15.30: Frauenstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Spanisch. — 18.15: Kurzgespräch. — 18.30: Dr. Klemm und sein Werk. Hörbilder aus Böblingen. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.15: Musik aus der Shakespeare-Zeit. — 21.00: Gruß an Alt-Berlin. Tanzabend. — 22.20: Worüber man in Amerika spricht. — 22.30: Rauh, aber herzlich. Schwänke, Schnurren und Schelmenlieder. — 23.00: Sonate für Violine und Klavier. — 23.30: Tanzmusik. — 24.00: Nachtkonzert. — 1.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

10.45—11.15: Alte Cellomusik. Ausführende: Albrecht Schaper (Violoncello), Stefanie Pellissier (Klavier).

Deutschlandsender

6.05: Fröhliches Schallgeplätscher. — 9.40: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.55: Körperliche Erziehung. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.10: Slawische Bilder (Schallpl.). — 14.00: Allerlei. — 15.15: Von deutscher Frauenkunst. — 15.45: Schallplatten. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Musik im deutschen Heim. — 17.30: Funktechnik. — 18.00: Männer machen Geschichte. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.15: Lebende Tonsetzer. — 21.30: Die Dorfnachtwache. Hörspiel. — 23.00: Tanzmusik.

Tageskalender

Mittwoch, 3. April

Nationaltheater: „Der Freischütz", romantische Oper von Carl Maria von Weber, Schülervorstellung, 15 Uhr. — „Schwarzmann und die Magd", Schauspiel von Walter Erich Schäfer, Miete G, 20 Uhr.

Rosengarten: 20 Uhr NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Tanzabend im Musensaal.

Christuskirche: 20 Uhr Bach-Feier (Orgel-Konzert von Arno Landmann).

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Deutsche Schule für Volksbildung — Harmonie, D 2, 6: 20.15 Uhr Schubert-Abend. Dr. Richard Benz (Einführung), Bruno Maischhofer (Sonaten).

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Varieté-Programm.

Tanz: Palasthotel, Kaffee Vaterland.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Plalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Maskerade". — Alhambra: „Der bunte Schleier".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Die Münster von Freiburg und Straßburg.

Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Deutsche Meister der Malerei. Das billige Eigenheim.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr; Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 13 und 16 bis 19 Uhr; Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.

10 MINUTEN

die für Jahre Ihre Zufriedenheit bestimmen!

Opel-Wagen überall und zu jeder Tages- und Jahreszeit zuverlässig ihre Arbeit leisten zu sehen —, das ist für Sie selbstverständlich. So groß ist das Vertrauen, das Opel genießt, so umfassend ist die Anerkennung, die Opel-Wagen finden, daß man vergißt, nach den Gründen zu fragen. Sie sollten es aber dennoch tun! Sie sollten sich nicht damit begnügen, bei jedem vorbeifahrenden Opel den leisen und weichen Gang des Motors, die tadellose Straßen- und Kurvenlage, das verblüffende Anzugsvermögen, die schöne und dabei so zweckmäßige Gestaltung des ganzen Fahrzeuges festzustellen.

Zehn Minuten reichen aus, um Ihnen mehr als das zu zeigen. Benutzen Sie diese kurze Zeitspanne, um bei Ihrem Opel-Händler auch die gediegene, reichhaltige Ausstattung, die sorgfältige Verarbeitung des ausgesuchten Materials, die ungewöhnliche Geräumigkeit des Wageninnern und alle die anderen Einzelheiten zu prüfen, die in ihrem ganzen Umfange erst bei eingehender Betrachtung erkennbar sind. Dann wissen Sie: Opel-Wagen sind auch in Ausstattung und Komfort der gesunde Maßstab für Automobilwert.

Beginnen Sie daher mit der Prüfung des Wagens, den Sie sich anschaffen wollen, bei Opel und verlangen Sie eine unverbindliche Probefahrt. Sie werden unaufgefordert bestätigen, daß sich die zehn Minuten, die Sie darauf verwandten, wirklich ehrlich gelohnt haben!

OPEL der Zuverlässige

Opel 1,2 Ltr. ab RM 1850.- Wagen mit »Opel Synchron-Federung«: Opel »Typ Olympia« RM 2500.- Opel 1,3 Ltr. ab RM 2850.- Opel 6 Zylinder ab RM 3600.-. Preise ab Werk Adam Opel A. G. Rüsselsheim a. M.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Während in den sieben Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin die einzigartige Ausstellung „Das Wunder des Lebens" täglich Tausende anzieht, ward schon wieder eine neue große Schau vorbereitet. Es ist dies die „Deutsche Frühjahrsblumenschau Berlin 1935", die vom 13. bis 28. April vom Berliner Messeamt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und dem Reichsnährstand veranstaltet wird. Der Riesenerfolg, den die im Jahre 1933 in der großen Ausstellungshalle I veranstaltete Deutsche Gartenbauausstellung hatte, haben zu einer Vereinbarung mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur geführt, wonach zusammen mit dem Nährstand alljährlich die große Frühjahrsblumenschau stattfinden soll. Dieses Jahr fällt sie nun zusammen mit dem „Wunder des Lebens", so daß die Besucher der Reichshauptstadt Gelegenheit haben, gleich zwei große Ausstellungen zu sehen. In fast allen großen Gärtnereien Berlins, in der Mark und auch im Reiche werden schon seit Wochen Hunderttausende von Frühlingsblumen für die Ausstellung vorbereitet. Die Frühjahrsblumenschau wird in eine große Gemeinschaftsschau des deutschen Gartenbaus und in eine Wettbewerbsschau gegliedert, in der einzelne Züchter und Gartengestalter ausstellen. Die Gemeinschaftsschau wird einen riesigen Garten zeigen, der von mehreren hundert Birken und an der einen Schmalseite von einer großen Pergola umsäumt ist. Die Birken werden jetzt in den Treibhäusern vorgetrieben, damit sie ebenso wie die Hunderttausende von Blumen am Eröffnungstage in ihrer vollen Pracht stehen. Die Mittelfläche dieses Gartens liegt vertieft um ein etwa 80 Meter langes Wasserbecken, das aus edlem Naturstein (grüner Dolomit aus Westfalen) errichtet wird, um auch den zahlreichen Gartenfreunden und Gartenbesitzern die Verwendung von deutschem Naturstein in handwerklich guter Arbeit zu zeigen. Neben den Birken werden blühende Rhododendron, Azaleen, Flieder, Goldregen, Zierapfel, Zierkirschen, Magnolien und viele andere Ziersträucher, die im Frühjahr blühen und leicht anzutreiben sind, zu sehen sein. Eine besondere Note erhält der Gemeinschaftsgarten durch den Anbau von Blumenzwiebeln aller Arten bis zu den Treiblilien. Das Wasserbecken wird umpflanzt von indischen Azaleen, Vergißmeinnicht, den vielen Arten unserer heimischen Primeln und anderen Frühlingsblumen.

In der Wettbewerbsschau nehmen die Einzelgärten der Gartengestalter die Hauptfläche ein, und gerade hier wird eine Fülle wertvoller Anregungen zu erwarten sein. Auf endlosen Pflanzenrabatten sind die Erzeugnisse der Topfpflanzengärtnereien, deren Leistungen sich von Jahr zu Jahr sichtbar steigern, untergebracht. Sie zeigen hier ihre Zucht- und Leistungsergebnisse in Schaukästen, um so die Einzelschönheit der Pflanze und der Blüte in der Fülle der Gesamtschau klar in Erscheinung treten zu lassen. Derselbe Ausstellungsgedanke gilt für die Schnittblumen, wie Rosen, Nelken, Wicken und die vielen anderen, deren herrliche Blüten- und Farbenschönheiten man an den schönsten Einzelstücken bewundern kann. Eine besonders interessante Sonderschau zeigt gute Blumenfenster in natürlichen Maßstäben und in Verbindung mit der Wohnung und schlichten, einfachen Möbeln. Diese Sonderschau soll auch den gartenlosen Gartenfreunden Anregung geben, wie Pflanzen innerhalb der Wohnung und des Wohnungsgedankens zur Anwendung gebracht werden können. Die zweite Sonderschau „Blume und Gefäß" wird vor allem der deutschen Frau eine sehr willkommene Ergänzung der vorhergehenden bieten. Die Eigenart der Blume verlangt entsprechend ihrem Wesen das geeignete Blumengefäß und die geeignete Einfügung in den Wohnraum. Hier erschließt sich für die Phantasie und Gestaltungsfreudigkeit der Hausfrau ein dankbares Betätigungsfeld. Entsprechend diesen Möglichkeiten zeigt diese Sonderschau nicht allein alle Arten von Blumengefäßen, wie sie heute unserem neuen Empfinden nach geschaffen werden, sondern auch die harmonische Verbindung von Blume und Gefäß. Eine Lichtbilderschau mit Photographien der besten deutschen Gärten gibt einen Querschnitt des Gartenschaffens der letzten 150 Jahre. Im Anschluß daran zeigt die Universität Berlin Studienarbeiten aus ihrem Institut für Gartengestaltung. Auch die neue Ausstellung dürfte durch die Schönheit und die Pracht der ausgestellten Blumen und Pflanzen bei den Hunderttausenden, die sie besuchen werden, einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen.

*

— **Ein furchtbarer Unfall** ereignete sich vor einigen Tagen **in einem großen Wanderzirkus**, der seit Monaten durch die Großstädte **Australiens** zieht. Die Hauptanziehung des Unternehmens war seit langem der Spaßmacher Erich, der es verstand, die Zuschauer ganz in seinen Bann zu ziehen. Erich betätigte sich übrigens auch als Seiltänzer, und wenn er so auf dem Seil, zwischen Himmel und Erde schwebend, seine Künste vorführte, dann rauschte gewaltiger Beifall durch das weite Zelt. Eines Abends wollte Erich sein Auftreten wie üblich mit seinen Darbietungen auf dem Seil abschließen. Während seiner Arbeit wurde er plötzlich von einem heftigen Juckreiz befallen, der ihn zu den unglaublichsten Verrenkungen zwang. Die Zuschauer glaubten natürlich zunächst an einen besonders gelungenen Trick, brüllten vor Lachen und spendeten stürmischen Beifall. Gleich darauf setzte aber Todesstille ein, es war, als fühlten die Besucher plötzlich, daß das, was dort oben auf dem Seil vor sich ging, kein Spiel mehr war. Noch eine verzweifelte Wendung, und Erich verlor das Gleichgewicht. Er stürzte mit dem Kopf voraus in die Tiefe und blieb tot liegen. Eine genaue Untersuchung ergab, daß dem Künstler **Juckpulver in das Trikot gestreut** worden war, um den Seiltänzer in seiner gefährlichen Arbeit zu stören. Die Polizei hat schließlich einen Mitarbeiter des Verunglückten als Täter ermittelt. In ein scharfes Verhör genommen, hat der Mann gestanden, das Juckpulver in das Trikot gestreut zu haben. Er erklärte jedoch, es habe sich nur um einen harmlosen Scherz handeln sollen. Die näheren Untersuchungen haben aber ergeben, daß zwischen dem Attentäter und dem Seiltänzer seit längerer Zeit wegen einer Künstlerin Streit herrschte, so daß die Tat Eifersucht verursachte.

*

— **Im Dock von Cherbourg** liegt das **Wrack der „Atlantique"**, jenes unglücklichen Schiffes, das einer der fürchterlichsten Brandkatastrophen auf See zum Opfer fiel. Keiner denkt mehr an dieses letzte Ueberbleibsel eines ehemals stolzen Schiffes, das nun hier vergessen ruht, da es keiner der Berechtigten als Eigentum anerkennen will. Diese Verleugnung hat ihren guten Grund. Das Schiff ist im Gegensatz zu jenem glückhaften Schiff der Sage immer vom Pech verfolgt gewesen. Nicht nur die Tatsache seines Unterganges ist ein Beweis dafür, sondern auch die bisher unbelohnten Bemühungen für seine Bergung haben allen Beteiligten kaum den erwünschten Lohn gebracht. Die Versicherungsgesellschaften, bei denen das Risiko der „Atlantique" untergebracht war, weigerten sich, den Schaden zu ersetzen, der sich auf mehr als zwei Millionen Pfund Sterling belief. Sie wendeten ein, daß das Schiff nur dadurch in Brand geraten sei, weil die notwendige Aufmerksamkeit nicht gewahrt war. Dem widersprach die Reederei, und die Gerichte erkannten für Recht, daß die Versicherungsgesellschaften zu zahlen haben. Mit der Bezahlung des Schadens aber wird die Versicherungsgesellschaft Eigentümer des Wracks, wenn sie es verlangt. Immerhin hat das Eisen des Schiffes, wenn es als Alteisen verkauft wird, noch einen erheblichen Wert. Wenn nun die Versicherungsgesellschaft **auf die Eigentumsrechte verzichtet**, so weiß sie wohl, warum sie das tut. Der Eigentümer nämlich ist verpflichtet, die Kosten der Bergung zu bezahlen. Es würden sich alle an der Bergung beteiligten Schiffe einstellen und ihre Rechnungen aufmachen. Nach vorsichtiger Schätzung betragen diese Kosten weit mehr als eine halbe Million Pfund Sterling. Dazu kämen noch die Kosten der Dockhaltung in Cherbourg, die ebenfalls 100 Pfund je Tag betragen. So haben denn die Versicherungsgesellschaften verzichtet, weil der Erlös des Verkaufes als Alteisen bei weitem nicht ausreichen würde, alle Ansprüche, die noch gestellt werden, zu befriedigen. Das glücklose Schiff wird also auch weiterhin vergessen in Cherbourg liegen bleiben müssen.

*

— Nachdem die chinesische Regierung schon seit Monaten einen erbitterten **Krieg gegen das Rauschgift**, vor allem gegen das Opium, führt, hat sich nunmehr auch die **Regierung von Mandschukuo** zu umfassenden Maßnahmen entschlossen. Aber während man in China der Opiumseuche buchstäblich mit Feuer und Schwert zuleibe geht, will man in Mandschukuo ganz systematisch vorgehen. Man hat einen Fünfzigjahresplan ausgearbeitet, der den Staat von allen Opiumsüchtigen restlos befreien soll. Die Sachverständigen veröffentlichen eine Statistik, nach der es in Mandschukuo nicht weniger als anderthalb Millionen Opiumesser und Opiumraucher gibt. Diese Zahl soll im Verlauf des fünfzigjährigen Opiumkrieges immer weiter verringert werden, und zwar durch Registrierung der Patienten und ihre sorgfältige Betreuung durch den Staat. Jeder Privathandel mit Opium ist verboten. Der Staat hat das Monopol sowohl in der Opiumherstellung als auch im Vertrieb. Jeder Opiumsüchtige bekommt eine Bezugskarte ausgehändigt, auf die er die für ihn erforderliche Opiummenge anstandslos erhält. Im Laufe der Jahre wird das Quantum aber stark verringert, so daß der Kranke eine regelrechte Entziehungskur durchmacht. Für die ganz schweren Fälle sollen Krankenhäuser errichtet werden, in denen die Süchtigen unter strengster ärztlicher Kontrolle eine kostenlose Entziehungskur durchmachen können. Ferner soll auch durch einen großzügigen Arbeitsbeschaffungsplan den Patienten geholfen werden, die sich der Entziehungskur mit Erfolg unterzogen haben.

Freude auf der einsamsten Insel

Tristan de Cunha bekommt U-Boot-Besuch

London, im März.

Mitten im Südatlantik auf der Höhe von Kapstadt und Buenos Aires, fast eintausendfünfhundert Meilen südlich von St. Helena, ragt das kleine Felseneiland Tristan da Cunha aus dem Meer. Die Insel, die noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine wichtige Rolle als Kohlenstation in der Seefahrt spielte, ist in den letzten Jahrzehnten so vereinsamt, daß man sie ohne Uebertreibung die „einsamste Insel der Welt" nennen kann. Die hundertsechzig Bewohner des zum britischen Weltreich gehörenden Eilandes leben in den allerdürftigsten Verhältnissen. Sie nähren sich von Viehzucht und Fischfang und führen im übrigen einen erbitterten Krieg gegen die unzähligen Ratten, die sich merkwürdigerweise hier sehr wohl zu fühlen scheinen.

Die Aermlichkeit der einsamen Insulaner hat der britischen Regierung schon wiederholt Kopfzerbrechen bereitet, aber als man ihnen vorschlug, sich in Südafrika oder in England anzusiedeln, stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß sie lieber alles entbehren und auf ihrer vulkanischen Insel verbleiben, als sich den Wirrnissen der Zivilisation auszusetzen. Nur einmal im Jahr läuft ein Postdampfer den kleinen Hafen der Insel an, um den Insulanern aus England Nahrungs- und Genußmittel zu bringen, die sie sonst entbehren müssen. Das Erscheinen dieses Postdampfers versetzt die ganze Insel selbstverständlich stets in höchste Aufregung.

Dieser Tage nun sind gleich zwei Schiffe nach Tristan da Cunha gekommen und zwar ein so großer Passagierdampfer, wie man ihn hier vorher noch nie gesehen hat, und das holländische Unterseeboot „K XVIII", das man geradezu als ein Wunder anstaunte. Die ganze Bevölkerung lief zum Hafen, um die Landungsmannschaften in Empfang zu nehmen. Zur allgemeinen Freude begann der Dampfer alsbald mit dem Ausladen umfangreicher Kisten und Säcke. Viele Stunden nahm das Ausladen in Anspruch, denn in diesem Jahr hat die britische Regierung den Insulanern ganz besonders zahlreiche Lebensmittel zugedacht. Auch die einsamste Insel der Welt soll nämlich an der großen Jubiläumsfeier des englischen Königs teilhaben.

Die Passagiere des Dampfers gingen sämtlich an Land, um die merkwürdige Insel und ihre Bewohner näher in Augenschein zu nehmen. Auch sie brachten reiche Geschenke mit; denn die Armut in Tristan da Cunha kennt jedermann in England. Nach der offiziellen Begrüßung stellte sich heraus, daß sich die Zahl der Insulaner in den letzten drei Jahren von hundertzweiundsechzig auf hundertzweiundsiebzig vermehrt hat. Auch sonst bekamen die Passagiere Erfreuliches zu Gesicht.

Drei Aerzte, die eine genaue Untersuchung der gesamten Bevölkerung von Tristan da Cunha vornahmen, konnten sich zu ihrer Ueberraschung davon überzeugen, daß sie sämtlich bei bestem Gesundheitszustand sind. Sie führen das auf die natürliche und einfache Lebenshaltung zurück. Aber daß selbst die ältesten Leute noch völlig gesunde Zähne aufweisen, ist ihnen unerklärlich. Erklärlicher ist ihnen dagegen nach dem Ergebnis dieser Untersuchung, warum die Bewohner der Insel ihre einsame Heimat nicht verlassen wollen.

Blumen aus dem Automaten

Europa-Bildmaterndienst

In Berlin hat ein Blumengeschäft einen Automaten aufgehängt, der gebundene Blumensträuße — sauber und schön verpackt — verkauft. Der Kavalier braucht also nie in Sorge zu sein, daß die Blumengeschäfte schon geschlossen sein könnten. Der Automat bedient ihn zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Für Konfirmation und Kommunion 5179

Uhren und Schmuck

Cäsar Fesenmeyer P 1, 3 Breite Straße

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecke

DIE BRÜDER

ROMAN VON HAROLD EFFBERG

49

Er hatte eine schlaflose Nacht hinter sich, denn das Unangenehmste, was er sich denken konnte, war inzwischen eingetreten: wie Stackhoff & Claudius festgestellt hatten, war Boven mit der verhaßten Konkurrenz an der Bleichenbrücke in Verbindung getreten. Jetzt wußte er nicht mehr, woran er war.

Ob der Onkel mit ihm nach Berlin gefahren war? Vielleicht suchten sie noch weitere Verbindungen! Sicherlich würde man ihn dann gänzlich übergehen.

Käthe hatte ihm beim gestrigen Abendessen nicht wenig zugesetzt. Wie es mit ihrem Auto stünde? Sie hätte sich liebenswürdig genug gegen seinen Gast benommen, aber er hätte kaum darauf reagiert. Bei Tisch wäre er noch sehr zuvorkommend und unterhaltend gewesen, aber nachher müßte ihm irgend etwas in die Quere gekommen sein, denn obwohl er sich mit den Herren im Rauchzimmer angeregt unterhalten hätte, wäre ihm anzumerken gewesen, daß er den Augenblick nicht erwarten konnte, um das Haus zu verlassen. Wahrscheinlich wäre Viktor selber daran schuld gewesen. Was hätte er es auch nötig gehabt, sich den ganzen Abend in dieser aufdringlichen Weise mit Olga abzugeben, er hätte sie ja geradezu lächerlich gemacht mit seinem Gehabe. Die Person käme ihr nicht so bald wieder ins Haus.

Auf diese Art war der gestrige Abend recht heiter verlaufen, und seine Stimmung hatte sich noch mehr verschlechtert.

Er schloß ein Fach seines Schreibtisches auf und zog ein kleines Heft heraus. Dann nahm er einen Bleistift und begann die auf einer Seite aufgezeichneten Posten zusammenzuzählen.

„Verflucht noch mal", kam es halblaut von seinen Lippen, „es wird immer weniger!"

Was mache ich bloß, was mache ich bloß? wiederholte er sich in einem fort.

Plötzlich klopfte es.

Auf sein barsches „Herein" trat ein Lehrling ein und meldete zwei Herren, die Herrn Mertin persönlich zu sprechen wünschten.

Er fuhr zusammen, aber er faßte sich schnell.

„Haben die Herren ihren Namen nicht genannt?" brüllte er den Jungen an. „Wie oft soll ich Ihnen sagen, wozu der Anmeldeblock da ist!"

Aber schon standen sie in der Tür.

„Nicht nötig, lieber Viktor", erklang seines Onkels Stimme, „es ist doch erlaubt, bei dir einzutreten. Mr. Boven und ich möchten dich gern einen Augenblick sprechen!"

Der zurechtgewiesene Lehrling verschwand und schloß leise hinter sich die Tür.

Das erste Gefühl, das Viktor befiel, war das der Erleichterung, als er seines Onkels ansichtig wurde, nachdem er sich solange von ihm ferngehalten hatte. Doch recht anständig von dem alten Knaben, dachte er, offenbar will er mit Boven nichts hinter meinem Rücken anfangen.

Aber als er die ernsten Gesichter sah, die die beiden machten, war er dessen nicht mehr sicher.

Er hatte sich erhoben und ging mit ausgestreckter Hand auf sie zu.

Aber die Herren waren an der Tür stehengeblieben und trafen seltsamerweise keine Anstalten, seine Hand zu ergreifen, so daß er sie unschlüssig sinken lassen mußte.

„Ah, so!" sagte er kurz. „Wollen Sie Platz nehmen!"

„Danke schön", versetzte der Onkel, ohne der Aufforderung Folge zu leisten. „Was wir zu sagen haben, läßt sich auch stehend abmachen."

Viktor trat einen Schritt zurück und lehnte sich an seinen Schreibtisch.

Jetzt erst bemerkte er, daß Mr. Boven sich irgendwie verändert hatte. Er trug keine Brille und hatte sein Haar anders frisiert. Er stand im vollen Lichte der durch die großen Fenster hereinströmenden Sonnenstrahlen.

Er fuhr sich über die Augen. Wieso war ihm bisher ... träumte, machte er ...? Das konnte doch nicht ...?

Seine Linke griff nach der Tischkante, und sein Atem begann schneller zu gehen.

„Ja, ja", sagte der Onkel, „sieh ihn dir nur genau an! Es ist dein Bruder Hubert. Bißchen verändert ... ich habe ihn zuerst auch nicht erkannt."

Unwillkürlich ballten sich Viktors Fäuste, das Kinn schob sich vor, und ein böser Funke glomm in seinen Augen auf.

„Wie kannst du es wagen, dich hier blicken zu lassen, du verfluchter Hund!" brachte er mit erstickter Stimme hervor. Am liebsten hätte er gebrüllt, wenn er nicht auf die im Nebenraum befindlichen Angestellten hätte Rücksicht nehmen müssen.

Seine ganze Gestalt war von Wut erfüllt, sie hatte das Aussehen eines Tigers, der zum Sprung ansetzt, so daß es Paul Mertin für gut befand, einen Schritt vor Hubert zu treten und mit erhobener Hand zu sagen:

„Ruhe hier! Der Ton zieht nicht! Nimm dich gefälligst zusammen! Ich gestatte nicht, daß du deinen Bruder so anbrüllst!"

„Was wollt ihr von mir?" fauchte Viktor.

Paul Mertin nahm sich in aller Ruhe jetzt dennoch einen Stuhl und setzte sich an den in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch, während Hubert, immer noch gegen den Türpfosten gelehnt, wie unbeteiligt dem Schauspiel beiwohnte.

„Wir möchten gern über verschiedene Dinge Auskunft haben, die nur du uns geben kannst", begann der Onkel sehr langsam und sehr deutlich. Sein Gesicht war wie stets leicht gerötet, aber nichts wies etwa darauf hin, daß er sich erst an seinem Eckschrank Mut angetrunken hätte.

„Und wenn es mir nicht paßt, sie euch zu geben?" durchschnitt Viktors scharfe Stimme den Raum.

„Laß das hochtrabende Benehmen, Viktor! Es hat keinen Sinn mehr. Dein Spiel ist aus. Verschaff dir lieber einen ehrenvollen Abgang, zu dem wir dir gern die Hand bieten wollen, wenn du vernünftig bist."

Viktors Haltung lockerte sich. Er trat an den Tisch heran und beugte sich, die Hände auf die Platte gestützt, herüber.

„Was wollt ihr von mir?" sagte er, heiser vor Aufregung.

„Ich möchte vorausschicken", begann der Onkel, „daß ich über die Ereignisse, die sich zwischen euch Brüdern in der Februarnacht 1926 abgespielt haben, noch nicht unterrichtet bin. Ich habe mir von Hubert sagen lassen, daß ihr drei euch durch einen Schwur verpflichtet habt, unverbrüchliches Stillschweigen darüber zu bewahren. Das einzige, was mir Hubert jetzt mitgeteilt hat, ist, daß er Tatsachen ermittelt hat, die diesen Schwur hinfällig machen."

„Die gibt es nicht, das kann er nicht!" unterbrach ihn Viktor, dem scheinbar immer noch teilnahmslosen Bruder einen giftigen Blick zuwerfend.

Der Onkel hob beschwichtigend die Hand.

„Ich will mich vorerst darauf weiter nicht einlassen. Bitte, setz dich, Viktor, gib diese drohende Miene auf und erzähle mir von Anfang an: Was ist in jener Nacht am Schwanenwiek vorgefallen?"

Viktor ersah aus den unerbittlichen Gesichtern der beiden, daß es für ihn keinen anderen Ausweg gab, als wirklich reinen Tisch zu machen. Schließlich war ja auch — bis auf eine Kleinigkeit — nichts weiter daran zu verheimlichen. Und dieser Kleinigkeit, wie er in Gedanken den ungeheuren Betrug nannte, den er den beiden Brüdern und besonders Hubert gegenüber begangen hatte, der würden sie wohl nicht so leicht auf die Spur kommen.

„Schön! Wenn's weiter nichts ist, bitte!"

Er dachte einen Augenblick nach.

„Eines schönen Tages", begann er dann, während er sich einen Stuhl heranzog, „erhielt ich hier im Kontor einen Brief, den ich nach seinem Aeußeren zu urteilen, für einen Bettelbrief irgendeiner untergeordneten Person halten mußte. Schlechtes Papier, die Aufschrift ‚Herr Mertin, Alsterdamm' und nicht mal die Hausnummer. Ahnungslos machte ich ihn auf. Der Brief war nicht unterschrieben, aber ich konnte mir sofort denken, welche Art Mensch ihn geschrieben hatte. In dem Brief stand ungefähr wörtlich: Bin soeben aus dem Zuchthaus entlassen und soll schöne Grüße bestellen vom Vater. Erwarte Sie heute abend neun Uhr Alster, Ecke Lohmühlenstraße, falls Sie nicht meinen Besuch im Kontor wünschen."

„Und auf dieses Schreiben bist du hingegangen?" unterbrach ihn der Onkel.

„Was blieb mir anders übrig? Sollte ich es zum Skandal kommen lassen? Kommt so 'n Kerl her und will uns hier unmöglich machen! Mit Geschichten, von denen niemand hier etwas weiß und wissen darf."

Der Onkel zuckte mit den Achseln. „Erzähl weiter!"

„Es war eine kalte Winternacht, es schneite stark. Ich steckte mir ein paar Hunderter in die Brieftasche und nahm mir für alle Fälle einen derben Knotenstock mit. Ich fand den Mann frierend unter einer Laterne und ging ein Stück mit ihm nach der Badeanstalt zu, und zwar abseits von der Straße. Er erzählte mir, er sei zu Fuß von Berlin nach Hamburg gekommen, um sich von mir eine Unterstützung zu erbitten. Auf meine Frage, woher er die Adresse hätte, lachte er und meinte, das müßte ich doch wissen. Er sowie unser Vater wären doch in derselben Sache verknackt worden, beide lebenslänglich ..."

(Fortsetzung folgt.)

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 3. April 1935 | Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe | 7. Seite / Nummer 156

Aus Baden

Ausstellung „Gesundes Volk" in Heidelberg

* **Heidelberg**, 3. April. Vom 6. bis einschließlich 22. April wird in Heidelberg im Vollsaal der Stadthalle die Ausstellung „Gesundes Volk" weilen. Sie wird von dem Amt für Volksgesundheit, Kreisamtsleitung Heidelberg, in Gemeinschaft mit den Landesverbänden zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Krebses, der Geschlechtskrankheiten und der Krüppelfürsorge, der NSV und des Landesverbandes der Ortskrankenkassen durchgeführt werden. Am Samstag, den 6. April, wird die Ausstellung mit einer Kundgebung im großen Saal der Stadthalle, bei der auch Pg. Prof. Dr. Packheiser vom Ministerium in Karlsruhe sprechen wird, eröffnet werden. Die Ausstellung selbst wird in plastischer Art die ganzen Fragen der Erbkrankheit, ihre Schäden für das Volksganze und die Art und Weise ihres Auftretens behandeln. Außerdem werden in einem zu gleicher Zeit in der Stadthalle laufenden Film alle Fragen der Volksgesundheit in anschaulicher Weise vor Augen geführt.

Vor den Gauzwischenentscheidungen im Reichsberufswettkampf

* **Karlsruhe**, 3. April. In einer Sitzung des Wettkampfausschusses für den Reichsberufswettkampf wurden die jungen Arbeitskameraden und -kameradinnen festgestellt, die an der vom 4. bis 7. April in Karlsruhe stattfindenden Gauzwischenentscheidung teilnehmen dürfen. Die Gauentscheidung wird am 4. April mit einem Kameradschaftsabend der Wettkämpfer im Karlsruher Studentenhaus eingeleitet. Der Freitag ist der praktischen Arbeit gewidmet. Reichsstatthalter Robert Wagner wird sich in verschiedenen Betrieben von der Schaffensfreude der jungen Menschen überzeugen. Der Samstag ist für die Bearbeitung der theoretischen Fragen vorgesehen. Der Sonntag wird mit einer schlichten Morgenfeier auf der Hochschulkampfbahn eingeleitet, an die sich die Sportwettkämpfe anschließen. Von den rund 500 Arbeitskameraden und -kameradinnen, die an der Gauzwischenentscheidung in Karlsruhe teilnehmen, werden die 40 Besten ermittelt, die zur Reichsentscheidung in Saarbrücken zugelassen sind.

Ein Schaffner stürzt vom Güterzug

Im Dienst tödlich verunglückt

\# **Offenburg**, 3. April. Im Eisenbahndienst ist am letzten Samstag nachts 2 Uhr auf der Heimfahrt von Haslach nach Offenburg der Zugschaffner Franz Volk, wohnhaft in Hofweier, verunglückt. Zwischen Schönberg und Gengenbach fiel er vom fahrenden Güterzug. Der Schwerverletzte verstarb bald nach der Auffindung. Eine Witwe und neun Kinder betrauern ihren Ernährer.

Fortschritte der Rheinregulierung

Vergebung neuer großer Lieferungen für die Strecke Kehl—Iffezheim

* **Kehl**, 1. April. Das Badische Rheinbauamt in Kehl hat soeben in öffentlicher Verdingung mit dem Ziel bis zum 10. April für die Rheinregulierung Kehl—Iffezheim die freie Lieferung von 65 000 Tonnen Rheinbausteinen in verschiedenen Losen nach den Stationen Ottenheim, Kappel und Niederhausen vergeben. Wie wir hierzu erfahren, wird sowohl von dem Badischen Rheinbauamt als auch vom Rheinschiffahrtverband Konstanz mit Genugtuung festgestellt, daß das Ergebnis der bisherigen Arbeiten der Rheinregulierung den Erwartungen vollauf entspricht. Es konnten während des Winters erhebliche Fortschritte erreicht werden, da der Niederwasserstand es ermöglichte, die Aufhöhungen und Abpflasterungen der im Aufbau fertigen Buhnen zu fördern. In verschiedenen neuen Bauabschnitten ist die für die Großschiffahrt angestrebte Tiefe ausgebildet worden. Die derzeitigen Wasserstandsverhältnisse gestatten weiterhin gute Weiterarbeit. Ueber 1300 Arbeiter sind bei den Regulierungsarbeiten beschäftigt. Die Arbeiten selbst tragen wesentlich zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei.

---

* **Wertheim**, 3. April. Aus einer Gruppe spielender Kinder sprang die siebenjährige Tochter des Sattlers Wehnert heraus auf die Straße und kamme unglücklicherweise einem Kraftradfahrer aus Kirchhart in die Maschine. Ein Hebel des Kraftrades verletzte dabei das Kind so schwer am Auge, daß das Kind sofort nach Würzburg zu einem Augenspezialisten gebracht werden mußte. Es ist noch zweifelhaft, ob das Auge erhalten werden kann.

* **Schwetzingen**, 3. April. Der Gemeinderat genehmigte vorbehaltlich Gewährung der erforderlichen Mittel aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge als weitere Notstandsarbeit die Aufschließung von Gelände zur Errichtung einer Stadtrandsiedlung im Gemeindewald westlich der Bahn Mannheim—Schwetzingen—Karlsruhe.

Pfälzer-Waldverein tagte in Saarbrücken

Im Zeichen der Heimkehr der Saar zum Mutterland

Saarbrücken, 31. März.

Der Pfälzer-Wald-Verein hielt Sonntag in Saarbrücken seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab, die ganz im Zeichen der Heimkehr der Saar zum Mutterlande stand. Von insgesamt 112 Ortsgruppen waren rund 60 vertreten, so daß mehrere Sonderzüge notwendig waren.

Um 10 Uhr morgens begann im großen Saal der Wartburg die Arbeitstagung, in der nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Saarbrücker Ortsgruppe, Enge, der 1. Vorsitzende, Regierungsdirektor Deininger-Speyer, das Wort ergriff. Man sei mit besonderer Freude nach Saarbrücken gekommen, gelte es doch, allen Wanderfreunden an der Saar herzlichen Dank zu sagen für ihr Ausharren im Saarkampf. Der Besuch in Saarbrücken sei ein Akt der Dankbarkeit, der dazu dienen soll, die bisherigen Bande fester zu gestalten, die bestehenden Freundschaften enger zu knüpfen und den Austausch von gegenseitigen Besuchen noch mehr anzuregen.

Die Grüße des Reichskommissars Bürckel überbrachte Oberregierungsrat Kihm mit dem Wunsche,

daß die Liebe zum Saarwald und zum Pfälzer Wald tief in die Herzen geschrieben werden möge

zum Segen des neuen Gaues Saar-Pfalz. Nach weiteren Ansprachen — es überbrachten Grüße Beigeordneter Dr. Bauer im Auftrage der Stadt Saarbrücken, Lehrer Kung für den Saarwaldverein, Schriftführer Müller für den Reichswanderführer — trat man in die Tagesordnung ein. Jahresbericht, Rechnungsablage und Voranschlag wurden genehmigt. Die nächste Mitgliederversammlung wird in Ludwigshafen stattfinden. Ziel des Gesamtausflugs 1935 wird Johanniskreuz sein. Zum Schlusse gab der Vorsitzende noch bekannt, daß an den Reichskommissar Gauleiter Bürckel zu dessen 40. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm abgesandt werde.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand auf dem Rathausplatz eine Kundgebung statt, bei der Regierungsdirektor Deininger die Ansprache hielt. Der Redner würdigte zunächst das geschichtliche Ereignis der Heimkehr des Saarlandes. Der Pfälzer-Wald-Verein sei nach Saarbrücken gekommen, um den Wanderfreunden zu danken für ihre Treue zum Deutschtum. Man wolle dieser Dankbarkeit aber nicht nur in Worten Ausdruck geben, sondern dadurch beweisen, daß man Schulter an Schulter mitarbeite am Aufbau des neuen Reiches. Der Redner ging dann auf die Ziele des Vereins ein und gab anschließend einen Ueberblick über das große Tätigkeitsfeld. Heute stehe man am Anfang eines neuen Lebensabschnittes.

Der Pfälzer-Wald-Verein sei durchdrungen von den Forderungen der Zeit und wolle seine Kräfte in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen. Er betrachte es als seine Aufgabe, den deutschen Menschen aus Elend, Sorge und Not hinzuführen zu Kraft und Freude, die im Wald und in der Schönheit der Heimat zu finden seien.

Er wolle freudig und begeistert mitarbeiten am Wiederaufbauwerk Adolf Hitlers. Der Führer lebt uns ein Leben vor, das die überzeugende und hinreißende Predigt des Glaubens an sein Deutschland ist, das gewaltige Lied von der überströmenden Liebe zu seinem Volk, zu seinem Land, für seine Idee, die die Einheit, Freiheit, Gleichberechtigung und das Glück des deutschen Volkes will. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf das Vaterland und seinen Führer. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung.

Aus der Pfalz

Schwerer Waffendiebstahl nach Jahren aufgeklärt

od. **Ludwigshafen**, 3. April. Wie uns mitgeteilt wird, konnte jetzt nach Jahren endlich auch der schwere Einbruchsdiebstahl aufgeklärt werden, welcher damals zur Nachtzeit in der Bismarckstraße, in der ehemaligen Waffenhandlung der so tragisch geendeten Familie M. verübt worden ist. Als Täter kommen Beteiligte in Betracht, welche inzwischen jahrelang gemeinsam mit dem vor wenigen Monaten gefaßten, berüchtigten Gewohnheitsverbrecher Müller-Dürkheim händig zusammengearbeitet haben. Das zahlreiche Diebesgut hat diese berüchtigte Diebesbande an teils unsaubere und staatsgefährliche Elemente verschachert. Teilweise hat dieses Diebesgut auch seinen Weg über die Grenze gefunden.

Wenn die Bremsen versagen

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

⊙ **Bad Dürkheim**, 2. April. Bei der Abfahrt eines mit Bruchsteinen beladenen Lastzuges, der einer Ludwigshafener Firma gehört, vom Steinbruch Müller auf der Leistadter Höhe, versagten mittags die Bremsen des Maschinenwagens. Der auf dem Anhänger befindliche Gerner aus Oggersheim wollte der größeren Sicherheit wegen auf den Maschinenwagen übersteigen, wobei er vermutlich durch die Schlingerbewegung des Anhängers herabgeworfen und gegen die Mauer des Anwesens beim Weingut Annaberg geschleudert wurde. Infolge der dabei erlittenen Rückgratverletzung trat der Tod auf der Stelle ein.

Angefahren und schwer verletzt

Im Krankenhaus den Verletzungen erlegen

X. **Wörth a. Rh.**, 2. April. Auf der verkehrsreichen Dorfstraße wurde der zu Besuch hier weilende, 1884 geb. Hans Schneider aus Welsch-Neureuth bei Karlsruhe von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er in ein Karlsruher Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Zur Klärung der Schuldfrage weilte die Staatsanwaltschaft Landau an der Unfallstelle. Es steht noch nicht fest, wen die Schuld an dem Unfall trifft. Der Wagenführer ist ermittelt.

Vernichtungskampf gegen die Schnaken

Große Kultivierungsarbeiten beiderseits des Rheines

* **Neustadt**, 2. April. Um den Vernichtungsfeldzug gegen die Schnaken auf breitester Grundlage zu stellen, ist sowohl in den badischen als auch in den rheinpfälzischen Waldungen mit einer systematischen und großzügigen Entwässerung, Trockenlegung und Bewässerung begonnen worden, die infolge ihrer organischen Durchführung größte Erfolge verspricht. In den Gebieten rechts des Rheins, also in den sogenannten Altrheinwaldungen, werden alle Sumpfgebiete und Dickichte, etwa von der Murgniederung bis nördlich nach Schwetzingen, erfaßt. Auf pfälzischer Seite erfolgen entsprechende Regulierungsarbeiten in dem ausgedehnten Komplex des sogenannten Bienwaldes. Während im vergangenen Jahr badischerseits die Forsten von Rappenwört und Karlswört in beträchtlichen Ausmaßen kultiviert wurden, erfolgen zur Zeit umfangreiche Verbesserungsarbeiten im Bereiche der Otterbach auf pfälzischem Gelände bis zur Bahnlinie Kandel—Wörth. Außerdem wird eine Regulierung der Tierbach bis Kandel, also im Baugebiet der neuen Maxau-Brücke, vorgenommen. Im Einklang mit diesen Meliorationen im Bienwald und der Gewinnung neuen Kulturlandes steht die Förderung von Siedlungen im Abschnitt von Wörth und Kandel und westlich davon bis in die Gegend von Bergzabern.

Mit dem Früh-Eilzug von Ludwigshafen nach Saarbrücken

* **Saarbrücken**, 3. April. Der Eilzug 194 Ludwigshafen—Saarbrücken ist seit dem 18. Februar beschleunigt worden, so daß er schon um 7.11 Uhr statt 7.30 Uhr in Saarbrücken eintrifft. Es hat sich nun leider herausgestellt, daß der Zug infolge mehrerer Baustellen in der Pfalz seine Fahrzeit nicht einhalten kann. Bei einer Verspätung von mehr als zwei Minuten bringt es dann die dem Berufsverkehr dienenden von über 2000 Personen täglich benutzten Züge 824 von St. Ingbert, 210 von Zweibrücken und 826 von Homburg aus ihrem Plan. Die Reisenden dieser Züge versäumen dann Anschlüsse in Saarbrücken, kommen zu spät zum Dienst und führen mit Recht Beschwerde über diese Schädigung des Berufsverkehrs. Die Reichsbahn hat sich daher entschlossen, den Eilzug bei seiner Verspätung von mehr als zwei Minuten dem Personenzug 826 folgen zu lassen, wodurch er allerdings 28 Minuten später als im Plan vorgesehen in Saarbrücken eintrifft.

---

* **Oggersheim**, 3. April. In den Nachtstunden auf Sonntag wurden aus der Ladenkasse einer hiesigen Metzgerei 504 Mark gestohlen. Der Täter stieg anscheinend über das Hoftor, öffnete gewaltsam das Küchenfenster und gelangte so in den Laden.

od. **Oggersheim**, 3. April. Wegen des ungünstigen Wetters mußte auch der hiesige Sommertagszug auf kommenden Sonntag verschoben werden.

Gas- u. elektrische Heizung

auch in der Uebergangszeit durch

Sondertarife

tragen zur Arbeitsbeschaffung bei.

Kostenlose Beratung: 99

Städtische Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werke, K 7
Stadthaus Rathausbogen 21.

---

* **Speyer**, 1. April. Laut Bekanntmachung der Regierung der Pfalz (Kammer des Innern) vom 15. 3. 1935 betreffend Beseitigung von Milchverteilungsstellen wird die Bekanntmachung der Regierung der Pfalz vom 24. 1. 1934 aufgehoben, nachdem der Milchversorgungsverband Pfalz die Angelegenheit in eigener Zuständigkeit geregelt hat.

* **Annweiler**, 3. April. In der Zeit vom 10. bis 28. April wird hier eine Ausstellung „Trifels—Annweiler" durchgeführt, die einen besonderen Anziehungspunkt dadurch erhält, daß dabei auch die Reichsinsignien (Krone, Szepter und Reichsapfel), die auf der Pfalzausstellung in Berlin so großes Aufsehen erregten, ebenfalls zu sehen sind. Diese Insignien wurden in der Pfalz noch nicht gezeigt.

---

* **Neckargemünd**, 3. April. Das sechsjährige Söhnchen der Schifferseheleute Joh. Schmitt fiel auf einem Rheinschiff über Bord. Sofortige Rettungsversuche blieben ohne Erfolg, da ein Herzschlag dem jungen Leben ein Ende gesetzt hatte.

„IG. Kameraden als Künstler"

Die Ausstellung im Vereinshaus der IG. Farbenindustrie

Ludwigshafen, 3. April.

Seit dem Durchbruch des Gemeinschaftsgedankens betreut die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Feierabendgestaltung bei der IG Farbenindustrie. Bis zu welch hohem Grad diesen Bemühungen Erfolg beschieden ist, verdeutlichte die gestrige Eröffnungsfeier zu der bereits erwähnten Ausstellung „IG Farben-Kameraden als Künstler", die in den Nebenräumen des Vereinshaussaales untergebracht wurde.

Das Orchester, das der Leiter des an Zahl und Können bedeutenden Männerchors der „Artisten", Dr. Wassermann, im Vorjahre gegründet hat, spielte zwei anspruchsvolle Tonstücke: Thuilles „Romantische Ouvertüre" und Lisats sinfonische Dichtung „Präludien" mit soviel Schwung und feiner Ausarbeitung, daß selbst Berufsmusiker damit Ehre eingelegt hätten. Auch der neugebildete Sprechchor zeigte mit dem Vortrag der Kolbenheyerschen Spruchdichtung „Unser Leben" gute Schulung. Die Worte dieser packenden, markigen Verse konnten als zielweisend für die Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung gelten. „Bodentreu, in die schwere deutsche Erde hart gebrungen" erscheinen die besten Leistungen.

Wieviel Natürliche und Verständnis für die bodenständige Architektur verraten doch die Oel- und Aquarellbilder, Bleistift-, Kohle-, Kreide- und Federzeichnungen, die der Ausstellung ihr Gepräge geben. Wohl mangelt es oft an der Vorbildung, mitunter auch am Vorbilde, denn die Kopien von Meisterwerken wurden meist nach Vervielfältigungen angefertigt. Hier wird Wille zur guten Tat, und nicht selten gelingt ein glücklicher Wurf, besonders wenn etwa ein Tünchermeister das Handwerkliche als Voraussetzung für das Künstlerische mitbringt. Oder gar, wenn der Schuster, daß heißt der im Werk beschäftigte, bei seinem Leisten bleibt. So jener Glasbläser, der Röhren für die Farbstoffe zu bauen hat und in den Mußestunden ein hübsches Blumengewinde „erbläst". So auch der Spengler, der das Hoheitszeichen des Reichs in Kupfer getrieben hat.

Die Mehrzahl der 80 Arbeiten ist freilich Liebhaberei im besten Wortsinn. So die vielen tüchtigen Lichtbildaufnahmen, die, teilweise von den Reisen der „Kraft durch Freude" mitgebracht, der Ausstellung Haltung verleihen. Oder so manche Bastelei. Man sieht da die Laubsägearbeiten, ein stilvoll mittelalterlich geschnitztes Schachspiel, handbemalte Porzellane und Gläser, eine Kupferkanne, ein Wand- und Zierschränkchen, das ein Drechsler mit der Schreinerarchitektur der Renaissance schmückte, eingelegte Holzkästchen und ein Crucifixus, den ein früherer Bildhauer und jetziger Arbeiter der IG Farben in Holz edel geschnitzt hat. r.

Das ist nun Suppe - die allen gut schmeckt!

Kraftsuppe mit Wurstscheiben. Für 4 Personen.

2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Paar Kochwürstchen, 1½ Liter Wasser. Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser glattrühren, in 1 Liter kochendes Wasser gießen, gut durchrühren und in 20 Minuten garkochen. — Die Würstchen in heißes Wasser tauchen, damit sie sich leicht enthäuten lassen, in dünne Scheiben schneiden und in der Suppe heiß werden lassen.

MAGGI's SUPPEN — *die gelb-roten Würfel*

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 3. April 1935 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 146. Jahrgang / Nr. 156

Die Kindergärten der NS-Volkswohlfahrt

Der große Pädagoge und Vater des Kindergartens Fröbel lehrte zwei Sätze, die sich heute für unsere Kindergärten neu begründen lassen: „Die Förderung des Kindes in einer neben der Familie stehenden großen Gemeinschaftsform als Beginn der volklichen Bildung“ und „Die Entwicklung der eigentümlichen geistigen Bildungsstufe des Kleinkindes, die eine durchgebildete pädagogische Führung verlangt und eine eigene Ausgestaltung des pädagogischen Weges neben der mütterlichen Erziehung in der Familie.“

Die Erziehung durch die Mutter und die Erziehung durch den Kindergarten sollen also in engem Zusammenhang stehen. Wie überall, so war auch hier von der NS-Volkswohlfahrt ungeheuer viel Klein- und Aufbauarbeit nötig, um das zu schaffen. Es galt, das Vertrauen der Mütter zu erringen, ihnen zu zeigen, daß der Kindergarten ihnen helfen, daß er ihnen nicht etwa das Kind entfremden will. Die Mutter soll den Kindergarten anerkennen als eine ihrer Arbeit nebengeordnete Einrichtung. Die frühere Furcht vor Kinderkrankheiten, Ansteckungsgefahr usw. ist durch die vorzüglichen sanitären und hygienischen Maßnahmen in allen Heimen längst überflüssig geworden.

Die NSV übernahm im letzten Jahre in allen Gauen fast sämtliche städtischen Kindergärten, Krippen und Horte. Zehntausende von Kindern wurden erfaßt: Kinder, die sich durch ein ungenügendes Zuhause in äußerer und innerer Not befanden; Kinder, deren Mütter für den täglichen Lebensunterhalt arbeiten müssen, weil der Ernährer fehlt, krank oder erwerbslos ist; Kinder, die keinen Spiel- oder Bewegungsraum haben, die keine Sonne zu sehen bekommen, die auf der Straße spielen müssen.

In den NSV-Kindergärten wird in vorbildlicher Weise für das seelische und körperliche Wohl unserer „Kleinen“ gesorgt: Durch richtig ausgesuchte Ernährung, durch Beschaffung von Spielmöglichkeiten auf Plätzen und Grünflächen. Aber nicht nur um die ganz Kleinen kümmert sich der Kindergarten, auch Sechs- bis Dreizehnjährige werden aufgenommen, und zwar die Jungen und Mädel in getrennten Heimen. Man will durch die getrennte Unterbringung die männlichen und weiblichen Anlagen der größeren Kinder besser entwickeln; es zeigte sich außerdem, daß die größeren Kinder bei Trennung der Geschlechter lieber kamen. Die Leiterinnen der Kindergärten haben aber auch die Aufgabe, jede Mutter zu unterweisen, die Rat braucht. Wo durch die Betreuung der Kinder Mißstände und Not in den einzelnen Familien bekannt werden, wird außerdem die zuständige Ortsgruppe der NSV unterrichtet; sie sorgt dann für gründliche und schnelle Abhilfe.

Hauptzweck der Kindergärten soll — neben der Hilfe für die Mutter und die Familie — die Heranbildung einer körperlich und seelisch gesunden Jugend im nationalsozialistischen Geist sein. Die Arbeit, die von den NSV-Kindergärten geleistet wird, ist also nicht für heute bestimmt, sondern für die nächsten Generationen.

Der Onkel Doktor spricht:
Kleine Unterlassungssünden im Frühling

Kürzlich wurde der Besuch unseres langjährigen Hausarztes nötig, da eines meiner Kinder plötzlich vom Husten befallen wurde. Der Onkel Doktor ließ länger auf sich warten, als wir sonst von ihm gewöhnt sind. Auf meine vorsichtige Frage nach der Ursache erwiderte er in seiner polternden Weise: „Daran ist einzig und allein Ihr Geschlecht schuld, das mir und meinen Kollegen durch seine Gedankenlosigkeit jedes Frühjahr von neuem so unendlich viel Arbeit schafft. Da läuft mann von früh bis spät treppauf, treppab, hat in den Sprechstunden das Zimmer voll Leute und überall niest's und hustet's um einen herum, daß man ganz nervös werden müßte, wenn unsereiner sich den Luxus von Nerven erlauben könnte“. Als ich ihn ganz fassungslos und ob seiner mir schon bekannten Grobheit verwundert ansah, sagte er: „Ja, ja, ich habe recht, und Sie machen durchaus keine Ausnahme. Auch Sie sind schuld, daß der Bub da drüben so stark hustet. Oder haben Sie ihm etwa nicht den dicken Wintermantel ausgezogen, weil ihm nach seiner Angabe zu heiß darin wurde, und ihm dafür das leichte Frühjahrsjäckchen gegeben?“ —

Dieser Vorwurf, den ich nur stumm bejahen konnte, traf mich schwer, weil er berechtigt war. Die laue Frühlingsluft hatte mich in der Tat dazu verführt, die Winterkleidung nicht nur für uns Erwachsene, sondern auch für die Kinder auszuschalten. Was wir Großen aber bei größerer Widerstandsfähigkeit nicht verspürt hatten, das mußten nacheinander dann unsere Kinder tragen, die entweder an Husten oder Schnupfen erkrankten und zwar nur, weil ich die notwendige Frühlingshygiene, die meine Pflicht gewesen war, außer Acht gelassen.

Diese besteht aber nicht nur, wie der Arzt ausführte, im Tragen der Winterkleidung bis zu warmen Tagen mit beständigem Wetter, sondern vor allen Dingen auch darin, die Wohnräume trotz Beginn der warmen Witterung weiterzuheizen, da vielfach die Temperatur der Wohnung im Frühjahr niedriger zu sein pflegt, als im Freien, so daß ein längerer Aufenthalt in den kühleren Räumen, ohne genügende Unterkleidung, dem Körper unbedingt gefährlich werden muß.

Der Kindergarten — die Vorschule der Kameradschaft

Waschen macht im Kindergarten Freude — NSV-Reichsbildarchiv

Poetischer Küchenzettel

Sonntag

Selig, wer sich vor der Welt
ohne Haß verschließt,
einen Freund am Busen hält
und mit dem genießt . . .

Wurzelsuppe, Entenbraten, Rotkohl, Kartoffeln.

*

Montag

Wißt Du vom Glück, das wie der Wind,
ein Stück erhascht,
dann mußt Du, wie ein kleines Kind
ganz heimlich naschen.

Zwiebelsuppe, gewärmter Entenbraten, Entenklein, Kartoffelbrei.

*

Dienstag

Ehe ich belehle, frage ich voll Lust:
Was ist in meiner Seele, was ist in meiner Brust?

Brotsuppe mit Aepfeln, Schweinskarbonade, Rest vom Rotkohl.

*

Mittwoch

Und bist Du von der Heimat fern,
und bist Du von der Heimat weit,
fragst Du am Himmel jeden Stern:
Was ist die höchste Seligkeit?

Graupensuppe, Spinat mit Setzeiern, Bratkartoffel.

*

Donnerstag

Was stets in mir gewohnt,
liegt immer mir im Sinn.
Es zieht mich, wie der Mond,
nachtwandelnd zu Dir hin:

Biersuppe, falscher Hase, Kartoffelsalat.

*

Freitag

Ob alt oder neu,
wie das Leben auch fließt,
Sei sei Dir selber treu,
und dann genieße

Grünkernsuppe, Schellfisch, geröstete Kartoffeln.

*

Samstag

Frage nicht lange, frag' nicht vergebens,
ob einer auch könne oder dürfe.
Halte fest den Becher des Lebens
und schlürfe, schlürfe!

Semmelsuppe, Kohlrüben mit Pökelfleisch, Kartoffel.

Pück

Der Frauen Liebe nährt das Kind;
den Knaben ziehn am besten Männer.
Goethe.

Bettina und Frau „Aja“
Zum 150. Geburtstag der Bettina von Arnim am 4. April 1935

In keiner der verschiedenen Beziehungen zu ihren Zeitgenossen und -genossinnen tritt uns Bettina von Arnim menschlich so nahe, wie in ihrem Verhältnis zu Goethes Mutter. Wenn sie die Bekanntschaft mit ihr auch in erster Linie nur darum herbeiführte, um den von ihr verehrten Dichter persönlich kennen zu lernen, so entwickelte sich doch, dank der warmen Mütterlichkeit Frau Ajas, jenes schöne mütterlich-töchterliche Verhältnis zwischen diesen beiden, seelisch so verschiedenen Frauen, das eines der reizvollsten Kapitel im Leben der unruhvollen, phantastischen Enkelin der La Roche bildete. Sophie La Roche aber — als eine der Kronzeuginnen für Mannheims große Zeit unter Karl Theodor bekannt, war eine damals vielgenannte Schriftstellerin. In ihrem gastlichen Hause lernte der junge Goethe nach der Wetzlarer Zeit, mit ihren bitter-süßen Erlebnissen, auch Maximiliane, die Mutter Bettinas, kennen und schätzen, ehe sie den aus Mailand kommenden Frankfurter Kaufmann Brentano heiratete.

Da Bettina ihre Mutter schon frühzeitig verlor und dadurch die berufenste Führerin an der Schwelle ihres Jugendalters entbehren mußte, so ergab es sich wohl von selbst, daß sie in der neuen, mütterlichen Freundin gleichzeitig eine Vertraute fand, der sie ihr übervolles Herz ausschütten konnte. Zwar hatte sie sowohl während ihres Aufenthaltes im Klosterpensionat zu Fritzlar, als auch später an Freundinnen und Bekannten keinen Mangel, und namentlich ihre Freundschaft mit der etwas exzentrisch veranlagten Karoline von Günderode spielte in ihrem Leben eine bedeutsame Rolle. Alle diese Beziehungen aber wurden in den Schatten gestellt durch die neugeknüpften Bande zur „Frau Rat“, dieser lebensklugen, über den Dingen stehenden Frau, die es verstand, den menschlichen Schwächen und Leidenschaften jene Nachsicht entgegenzubringen, der zuliebe sie nicht zuletzt von hoch und niedrig geschätzt wurde.

Voll Sehnsucht gedenkt die irrlichternde, schwärmende Bettina später auf ihren Reisen jener Tage, da sie im Hause ihrer mütterlichen Freundin täglich ein- und ausgehend und auf ihrem Lieblingsplatz: den Schemel zu ihren Füßen sitzend, sich über das aussprechen durfte, was ihr Herz und Sinne bewegte. In ihrem „Briefwechsel mit Goethes Mutter“, hat sie deshalb auch nicht nur der Mutter des Dichters, sondern auch der allzeit verständnisvollen und aufrechten deutschen Frau ein Denkmal zu setzen versucht.

Goethe rechnete ihr diese Freundschaft mit seiner Mutter hoch an, was auch aus seinem Briefe hervorgeht, den er nach dem im Jahre 1808 erfolgten Tod Frau Ajas an Bettina schrieb: „Nimm in diesen wenigen Worten meinen Dank für Deine nie versiegende Liebe, Dein immer lebendiges Andenken an das Gegenwärtige, Deine Treue für das Vergangene.“ — Im Wissen um diese Treue, für das Einst, hat er sie dann in einem Briefe vom 26. Oktober 1810: „. . . Da Du doch nicht aufhören wirst, mir gern zu schreiben und ich nicht aufhören werde, Dich gern zu lesen, so könntest Du mir nebenher einen Gefallen thun. Ich will Dir nämlich beichten, daß ich im Begriff bin, meine Bekenntnisse zu schreiben, daraus mag nun ein Roman oder eine Geschichte werden, das läßt sich nicht voraussehen; aber in jedem Fall bedarf ich Deiner Beihilfe. Meine gute Mutter ist abgeschieden und so manche anderen, die mir das Vergangene hervorrufen könnten, das ich meistens vergessen habe. Nun hast Du eine schöne Zeit mit der Mutter gehabt, hast ihre Märchen und Anekdoten wiederholt vernommen und trägst und hegst alles frisch im lebendigen Gedächtnis. Setze Dich also nur gleich hin und schreibe nieder, was sich auf mich und die Meinen bezieht, Du wirst mich dadurch sehr erfreuen und verbinden. Schreibe von Zeit zu Zeit etwas und sprich dabei von Dir und Deiner Umgebung. Liebe mich bis zum Wiedersehen. G.“

In welcher Weise Bettina dieser Bitte nachkam, wissen wir aus ihrem „Briefwechsel“, in dem sie uns in manchem wirren Gerank der ihr eigenen Phantasie und Verstiegenheit das Bild der Mutter des Dichters und Hüterin seiner frühesten Kindheit erstehen läßt und ein lebensvolles Bild davon entwirft, wie die würdige Matrone ihr mütterliches Gefühl später auch auf die „Wahltochter“ Bettina übertrug, der sie einst schrieb: „. . . und Du sollst mich Mutter heißen in Zukunft für alle Täg, die mein spätes Alter noch zählt, es ist ja doch der einzige Name, der mein Glück umfaßt.“

Nichtsdestoweniger würde sie aber dem „Kinde Bettina“, wie schon öfter, energisch „den Kopf gewaschen“ haben, hätte sie miterlebt, daß eines Tages Bettina Frau Christiane anzugreifen wagte. Denn für die Frau ihres geliebten „Hätschelhans“ trat sie ebenso energisch ein, wie Goethe selbst es getan, als seine glühendste Verehrerin gewagt hatte, die Gefährtin und Gattin schwer zu beleidigen, eine Tat, die der Schwarmgeist Bettina, trotz aller Versöhnungsversuche ihrerseits, nie wieder bei ihm völlig vergessen machen konnte.

Margarethe Tevera.

Ricarda Huch / „Römisches Reich Deutscher Nation“

Dieses herrliche Buch in seiner unermeßlich reichen Fülle der Geschehnisse ist ein Schicksalslied, das Höhen und Tiefen zweier Welten in prachtvoller Melodie an unser heute besonders empfängliches Ohr erklingen läßt. „Römisches Reich Deutscher Nation“, — es liegt seit Jahrhunderten in Trümmern und doch schwebt es immer noch als Idee des christlichen Weltreichs über dem Auf- und Abstieg der Nationen.

Ricarda Huch sagt mit besonderem Bezug auf Otto den Großen:

> „Was für zerreißende Schicksale die Verbindung mit Italien und dem Papst auch über Deutschland brachte, sie gab ihm eine Weltstellung, sie gab ihm das Glück großer Gedanken, großer Kämpfe und einer großen Aufgabe. Nicht das ist ja das Höchste, daß eine dauernde Ordnung sei, obgleich ein guter Herrscher auch das anstreben wird; sondern daß große Gedanken das Gemüt des Volkes bewegen, an denen es wachsen, für die es sich einsetzen kann.“

Dies ist wohl das Leitmotiv, das durch ein siebenhundertjähriges Geschehen zieht. Denn niemals war das Römische Reich Deutscher Nation als feste Gegebenheit im Irdischen verankert, sondern nur als zwar anerkannter, doch schwankender Begriff. Und wenn sie auch durch die Unzulänglichkeit alles Irdischen — hier christliches Reich über Herzen und Geist und dort weltliche Macht, die es schützt — selten ungetrübt durch Uebergriffe in die Bezirke der beiderseitigen Aufgaben gewesen sind, so waren diese siebenhundert Jahre doch die Hochzeit des deutsch-christlichen Lebens. Germanentum und Christentum verschmolzen ineinander, und die Kultur trieb in diesem Prozeß die herrlichsten Blüten.

Wer diese Fülle von Leben beherrscht, ist nicht nur ein bedeutender Historiker, sondern muß ein Dichter sein, ausgestattet mit einer unendlichen Wandlungsfähigkeit schöpferischer Eingebung, kraftvollen Darstellungsvermögens und nicht zuletzt, wie es eben nur die einzige Ricarda Huch ist, mit jener Genialität, die den Stoff verwandelt in eine unbeschwerte Melodie. Andererseits gibt aber auch allein die erstaunliche Stoffbeherrschung, als Summe eines überaus fleißigen Daseins, die Möglichkeit zu solch gewaltigem Werk. So schreibt diese seltene Frau ja nicht nur eine Geschichte des staatlichen Lebens, sondern völkische Geschichte schlechthin. Da sind die großen Persönlichkeiten der Herrscher und Herrscherinnen weltlicher und geistlicher Macht, die Philosophen und Musiker. Da sind Kapitel über den hohen Norden: die Dänen, Schweden, Norweger; Kapitel über die Friesen, Dithmarschen, Obotriten, die Zunftkämpfe und Städtebünde, die Deutsch-Ordens-Kolonisation und die Juden. Manches nur blitzartig beleuchtet und deshalb doppelt anregend — manches schon als einprägsames Bild geformt.

„O Leben, o Schönheit“, sagt die Dichterin einmal in einem ihrer früheren Romane. Dies ist auch der Blick, mit dem sie die unendliche Fülle des Lebens in dem Ringen um die Gestaltwerdung des Römischen Reiches Deutscher Nation betrachtet. Und Leben ist Kampf, Sieg, Niederlage, ist nie die reine Verkörperung einer großen Idee, ist nur der unendliche Weg zu ihr.

In jeder guten deutschen Hausbücherei sollte dieses Buch zu finden sein. Und in den Jahren des Reifens sollte deutsche Jugend es auf ihren Gabentischen finden, um sich hineinzulesen in die großartige Melodie von der Größe des Reiches und seinen verschlungenen Wandlungen.

E. S.-A.

*

Das Werk „Römisches Reich Deutscher Nation“ von Ricarda Huch ist im Atlantis-Verlag, Leipzig, erschienen.

Kinderkleidung zur Osterzeit

Um die Osterzeit herum brauchen unsere Kinder mancherlei neue Sachen. Die Schuljugend verlangt derbe, strapazierfähige Kleidung und leichtere Frühjahrsmäntel, die den jetzt zu warm gewordenen Wintermantel ablösen sollen. In den weichen, wollenen Schotten von waschbarer Güte haben die Mütter eine dankbare Ware für das tägliche Schulkleid der Übergangszeit. Später treten hübsche karierte Waschstoffe an diese Stelle. Gürtelformen mit kurzen Ärmeln werden bevorzugt. Mit Perlmutterknöpfen sehen sie immer nett aus. Statt der weißen Krägelchen, die häufiges Reinigen erfordern, bringt man einen eckigen Ausschnitt in Vorschlag. Der Schulmantel darüber kann aus den neuen melierten Tweedstoffen sein, oder aus Diagonalstoff in einer hellen Farbe. Die größeren Mädchen lieben den Zweireiher mit Ringsgürtel, kleinere gehen im gürtellosen Mantel, dessen Knopfschluß nach dem Beispiel der Damenmode dieses Jahres vorn in der Mitte liegt. Hochgeschlossene Mäntel sind auch einfarbig blau, marine oder rot, guter Stil in der Kinderkleidung. Manche Mädelchen finden einen Mantel unbequem; dem wird durch reizende neue Kostüme mit Gürteljacken abgeholfen. Eine flotte kleine Bluse ergänzt solch Kostüm. Sie ist sportlich für die Schule, garnierter für einen Spaziergang mit der Mutti, der vielleicht in einem Besuch bei Bekannten oder in der Konditorei gipfelt. Für die Söhne achtet man vor allem auf die Haltbarkeit des Schulanzuges. Feste, nicht schnell zerreißbare Stoffe sind die Hauptsache. Schulanzüge seien nüchtern, aber praktisch. Die sportliche Blusenform, bei der sich die Bluse später gegen ein Sporthemd auswechseln läßt, bleibt eine der besten. Das Kleinkind dagegen, der Verzug der ganzen Familie, soll niedlich und lieb angezogen werden. Es bekommt ein Wollmäntelchen in heller Babyfarbe. Rosa oder Hellblau, auch Weiß steht ihm zu. Bis zum schulpflichtigen Alter kennt man kaum anderes als Hängerkleidchen. In geblümten und getupften Waschbatisten, Pikeevoile, oder zu festlichen Anlässen in Mattkrepp, verziert mit Falbeln, Säumen oder Smockarbeit beherrschen sie die Kindermode der Jüngsten. Doch tauchen neuerdings auch Hängerkleider für größere Mädchen auf. Zur kirchlichen Feier mag dem Schulkind ein weißseidenes Hängerkleid mit Säumen und großem Kragen gearbeitet werden. Wo dagegen ein langes Kleid für eine Kommunikantin der Ortssitte entspricht, wird man sich gern an die Stilkleider alter Bilder mit weitem Rock und engem, geknöpftem Leibchen anlehnen.

M. Cl.

Für größere Mädchen ein flotter Straßenanzug, Rock und Gürteljacke. Durch beliebige Blusen zu ergänzen. Ullstein-Schnittmuster K-M 4546

Schulkleid aus kariertem Waschstoff. Gegürtete Hängerform mit Puffärmelchen. Netter Knopfschmuck. Ullstein-Schnittmuster K-M 4584

Schulanzug in Blusenform aus grauem, strapazierfähigem, meliertem Noppenstoff. Ullstein-Schnittmuster K-K 1369

Die Kleinsten tragen Sommermäntelchen aus heller Wolle mit ausgebogtem Schulterkragen. Ullstein-Schnittmuster S-G 394

Zur kirchlichen Feier ein langes weißes Taftkleid in Stilkleidart mit vorn geknöpftem Leibchen. Ullstein-Schnittmuster K-M 4594

Weißes Mattkreppkleid im Hängerschnitt mit Stufensäumen und großem Schulterkragen. Ullstein-Schnittmuster K-M 4596

Festkleidchen. Ein getupfter Pikeevoile sieht reizend als Hängerchen mit Falbelschmuck aus. Ullstein-Schnittmuster K-M 4570

Praktischer Mantel für Mädchen. Zweireiher mit Ringsgurt, offen und geschlossen tragbar. Ullstein-Schnittmuster K-M 4554

Hochgeschlossener Mantel mit dem modischen Mittelschluß. Im Rücken eine Falte. Ullstein-Schnittmuster K-M 4589

Kommt der April mit Regenschauern, Wirst Du den Schirmkauf nicht bedauern.

Des Schirmes Schicksal ist es, bei Aussicht auf Regen als notwendiges Uebel mitgenommen zu werden, um bis zum Beginn der rieselnden Himmelsunterhaltung schon irgendwo vergessen in einer Ecke zu stehen. Würde die Frau wohl je ihre Handtasche mit ähnlichem Gleichmut vernachlässigen? Die Fundbüros sagen, daß mindestens hundert Schirme eingehen, bis mal ein einziger Geldbeutel kommt, wo — auch nichts drin ist!

Immerhin — der Gedanke liegt nahe, diesem Uebel mutlos vergeudeter Regendächer abzuhelfen und dem Schirm (zwar nicht gerade im Herzen der Frau, aber doch in ihrer Handtasche) einen Platz anzuweisen, der ihn dem Geldbeutel ebenbürtig macht. Und also haben wir schon seit geraumer Zeit an Stelle der stakeligen Mußspritze von Anno dazumal das Schirmchen — das Schirmelchen zum Begleiter, das außerdienstlich bei Puderdose, Merkbuch und Naschtüchlein im Innern der Handtasche schlummert. 30 Zentimeter lang ist so ein Knirps im Ruhezustand, und trotzdem verlangt man von ihm, daß er sich im Bedarfsfalle auf Grund seines vielmals ineinanderschiebbaren Stahlgerippes als ordentlicher Schirm von genügender Spannweite entpuppt. Ein Handgriff, ein Druck: fertig ist die Laube. Geheimnis der Haltbarkeit: nicht naß zusammenfalten.

Ein anderer Wunderschirm — auch „Mirakel" genannt, der immerhin noch in der Mappe oder im Stadtkoffer Platz hat, gibt beim Aufspannen ein sonst verborgenes Stück seines Gestelles frei, das beim Zuklappen selbsttätig wieder nach innen rutscht, während der dadurch überschüssige Bezug am Griff eine hübsche Rosette bildet.

Na, und dann sind wir halt wieder bei dem üblichen, sechzehnteiligen Normalschirm, den man ja seiner geringeren Kosten, seines netten Bezuges aus bunter Kunstseide und seines modischen „Schäferhakens" wegen auch ganz gern haben kann.

Männer halten es ja für unter ihrer Würde, wenn man sie mit Regenschirmen zusammen in einem Atemzuge nennt. Dennoch sei's gesagt: man kann in allen einschlägigen Fachgeschäften auch noch immer Herrenschirme kaufen; und mancher gute Mantel, mancher teure Anzug wäre besser daran, wenn sein Besitzer sich diese Tatsache bei passender Gelegenheit ohne falsche Scham vor Augen gehalten hätte. Es muß ja nicht gerade ein Stockschirm sein, der beim ersten Windstoß umschlägt und damit den Fluch der Lächerlichkeit heraufbeschwört! Uebrigens soll es auch prima sichere Stockschirme mit eingebautem Hut-Windschutz geben. Also nur kein Neid. Wer hat, der hat!

u/e

In regnerischer
Jahreszeit
hab' stets den
Regenschirm bereit!

Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Das Corps im M. R. Leonensia betrauert tief das Ableben seines lieben A. H.

Heinz Otto Heréus
Bankbeamter
aktiv W. S. 19/20 — W. S. 21/22

Für die Altherrenschaft: Tischbein
Für die Aktivitas: Jürgens

Drucksachen jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas / Neue Mannheimer Zeitung

2 unter einem Dach!
So sieht man's oft, wenn's regnet, u. beide werden naß! - Nein! Jeder einen Schirm von
Wurtmann
N 2, 8 Kunststraße
denn die sind gut und nicht teuer!

Warum?
Kerner-Schirme
weil dieselben Qualitäts-Schirme und doch so billig sind
nur bei
SCHIRM-KERNER
D 1, 1 (Paradeplatz) Fernspr. 25411

In großer Auswahl bei
Stange, P 2, 1
gegenüb. Schmoller
Lest die NMZ!

So was muß sein:
wenn's regnet - dann einen Schirm von
Schirm-Schmidt
D 1, Planken, neb. Nizza-Parfümerie

GEGR. C 1839.
COLONIA
Kölnische Feuer- u. Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion Mannheim
jetzt L 15, 1 (Bahnhofplatz)
Telephon 31516 Schließfach 1131

Zurück
Dr. Schwarz
Facharzt für innere Krankheiten
Sprechstunden täglich, außer Dienstag und Samstag, 3—6 Uhr
Friedrichsring 44 Tel. 22634

Wenn Baby kommt - braucht es die gute Wäsche von
WÄSCHE-SPECK PARADEPLATZ C 1, 7

Kermas & Manke O 5, 2 GAS HERDE

Meine Büroräume befinden sich seit 1. April in
P 7, 19
(Haus Tillmann u. Matter) parterre.
Karl Oppenheimer
Rechtsanwalt Tel. 28697

Vierundzwanzig Monate Ziel
gewährt Möbelfabrik Herm. Beck, Tübingen-Waldhörnle, beim Einkauf von
Möbeln
Polstermöbeln und Einzelmöbel. Verlangen Sie kostenlos Vorlage des Katalogs od. unverbindlichen Vertreterbesuch.

Die Frühjahrsputzerei macht keine Sorge mehr wenn Sie zum Reinigen und Auffrischen von Teppichen, Polstermöbeln, allen Oelfarbanstrichen etc. Quillola, den gereinigten Auszug aus Panamarinde, verwenden. Es gibt nur ein:
Quillola
DOSEN ZU -.25 -.50 -.80

Verkäufe
Expreß-Sachsmotorrad
74 ccm, preisw. zu verkf. (monatl.)
L. Wieland, Werftstraße 20.

Nähmaschine
gebr. z. Zt.-Pr. an. Versenkb. billig.
Pfaffenhuber H 3, 2

Volks-Couch
billig zu verkf.
U 4, 11, parterre.

Herde Gasherde
auf Ehestandsdarlehen und Gaswerk kleine Raten
BARST E 4, 4-6

Schlaf-Zimmer
eschfarbiges Nußb. mod., sehr schöne Form, gr. Schrank, 180 cm, türig mit gr. Innenspiegel, Frisierkommode mit Spiegel, Nachttisch, Betten m. groß. Nußbaumabrundungen
nur RM. 340.-
Ehestand darlehen.
Möbel-Schuler
Kaiserring 24
am Tattersall neb. Hotel Central

Gebr., gesund. Bauholz
20 St. Balken, 10 m L., 29—35 barf. Sparren, 8 m L., 10—12 barf. 10 Fenster, 1,50 hoch, 1 m br., zu verkauf.
Mhm.-Rheinau, Casterfeldstraße Nr. 174.

Für wenig Geld schöne
Photo-Apparate
im I. Spezialgeschäft Mannheims
Photo-Kloos C 2, 15

Verkäufe

NUR NOCH BIS ZUM 5. APRIL
KÜCHEN WERBE VERKAUF
CA. 40 MODELLE AB M. 135.-
MÖBEL-OHRENSTEIN S 4, 23/24

Einige beschädigte Gasherde neueste Modelle, weit unter Preis zu verkaufen.
Auch einige gebrauchte Gasherde mit Backofen von RM 10.- an abzugeben
Hirsch Schuster F 3, 19/21

Not-verkauf
Ein Speise-Zimmer
(Eiche, modern), 1 Backenfessel, eintür. Schrank, 1 Perserteppich, 2×3 m.
D 2 Nr. 4—5, Laden.

Gebr., aber gut erhaltene Möbel
Schlafzi., Nußb., mit einem Bett, Speisezi., Eiche, Küchen neu und gebr., Chaiselong., Diwan, mit u. oh. Umbau, einz. Büfetts, Waschkomm. m. u. oh. Marm., Vertiko, Sekret., Konsole mit Spiegel, gr. Packtisch, Ausziehtisch m. Stühle, verschied. Tische billig zu verkaufen.
Bernfeld, S 4, 2.

Versteigerung
Im Rückgebäude des Hauses
O 7, 11 Heidelberger Straße (im Hause Lotterie-Stürmer)
versteigere ich öffentlich meistbietend:
1 eichenes, solides Speisezimmer,
lackierte Dienstbotenzimmer,
Kleiderschränke, Kommoden, Fliegenschrank, verschiedene einzelne Betten mit Rösten und Matratzen, fast neues Küchenbüfett, Nachttische, Waschtische, Ausziehtische, Stühle und Sessel, Sofa und 2 Sessel, Toilettentisch, Kinderbett und Matratze, Rollschränkchen, Spiegel, Reisekoffer, Kinderspielzeug, Korbgarnitur, Blumentische, Kinderschulbank, Flaschenschrank, Gartenmöbel, div. Vorhänge, Badeeinrichtung, Sitzbadewanne, Bidet, 1 großer Smyrna-Teppich, 1 Bodenbelag, Beleuchtungskörper, Stehlampen, Bilder und Drucke,
1 Nähmaschine, 1 Sattler-Nähmaschine, Wirtschaftsgeräte, Porzellane u. Gläser, Küchengeschirr; div. Noten und Bücher und viele sonstige Haus- und Wirtschaftsgeräte.
Versteigerung:
Donnerstag, den 4. April, vorm. 10 Uhr
Besichtigung eine Stunde vorher.
Kunst- und Auktionshaus Ferd. Weber
Mannheim Fernruf 25391
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung.

In unserem Versteigerungslokal — O 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:

a) für Gold, Silber, Uhren, Brillantschmuck, Ringe, Bestecke und dergleichen am Mittwoch, den 10. April 1935;

b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel u. dergl. am Donnerstag, den 11. April 1935.

Beginn jeweils 14 Uhr.

Die Auslösung der Pfandscheine vom Monat August 1934 kann nur noch bis Montag, den 8. April erfolgen.

Städt. Leihamt.

SPORT DER NMZ

Deutsche Schwerathletik rüstet für 1936

Olympiakernmannschaft zusammengestellt

Nach dem Beispiel anderer Sportarten haben nun auch die Schwerathleten ihre vorläufige Auswahl im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 so weit getroffen, daß Dr. Henl, der Fachamtsleiter der Schwerathletik, mit der Zusammenstellung der Olympia-Kernmannschaften im Gewichtheben und Ringen beginnen konnte. Es werden sicherlich in den verschiedenen Gewichtsklassen noch einige Änderungen erforderlich werden, will man die auch in der Schwerathletik zahlreichen guten Nachwuchskräfte systematisch aufbauen. Die Schulung wird in diesem Jahr noch straffer organisiert werden, da den Mitgliedern der Olympia-Kernmannschaft vom 1. Juni ab ein Start nur noch mit Genehmigung des Fachamtsleiters erlaubt wird.

Dr. Henl hat die Olympia-Kernmannschaft vorerst aus 75 Schwerathleten zusammengesetzt. Den 28 Gewichthebern stehen 47 Ringer gegenüber, von denen auf den griechisch-römischen Stil 33 Ringer und 14 auf den freien Stil entfallen. Zur Olympia-Kernmannschaft gehören:

Gewichtheben

Federgewicht: Max Walter (Saarbrücken); Eugen Mühlberger (Frankfurt a. M.); Helmut Schäfer (Stuttgart); Josef Wagner (Stuttgart); Karl Jatzko (Elberfeld); Georg Liebsch (Düsseldorf).

Leichtgewicht: Adolf Wagner (Essen); Karl Jansen (Wanne-Eickel); Richard Süßdorf (Homburg a. d. Saar); Hans Wölpert (München); Ernst Kolb (Schifferstadt); Kurt Erdmann (Suhl).

Mittelgewicht: Rudolf Ismayr (Freising-München); Eugen Jordan (Stuttgart); Ernst Thiersch (Erfurt); Hans Gottschalk (Essen); Felix Stanislawski (Düsseldorf).

Halbschwergewicht: Eugen Deutsch (Augsburg); Richard Leopold (Erfurt); Willi Gottschalk (Essen); Anton Giel (München); Jakob Vogt (Koblenz); Karl Tuschke (Welzow, NL.).

Schwergewicht: Paul Wahl (Stuttgart); Josef Manger (München); Josef Straßberger (München); Karl Bierwirth (Essen); Heinz Schattner (Berlin).

Ringer (griechisch-römisch)

Bantamgewicht: Willi Möchel (Köln); Fritz Ostermann (Saarbrücken); Julius Feße (Backnang); Adam Monken (Bamberg).

Federgewicht: Sebastian Hering (München); Heinrich Nettesheim (Köln); Rudi Gauch (Merseburg); Gg. Weidner (Stuttgart); Erich Bauer (Berlin).

Leichtgewicht: Wolfgang Ehrl (München); Heinrich Schwarzkopf (Koblenz); Josef Mundschenk (Mainz).

Weltergewicht: Fritz Schäfer (Schifferstadt); Ludwig Schweikert (München); A. Dickmann (Essen); Eug. Häßler (Tuttlingen); Georg Westhöfer (Nürnberg).

Mittelgewicht: Fritz Neuhaus (Essen); Hans Scharfe (Dortmund); Josef Paar (Bad Reichenhall); Willy Lindner (Thalheim); Julius Magin (Oppau); Albert Landies (Wilhelmshaven).

Halbschwergewicht: Erich Siebert (Darmstadt); Paul Böhmer (Bad Reichenhall); Karl Ehret (Ludwigshafen); Hans Hauenstein (Fürth).

Schwergewicht: Kurt Hornfischer (Nürnberg); Ferdinand Rutz (Dortmund-Hörde); Anton Vogedes (Dortmund).

Ringen (freier Stil)

Bantamgewicht: Hermann Fischer (Zweibrücken); Jakob Brendel (Nürnberg); Franz Boronski (Darmstadt).

Federgewicht: Hans Wittmer (Dresden); August Nagel (Witten).

Leichtgewicht: Eduard Sperling (Dortmund); Fritz Weikart (Hörde), beide auch griechisch-römisch.

Weltergewicht: Josef Lehner (Nürnberg); Jan Földeak (Hamburg); Otto Kolb (Nürnberg).

Mittelgewicht: Alfred Keil (Breslau).

Halbschwergewicht: Karl Engelhardt (München); Hugo Birkholz (Hamburg).

Schwergewicht: Eugen Nägeler (Stuttgart), auch griechisch-römisch.

Groß oder klein, schwer oder leicht?

Körperform und Leistungsfähigkeit des erfolgreichen Sportlers

Veranlagung und richtig geleitetes Training in Verbindung mit kämpferischer Schulung und gewissen charakterlichen Eigenschaften machen erst den erfolgreichen Sportsmann. Auch im Sport fällt kein Meister vom Himmel. Weder gewinnt ein wenig trainierter finnischer Langstreckler den olympischen 10 000-Meter-Lauf, noch ein an sich körperlich sehr leistungsstarker, aber kampfunerfahrener Engländer die 800 Meter, weder schafft ein japanischer Schwimmer gleich die 100 Meter unter einer Minute, noch wird ein Inder mit dem Hockeystock geboren. Mit Veranlagung allein ist bei dem heutigen Entwicklungsstand sportlicher Leistungen noch kein Erfolg zu holen; auch das stärkste Talent bedarf der sachverständigen Ausbildung. Aber Veranlagung ist für den Spitzenkönner von heute, da der Sport mindestens in den führenden Ländern breite Bevölkerungsschichten erfaßt hat, unerläßliche Voraussetzung.

Nun ist es natürlich — und nicht erst seit heute — eine ungemein interessante Frage, inwieweit eine Veranlagung zu besonderer sportlicher Leistungsfähigkeit festgestellt werden kann. Der gegebene Weg, um zu einer Beantwortung dieser Frage zu kommen, ist der einer zweckentsprechenden Beobachtung und Untersuchung von Sportsleuten, die sich auf den einzelnen Sportgebieten durch überragende Leistungen auszeichnen. Veranlagung kann etwa, soweit es sich um rein körperliche Veranlagung handelt, in der Beschaffenheit und Funktionsfähigkeit der Organe, z. B. des Herzens, und — diese Annahme liegt besonders nahe — in den Körperformen begründet sein. Gerade die Abhängigkeit der sportlichen Leistungsfähigkeit von der ja ohne weiteres feststellbaren Körperform reizt den sportärztlichen Forscher zu Untersuchungen, deren Wert mit dem Umfang des von ihnen erfaßten Materials steigt. Für den medizinischen Laien sieht das Problem dann etwa so aus: Ist der erfolgreiche Sprinter oder Langstreckler oder Springer groß oder klein, der Werfer schwer oder leicht, der Schwimmer, der Schwerathlet, der Radfahrer?

Wie gesagt, eine völlig eindeutige Beantwortung hängt von der bisher noch nicht vorhandenen Möglichkeit ab, die entsprechenden anthropometrischen Messungen an einer umfassend großen Zahl von sportlichen Spitzenkönnern, wie sie z. B. bei Olympischen Spielen versammelt sind, durchzuführen. Bisher konnten eigentlich kaum mehr als Stichproben unternommen werden, so bei den letzten Olympischen Spielen auf europäischem Boden, in Amsterdam. Aber auch sie haben schon in der Art, wie sie von dem um diese Frage besonders verdienten sportärztlichen Dozenten Dr. Kohlrausch durchgeführt wurden, recht interessante Aufschlüsse vermittelt.

So haben die Beobachtungen an einigen hundert Olympia-Teilnehmern, also ausgewählten Spitzenkönnern der internationalen Sportbewegung, hinsichtlich der Körpergröße und des Körpergewichtes sowie der Körperproportionen zu dem Ergebnis geführt, daß einzelne Sportarten besonders große Teilnehmer unter den erfolgreichen Aktiven besitzen, während in anderen wieder kaum erhebliche Abweichungen von dem allgemeinen Mittelmaß festzustellen sind. Als Durchschnittsgröße der unter Beobachtung genommenen Athleten aus den verschiedensten Ländern und verschiedenen Sportgebieten ergab sich der Mittelwert 1,74 Meter. Das war bei den Leichtathleten ungefähr auch das Durchschnittsmaß der Kurzstreckenläufer, für die eine spezifische Größe nicht eigentlich besteht, während die Läufer über 400 bis 1500 Meter einige Zentimeter größer, die Langstreckler durchschnittlich einige Zentimeter kleiner, die Marathonläufer sogar nur um 1,66 Meter groß waren. Die Springer und Werfer überragten noch die Mittelstreckler mit Größen um 1,80 Meter. Im Verhältnis der Größe änderte sich dabei im allgemeinen auch das Gewicht, nur mit der erheblichen Abweichung, daß die Werfer beträchtlich schwerer als etwa die fast ebenso großen Springer waren (diese um 69 Kg., jene um 88½ Kg., Sprinter um 65 Kg.). Auch im Vergleich zu den anderen untersuchten Sportarten waren die Werfer weitaus die schwersten Athleten, woraus zu schließen ist, daß das eigene Körpergewicht von wesentlichem Einfluß auf die erreichbaren Weiten, besonders für das spezifisch schwere Wurfgerät (Kugel, Hammer, auch Diskus), ist. Ein wesentlicher Konstitutionsunterschied besteht zwischen Läufern und Springern auf der einen, Werfern und Schwerathleten auf der anderen Seite insofern, als die erstgenannten im Verhältnis zur Gesamtgröße ausgeprägt lange Beine, die anderen dagegen kurze Beine haben.

Die durchschnittlich größten mit 1,81 Meter — kaum unter 1,78 Meter — bei einem Gewicht um 77 Kg. waren die Ruderer, die also zusammen mit den Werfern und Springern die „Spitzengruppe" bilden. Ausgesprochen groß, ähnlich wie die Mittelstreckler, waren auch die Wasserballspieler. Für die Schwimmer hatten die errechneten Durchschnittszahlen dagegen wenig praktischen Wert, da sich große neben kleinen Athleten fanden. Das gleiche galt übrigens auch für die Radfahrer.

Daß die Feststellung absoluter Maße für die Sportarten, in denen die Wettkämpfe nach Gewichtsklassen ausgetragen werden — Boxer, Ringer, Gewichtheber — von geringerer Bedeutung ist, liegt auf der Hand, denn hier ist ja das untersuchte Kennzeichen zugleich Einteilungsprinzip. Durchweg waren aber die Gewichtheber verhältnismäßig kleine Leute, die Schwankungen bei den Ringern dagegen stärker, die Größe der Boxer besonders von der Gewichtsklasse abhängig. Dabei ändert sich übrigens die rohe Körperkraft eines Menschen im allgemeinen keineswegs im gleichen Verhältnis wie das Körpergewicht, sondern verhältnismäßig weniger; mit anderen Worten, die Kräfte nehmen nicht etwa in dem Maße zu, wie die Menschen im Vergleich untereinander schwerer sind. Man drückt das auch so aus: Mit zunehmendem Körpergewicht werden die Kräfte, bezogen auf das Kilogramm-Körpergewicht, geringer.

Bringt man die auf der Grundlage des vorhandenen Materials gewonnenen Erkenntnisse mit den rassisch bedingten, verschieden entwickelten Körperformen in Zusammenhang, so kann man sich wenigstens auf manchen Sportgebieten die vorhandene Ueberlegenheit der Vertreter der einen oder anderen Rasse gut erklären. Aber die körperliche Veranlagung, die in den Körperformen zum Ausdruck kommt, ist eben nicht allein entscheidend, ganz abgesehen davon, daß sie ja vielfach gar nicht so ausgeprägt in Erscheinung tritt. Immer gehört zum Erfolg neben der Veranlagung eiserner Fleiß.

Olympiaprüfung der Amateurboxer in Frankfurt

Die Stadt Frankfurt am Main hatte sich mit den Prüfungskämpfen im Bantam-, Feder- und Mittelgewicht den Hauptanteil der Reichsrundenkämpfe der Amateurboxer, die zum Olympia-Vorbereitungsprogramm zählen, gesichert. Bei der sich über drei Tage erstreckenden Veranstaltung machten am Dienstagabend im „Hippodrom" die Feder- und Mittelgewichtler den Anfang. Die 3000 Zuschauer sahen durchweg gute Leistungen und die Kämpfer brauchten sich über Mangel an Beifall nicht zu beklagen.

Zum ersten Federgewichtskampf kletterten Hacker (Leipzig) und Lehmann (Baden) durch die Seile. Lehmann bekam nach ziemlich gleichwertigem Kampf die knappe Punktentscheidung. Anschließend feierte der Südwest-Bannmeister Claus (Frankfurt a. M.) einen knappen aber verdienten Sieg über den Ostpreußen Ackermann und dann zeigte sich der Breslauer Büttner 2 dem Kölner Cakes überlegen. Kring (Berlin) landete gegen den zu offen und etwas schwerfällig kämpfenden Nürnberger Dirschner einen sicheren Punktsieg, dagegen war die Entscheidung im Kampf zwischen Schöneberger (Frankfurt) und Ohlander (Aachen) zugunsten des Frankfurters denkbar knapp. Dietrich (Siegen), der deutsche Meister, war in seinem Kampf gegen Cremer (Köln) zwar sehr angriffslustig, aber er mußte doch dem technisch besseren Rheinländer den Sieg überlassen, wenn die Entscheidung an sich auch für Cremer etwas schmeichelhaft war. Eine kleine Ueberraschung gab es im Kampf zwischen dem bekannten Kühring (Osnabrück) und Schäfer 2 (Magdeburg), denn Kühring konnte sich mit der Kampfesweise des Mitteldeutschen gar nicht abfinden und verlor verdient nach Punkten. Den letzten Federgewichtskampf bestritt Europameister Käsner (Erfurt) gegen Dillsdeck (Bochum). Man sah tatsächlich Leistungen zweier glänzender Techniker. Käsner siegte knapp nach Punkten.

Im ersten Treffen der Mittelgewichtsklasse zeigte sich Schellin-Berlin dem Magdeburger Ulrich durch genaueres Schlagen überlegen. Recht unlauter begannen Baumgarten-Hamburg und Heid-Stuttgart, wobei der Hamburger die Punktentscheidung erhielt. Ruß-Bremerhaven hatte eine große zweite Runde und wurde glatter Punktsieger über den sich gut verteidigenden Münchner Dreher. In bester Verfassung zeigte sich Schmittinger-Würzburg, der den Leipziger Köhler sicher auspunktete. In der dritten Runde mußte Köhler dreimal zu Boden, aber er rettete sich doch über die Distanz. Stark überlegen war auch Blum-Altona gegen Stenzel-Zwegand, der in allen Runden viel einstecken mußte und glatt unterlag. Auch der Schlußkampf zwischen Stein-Benn und Kappers-München verlief recht einseitig. Stein schlug seinen Gegner mehrmals zu Boden und wurde haushoher Punktsieger.

Die Kämpfe, denen auch Reichssportwart Herrmann beiwohnte, brachten im einzelnen folgende Ergebnisse:

Federgewicht: Lehmann-Baden schlägt Hacker-Leipzig nach Punkten; Claus-Frankfurt a. M. schlägt Ackermann-Königsberg n. P.; Büttner 2-Breslau schlägt Cakes-Köln n. P.; Kring-Berlin schlägt Dirschner-Nürnberg n. P.; Schöneberger-Frankfurt a. M. schlägt Ohlander-Aachen nach Punkten; Cremer-Köln schlägt Dietrich-Siegen n. P.; Schäfer 2-Magdeburg schlägt Kühring-Osnabrück n. P.; Käsner-Erfurt schlägt Dillsdeck-Bochum nach Punkten.

Mittelgewicht: Ruß-Bremerhaven schlägt Dreher-München n. P.; Schellin-Berlin schlägt Ulrich-Magdeburg n. P.; Baumgarten-Hamburg schlägt Heid-Stuttgart n. P.; Schmittinger-Würzburg schlägt Köhler-Leipzig n. P.; Blum-Altona schlägt Stenzel-Zwegand n. P.; Stein-Benn schlägt Kappers-München n. P.

Boxkämpfe in Ludwigshafen

VfR Ludwigshafen besiegt 1. BC Mainz 11:5

Der Ludwigshafener Boxverein brachte am Samstagabend im mäßig besetzten Gesellschaftshaus einen interessanten Mannschaftskampf im Boxen zur Durchführung. Als Gegner war der 1. Mainzer Box-Club verpflichtet, der von seiner früheren Kampfstärke viel verloren hat. In der Gästestaffel standen vielversprechende Nachwuchsboxer, denen aber noch die nötige Erfahrung fehlt. Der beste Mann der Mainzer war Jung, der Fiedler durch seine klaren Treffer glatt auspunktete.

Die Kämpfe, die von Feldhaus-Frankfurt und Treibel-Mannheim geleitet wurden, brachten folgende Ergebnisse:

Fliegengewicht: Bitz-Mainz schlägt sofort harte Kopfhaken, die bei Ortwein-Ludwigshafen starke Wirkung zeigten. Der Kampf wurde wegen zu großer Ueberlegenheit des Mainzers abgebrochen.

Bantamgewicht: Steinbach-Mainz und Sendner-Ludwigshafen waren sich nicht einig, so daß auch hier ein Abbruch in der zweiten Runde folgte.

Federgewicht: Scherr-Mainz verlor gegen Münch-Ludwigshafen, der energisch im Angriff lag, knapp nach Punkten.

Leichtgewicht: Hüppsch-Mainz war gegen Koselbach-Ludwigshafen zu schwach. Er ließ sich noch in der ersten Runde auszählen.

Weltergewicht: Jung-Mainz punktete den angriffsfreudigen Fiedler-Ludwigshafen durch genaue Konterschläge aus.

Mittelgewicht: Eckert-Mainz hatte gegen Stiegler-Ludwigshafen sehr gute Augenblicke, er konnte aber dem Tempo von Stiegler nicht standhalten und verlor nach Punkten.

Halbschwergewicht: Henrich-Mainz unterlag gegen Deuschel-Ludwigshafen knapp nach Punkten.

Neuyorker Boxkommission fordert Klärung

Auf die Meldung von dem Kampfabschluß Schmeling — Paulino für Berlin am 16. Juni hat sich die Neuyorker Box-Kommission plötzlich anders entschlossen und legt nun anscheinend keinen Wert mehr auf die Ausscheidung Schmeling — Braddock.

Dem Madison Square Garden wurde aufgetragen, bis zum 10. April entweder den Ausscheidungskampf Schmeling — Braddock, oder falls dies nicht möglich ist, sofort den Titelkampf Baer — Braddock abzuschließen. Damit ist die gegenwärtige Lage aber keineswegs geklärt, denn der neugegründete „Sporting-Club des 20. Jahrhunderts", hinter dem sich eine Broadway-Gruppe verbirgt, legt einen abgeschlossenen Vertrag zwischen dem [illegible] Neger Joe Louis und Primo Carnera vor und bat, diesen Kampf als Ausscheidung zur Weltmeisterschaft zu genehmigen. Zweifellos hat die Begegnung Louis — Carnera eine größere Zugkraft als die beiden beabsichtigten Kämpfe mit James Braddock, der bekanntlich kaum das Können eines erstklassigen Boxers besitzt, während Louis sich durch seine 17 aufeinanderfolgenden Siege über zum Teil sehr gute Gegner schnell einen Namen gemacht hat.

Hornfischer siegt in Hof

In Hof (Bayern) fand am Montagabend ein internationales Ringkampf-Turnier der Schwergewichtsklasse statt, an dem — wie in Nürnberg — der Tscheche Urban, der Pole Gwozdz, der Belgier Charlier und der deutsche Europameister Hornfischer (Nürnberg) teilnahmen. Erwartungsgemäß wurde Hornfischer erneut Turniersieger.

Die Ergebnisse:

Hornfischer schlägt Gwozdz (Polen) in 30 Sekunden entscheidend, Charlier (Belgien) schlägt Urban (Tschechei) nach Punkten. Hornfischer schlägt Charlier nach 4:30 Minuten entscheidend. Urban schlägt Gwozdz nach 7 Minuten entscheidend. Hornfischer schlägt Urban nach 2:30 Minuten durch Ueberwurf entscheidend.

Im Mittelgewicht gab es noch zwei internationale Begegnungen. Der Pole Gajuska besiegte den Hofer Wehn nach 10:20 Minuten entscheidend, unterlag aber dann dem [illegible] Seiler nach Punkten.

Kleine Sport-Nachrichten

Der Deutsche Luftsportverband hat jetzt die Streckenführung des in der Zeit vom 27. Mai bis zum 2. Juni stattfindenden Deutschlandfluges 1935 ausgearbeitet. Rund 5000 Km. sind kreuz und quer über Deutschland zu bewältigen. Start und Ziel sind Berlin.

Cilly Aussem wurde im Endspiel des Dameneinzels in Alassio von der jungen Französin Bellord mit 6:8, 1:6 geschlagen. Dafür blieb sie aber im Gemischten Doppel mit dem Amerikaner Cutten über Frl. Bellard/Delaroe mit 7:5, 6:2 erfolgreich.

Hella Jacobs gewann im Rahmen der Frauen-Tennismeisterschaften von Aegypten in Alexandrien das Dameneinzel gegen die Engländerin Tearman leicht mit 6:2, 6:0, unterlag aber im Damen-Doppel mit ihrer Partnerin Anne der englischen Kombination Tearman/Ingram mit 4:6, 0:6.

Ginger Foran (England), der vor einiger Zeit den deutschen Federgewichtsmeister Schäfer schlagen konnte, unterlag in einem Ausscheidungskampf zur englischen Federgewichtsmeisterschaft in Liverpool seinem Landsmann Dave Crowley nach Punkten.

Das Handball-Pokal-Endspiel zwischen den Gauen Brandenburg und Nordmark wurde jetzt vom Fachamt Handball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen nach Magdeburg vergeben, wo es am 14. April auf dem Polizei-SV-Platz stattfindet.

King Levinsky, der in letzter Zeit etwas aus der ersten Klasse der amerikanischen Schwergewichtler verdrängt wurde, kam in Dallas zu einem Erfolge, und zwar schlug er seinen Landsmann Hunt sicher nach Punkten.

Frankreichs Hockeymannschaft

Der Französische Hockey-Verband hat zum Länderkampf gegen Deutschland, der am kommenden Sonntag, 7. April, in Paris stattfinden wird, auf Grund der beim letzten Auswahlspiel gezeigten Leistungen folgende Mannschaft aufgestellt:

Tixier
Chevalier — Imrait
Hénau — Berger — Simon
R. Grimonprez — Rolaye — J. Grimonprez — Goubert — Soulé

Ersatzspieler: Guibal (Tor), Jabert (Läufer), Ducoin (Stürmer).

Poka'-Zwischenrunde im Bezirk Unterbaden

Am 7. April spielen:

Sandhofen — Schwetzingen
Feudenheim — Neulußheim
Wiesloch — TB Rohrhof
Plankstadt — Weinheim
Ilvesheim — Phönix Mannheim
Kirchheim — Viernheim
Hockenheim — 05 Heidelberg

Fechtturnier in Nizza

Das internationale Fechtturnier in Nizza wurde am Sonntag abgeschlossen. Im Endkampf des Degenturniers siegte der Italiener Battaglia mit 8:5 Treffern über seinen Landsmann Mangiarotti. Die deutschen Teilnehmer waren bereits frühzeitig ausgeschieden. Der Hamburger Rößig war von dem Franzosen Godin mit 8:2 geschlagen worden; dessen Landsmann Mercier schaltete Rosenbauer (Frankfurt a. M.) 8:6 aus. Nur der deutsche Meister und Kampfspielsieger Geiwitz (Ulm) kam durch einen Sieg mit 8:7 über den Franzosen Pecheux weiter, aber im Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde wurde der Deutsche von dem späteren dritten Preisträger Godin (Frankreich) mit 8:6 bezwungen.

Sonderzug nach Karlsruhe für jedermann

Wir erfahren soeben, daß unser Gaumeister, der Verein für Rasenspiele Mannheim, einen Sonderzug bestellt hat, um seinen Mitgliedern und Anhängern zu ermöglichen, mit geringen Kosten dem am kommenden Sonntagnachmittag auf dem Phönixplatz in Karlsruhe stattfindenden ersten Gruppenspiel um die Deutsche Meisterschaft gegen den VfR Köln beizuwohnen.

Der Sonderzug verläßt Mannheim-Hauptbahnhof um 13 Uhr, hält in Mannheim-Neckarau und Mannheim-Rheinau auf der Hin- und Rückfahrt und ist um 13 Uhr 56 in Karlsruhe. Die Rückfahrt erfolgt um 19 Uhr 30, Ankunft in Mannheim 20 Uhr 26. Preis für Hin- und Rückfahrt 2.— RM.

Fahrkarten sind (mit oder ohne Eintrittskarten zum Spiel) ab Donnerstag erhältlich. Bis zur Abfahrt des Sonderzuges werden außerdem Fahrkarten an den obengenannten Bahnhöfen ausgegeben.

Schülerturnier des MFC Phönix

Der MFC Phönix, der sich in Mannheim um den Jugendfußball große Verdienste erworben hat, veranstaltet auch in diesem Jahre wieder ein Schülerturnier, das eine sehr gute Beteiligung gefunden hat. Neben den führenden Mannschaften der Mannheimer Schülermannschaften finden wir in der Meldeliste spielstarke Gegner aus den Vororten und aus unserer Nachbarstadt Ludwigshafen, die den Einheimischen bestimmt starken Widerstand leisten und mit allem Einsatz den Sieg streitig machen werden. Am Montag fand im Clubhaus des MFC Phönix die Auslosung für die erste Runde des Turniers statt, wozu sich die Leiter der Schülerabteilungen der beteiligten Vereine eingefunden hatten. Die Spiele beginnen am Montag, den 8. April mit dem Zusammentreffen des ASV Ludwigshafen mit der 2. Mannschaft des MFC Phönix. Anschließend spielt Rheingönheim gegen Waldhof und im letzten Spiel des Montags stehen sich 03 Ludwigshafen und 08 Mannheim gegenüber.

Sandhofen und Ilvesheim bestreiten das erste Treffen des Dienstags, dem als zweiter Kampf 04 Ludwigshafen gegen 07 Mannheim folgt. Das dritte Treffen des Dienstags bringt den vorjährigen Meister Phönix mit der Schülerelf des Sportclubs Käfertal zusammen. Am Mittwoch kommt im ersten Spiel der Turniersieger des Vorjahres, SV Waldhof, mit VfL Neckarau zusammen und der VfR Mannheim bestreitet gegen Feudenheim am selben Tag die erste Runde des Turniers. Am Donnerstag und Freitag bestreiten die Sieger der Vorrundenspiele die Zwischenrunde, am Samstag treffen sich die Sieger der Zwischenrunde in zwei Spielen der Vorschlußrunde und am folgenden Mittwoch, den 17. April, werden die Sieger der Vorschlußrunde in dem Endspiel den Turniersieger ermitteln, der bis zur nächsten Austragung im Besitze des Turnierpreises bleibt, während die Spieler der unterlegenen Elf mit Plaketten ausgezeichnet werden.

Nach Beendigung der Auslosung ergriff Herr Wagner vom veranstaltenden Verein das Wort und beschloß die Zusammenkunft, nachdem noch verschiedene Fragen erledigt worden waren, mit dem Wunsch, daß dem Turnier ein guter Erfolg beschieden sein möge.

Nationalmannschaften gut beschäftigt

Die kommende Rennzeit im Amateur-Radsport steht im Zeichen der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936. Wie schon bekannt, startet die Nationalmannschaft der Straße in jedem ausgeschriebenen Wettbewerb und auch die Bahnfahrer haben jetzt einen umfangreichen Terminkalender zusammengestellt. Die Nationalmannschaft der Bahn startet in den beiden ersten Monaten der neuen Rennzeit auf offenen Bahnen fast jeden Sonntag in einer anderen Stadt. Vorläufig wurden für sie folgende Termine genehmigt:

7. April: Leipzig; 14. April: Nürnberg; 21. April: Singen; 28. April: Dudenhofen; 5. Mai: Krefeld; 12. Mai: Breslau — [illegible]; 19. Mai: Berlin — Olympiabahn; 6. Juni: Saarbrücken; 24. Juni: Hannover; 18. August: Bonn.

Schwedens Fünfkämpfer rüsten

Seit der bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm erfolgten Aufnahme des Modernen Fünfkampfes in das Olympia-Programm spielen Schwedens Offiziere in diesem Wettbewerb die erste Rolle. Es gilt nun die führende Stellung bei der 11. Olympiade zu verteidigen. Dabei ist man bereits gewiß, daß diese Aufgabe nicht ganz leicht sein wird, haben doch andere Länder in den letzten Jahren hervorragende Mehrkämpfer herausgebracht, die hinter den siegesgewohnten Schweden nicht mehr viel zurückstehen. Aus diesem Grunde sind die Vorbereitungen sorgfältiger denn je. Vor dem vom Schwedischen Militär-Sport-Verband Ende Oktober angesetzten Meisterschaftskampf finden bereits im Monat Mai in Stockholm Ausscheidungskämpfe statt. Um den Bewerbern aus allen Teilen des Landes die Startmöglichkeit zu erleichtern, wurde die Regierung ersucht, die für die umfangreichen Vorbereitungen erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Deutschamerikaner sparen

Das von der deutschamerikanischen Sportgemeinschaft gegründete Olympia-Reise-Komitee hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon schöne Erfolge aufzuweisen. Die Möglichkeit, zu einer Olympia-Reise nach Berlin sparen zu können, wurde nicht nur von deutschstämmigen Einwohnern in USA begrüßt, sondern darüber hinaus machen viele der deutschamerikanischen Sportgemeinschaft fernstehende Amerikaner von dieser Gelegenheit reichlich und gern Gebrauch. Anschlüsse mit der Steuben-Gesellschaft von Amerika und anderen Verbänden ergaben eine Riesenzahl von Interessenten. Ueberseekammern, mit Banken, Reedereien usw. erleichtern den Olympiafahrern das Sparen in jeder Weise. Darüber hinaus trägt die großzügige Organisation dazu bei, die Position der Deutschamerikaner in USA wesentlich zu stärken.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 3. April 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 156

Pfälzische Malzfabrik AG. Ludwigshafen Rhein - Mannheim

Die mit 500 000 ℳ Grundkapital ausgestattete Gesellschaft schließt das am 31. August beendete Geschäftsjahr 1933/34 nach 8 646 ℳ Anlage- und 170 047 ℳ anderen Abschreibungen (i. V. erforderten Abschreibungen 17 804 ℳ) mit einem Reingewinn von 13 097 (i. V. einschl. Vortrag 104 444) Mark. Der Bruttogewinn stellt sich auf 269 914 (i. V. Warenkonto 407 046) ℳ, dazu treten noch 187 374 ℳ außerordentliche Erträge (i. V. erbrachten Zinsen 4 848 ℳ, Einlagerungs-, Miete-, Trocknungskonto usw. 6 245 ℳ und diverse Eingänge 890 ℳ). Demgegenüber beanspruchten Löhne und Gehälter 71 801 (97 983), soziale Abgaben 8 117 (i. V. Versicherung und soziale Lasten 22 967), Zinsen und Diskonto 26 094 (i. V. Wechseldiskont 20 048), Besitzsteuern 34 586 (i. V. Steuern und Umlagen 46 138), alle übrigen Aufwendungen 99 066 ℳ (i. V. Geschäfts- und Betriebsunkosten 58 744, Brennmaterialien, Strom und Beleuchtung 39 822, Frachten 50 804, Posten für schwebende Rechnungen 17 000, Beteiligungskonto, Minderbewertung 21 940 ℳ).

Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Grundstücke 0,60, Gebäude 0,17 (i. V. Immobilien 0,217), Beteiligungen 0,17 (0,04), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,44, fertige Erzeugnisse 0,24 (i. V. Bestände an Waren 0,49), Warenforderungen 0,28, Forderungen an abhängige Gesellschaften 0,17 (i. V. Debitoren 0,89), dagegen Grundkapital unv. 0,5, Warenkreditoren 0,69, sonstige Verpflichtungen 0,03, Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezogenen Wechseln und der Ausstellung eigener Wechsel 0,34, Bankschulden 0,41 (i. V. Kreditoren 0,53, kurzfristige Verbindlichkeiten 0,28). Im Vorjahre stellte sich der Posten Kasse, Schecks und Wechsel auf 321 570 ℳ, in der Bilanz für 1933/34 erscheint er nur mit 2 918 ℳ, desgleichen der i. V. noch mit 103 000 ℳ aktivierte Bestand an eigenen Aktien in der diesjährigen Bilanzposten nur mit dem Merkposten 1 ℳ.

Pfälzische Lederwerke AG Rodalben

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1934 nach Vornahme von 10 006 (4 903) ℳ Abschreibungen auf Gebäude und 2 829 (4 990) ℳ auf Maschinen (i. V. außerdem noch 2 250 ℳ auf Kraftwagen und Inventar) mit einem Reingewinn von 42 496 (20 554) ℳ, der sich um den Gewinnvortrag auf 49 504 ℳ erhöht. Hieraus werden lt. HV.-Beschluß vom 30. März 5 v. H. Dividende verteilt, 20 000 ℳ werden zur Bildung einer gesetzlichen Reserve, 5 000 ℳ als Grundstock für einen Pensionsfonds verwendet und 9 504 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen (i. V. wurde von dem Gewinn der Verlustvortrag von 23 586 ℳ abgesetzt, so daß 7 068 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen wurden).

Der Betrieb war, wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, während des ganzen Jahres vollbeschäftigt. Der Umsatz konnte gegen die Vorjahre sowohl mengen- als auch wertmäßig gesteigert werden. Die Belegschaft wurde im Berichtsabschnitt durch Neueinstellungen um 30 v. H. vergrößert. Durch betriebliche Instandsetzungen und Ergänzungen wurde zur Arbeitsbeschaffung beigetragen, wodurch auch eine rationellere Ausnutzung des Betriebes ermöglicht wurde. In der Bilanz wurden auf Grund der neuen aktienrechtlichen Vorschriften die seither am Aktienkapital gekürzten unverwerteten Aktien als Vorratsaktien aktiviert; im übrigen ist der Bestand an eigenen Aktien unverändert. Bei den Außenständen sind notleidend gewordene Forderungen abgeschrieben. Die gesamten Bezüge des Vorstands belaufen sich auf 16 000 ℳ, die des Aufsichtsrates auf 3 833 ℳ. Für Steuern wurde ein Betrag von 10 000 ℳ zurückgestellt. Der Bruttogewinn hat sich auf 261 556 (220 552) ℳ erhöht, der Mieten-Ertrag stellt sich auf 2 475 (2 650) ℳ. Demgegenüber beanspruchten Löhne und Gehälter 96 806 (74 948), soziale Abgaben 6 635 (6 951), Zinsen 3 366 (7 027), Besitzsteuern 20 963 (i. V. Steuern und Umlagen 5 100), sonstige Aufwendungen 96 015 (87 811) ℳ.

Aus der Bilanz (in 1000 ℳ): Grundstücke unv. 8,0, Gebäude 116,0 (126,0), Roh- und Hilfsstoffe 105,12 (92,97), Halbfabrikate 85,15 (750), fertige Waren 28,3 (43,63), Wertpapiere 1,49 (unv.), Warenforderungen 107,0 (114,09), Wechsel 20,91 (6,16), Bankguthaben 39,86 (0,31), eigene Aktien 10,97 (unv. i. V. als Verwertungs-Aktien aufgeführt), Vorrats-Aktien 66,7, andererseits Aktienkapital 400,0 (400,0), Delkredererücklage unv. 30,0, Steuern-Rückstellung 10,0 (—), Hypotheken-Konto 59,3 (61,7), Gläubiger 17,9 (27,25), Bankkontokurrent 12,98 (34,47).

---

* **Franz Herrmann Erfurter Leder-AG., Erfurt.** Die o. HV. genehmigte den Abschluß für 1934, der eine Erhöhung des Verlustvortrags um 10 963 ℳ auf 87 966 ℳ ausweist. Da die Verhandlungen über eine Wiederaufnahme des seit mehreren Jahren stillgelegten Betriebes oder die anderweitige Verwertung der Fabrikanlagen nicht zum Ziele geführt haben, wurde antragsgemäß die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Zum Liquidator wurde Bücherrevisor Heilschmitt bestellt. Nachdem der größte Teil der Maschinen und sonstigen Einrichtung zu befriedigenden Preisen verkauft worden ist, sollen die Grundstücke und Gebäude, die völlig schuldenfrei sind, nunmehr in eine neu zu gründende Wohnungsbaugesellschaft eingebracht werden. Unter Beteiligung der Stadt Erfurt und mit Hilfe einer Reichsbürgschaft sollen auf dem Fabrikgelände 110 Wohnungen errichtet und außerdem Teile der alten Fabrikgebäude zur Vermietung an gewerbliche Betriebe umgebaut werden. Die Verwaltung hofft, daß die Liquidation einen Erlös von etwa 60 v. H. auf 0,25 (früher 1,00) Mill. ℳ AK. erbringen wird.

* **Hüttenwerke C. Wilhelm Kayser u. Co., Niederschöneweide AG. — Wieder dividendenlos.** Nach dem in der AR.-Sitzung vorgelegten Jahresabschluß hat die Gesellschaft im Jahre 1934 einen Reingewinn von 40 022 (i. V. 77 036) ℳ erzielt, so daß einschl. des Gewinnvortrages von 51 608 ℳ ein Gewinn von 91 630 ℳ ausgewiesen wird. Der auf den 26. Mai einzuberufenden HV. soll vorgeschlagen werden, hiervon 3000 ℳ dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen und die restlichen 88 630 ℳ vorzutragen. Die Gesamtproduktion der Gesellschaft einschl. Nebenprodukten hat sich in 1934 auf rund 66 000 To. gegenüber rund 58 000 To. i. V. erhöht. Jedoch waren die Preisspannen immer noch nicht befriedigend. Der derzeitige Auftragsbestand sichert eine Beschäftigung auf etwa drei bis vier Monate.

* **Hannoversche Portland-Cementfabrik AG., Misburg. — 6 (4) v. H. Dividende.** Wie der DHD erfährt, hat die Bilanzsitzung des AR. der Gesellschaft beschlossen, der am 27. April stattfindenden o. HV. die Ausschüttung einer Dividende von 6 (4) v. H. für das Geschäftsjahr 1934 vorzuschlagen.

* **14 v. H. Dividende bei Württ. Portland-Cementwerk, Lauffen a. N.** Das Geschäftsjahr 1934 erbrachte einen Reingewinn von 705 917 ℳ. Aus dem sich einschl. des Gewinnvortrags aus 1933 in Höhe von 98 638 ℳ ergebenden Gesamtüberschuß von 804 555 ℳ werden 14 v. H. Dividende verteilt, 40 000 ℳ werden für Belohnungen an Arbeiter und Angestellte, 40 000 ℳ für die Arbeiter-Unterstützungskasse, 40 000 ℳ für den Beamtenpensionsfonds und 50 000 ℳ für sonstige Unterstützungen ausgesetzt. 170 148 ℳ gelangen zum Vortrag auf neue Rechnung. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat Absatzsteigerungen in Zement und eine Zunahme des Stromabsatzes des Elektrizitätswerkes gebracht.

* **Frankfurter Mühlenwerke Gebrüder Wolff, Handels-AG., Frankfurt/M.** Die Gesellschaft erzielte in 1933/34 nach 26 300 ℳ Abschreibungen einen Reingewinn von 81 600 ℳ (142 900 ℳ). Die Dividende wird um 2 v. H. auf 4 (6) v. H. gesenkt. Das 1 Mill. ℳ betragende AK. der Gesellschaft befindet sich im Familienbesitz.

* **Die Wumag-Verluste.** Die Waggon- und Maschinenbau-AG., Görlitz, hat ihre o. HV., der sie die Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1932/33 und 1933/34 vorlegen wird, wie bekannt, auf den 4. April nach Dresden einberufen. Das Geschäftsjahr 1932/33 hat einen Verlust von 1 902 503 ℳ gebracht, gegen den zunächst der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr von 720 306 ℳ verrechnet wird, so daß danach 1 180 209 ℳ Verlust verbleiben. Ferner wird zur Verminderung dieses Betrages vorgeschlagen, den gesetzlichen Reservefonds von 550 000 ℳ aufzulösen und den danach noch verbleibenden Verlustsaldo von 627 209 ℳ auf neue Rechnung zu übernehmen. Auch im Geschäftsjahr 1933/34 war den Werken ein rentables Arbeiten noch nicht möglich, und es wird ein neuer Verlust von 1 440 012 ℳ ausgewiesen, durch den sich der Gesamtverlust auf 2 067 221 ℳ erhöht. Hierbei ist aber die erforderliche Wertberichtigung des Anlagevermögens noch nicht berücksichtigt. Zur Deckung des Verlustes und zur Vornahme dieser Wertberichtigungen soll die o. HV. die bekannten Sanierungsvorschläge genehmigen, nach denen das AK. i. e. F. von 6 auf 3 Mill. ℳ im Verhältnis 2:1 zusammengelegt wird. Anschließend findet eine Wiedererhöhung um 2,5 Mill. ℳ Vorzugsaktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre gegen Einbringung von Forderungen statt.

Devalvation - eine stumpfe Waffe

Lehren der Belga-Abwertung

Nun auf die Sachwerte in Belgien, das ist die Antwort, die das belgische Volk seiner Regierung auf die offizielle Abwertung der Belga um 28 v. H. gegeben hat. Dieser kurze Satz enthält die ganze Tragik, die sich zur Zeit in dem kleinen Lande abspielt. Alle können daraus lernen, daß die Waffe der Devalvation stumpf geworden ist, ja, man kann sogar noch weiter gehen: Belgien, das schon eine beschränkte Inflation hinter sich hat, zahlt abermals Lehrgeld für den Versuch, ein zweites Währungsexperiment anzustellen. Wilde Preissteigerungen folgten dem Schritt des Ministerpräsidenten van Zeeland. Da diese ohne Lohnerhöhungen nicht aufrecht zu erhalten sind, dürfte sich bald die Sinnlosigkeit des Brüsseler Währungsabenteuers herausstellen. Es trug in seiner Geburtsstunde bereits den Keim des Todes in sich.

Die belgische Regierung hat sofort Maßnahmen getroffen, um den Ansturm der Volksmassen auf die Geschäfte zu mildern, vor allem aber, um die Preissteigerungen, die bis zu 100 v. H. gehen, zu beseitigen. Die Gemüter werden sich wohl auch bald wieder beruhigen, aber den Belgiern stecken noch die Inflationserfahrungen zu sehr in den Gliedern, als daß van Zeeland die Kaufwelle ganz zum Stillstand bringen könnte. Selbst wenn es ihm gelingen sollte, in das Preisgebäude eine gewisse Stabilität zu bringen, dürften doch die von der Devalvation erhofften Wirkungen verpufft sein, ehe sie überhaupt effektiv wurden. Der Kostenvorsprung durch den geringeren Wert der Belga wird in Kürze verloren gehen, und die belgische Regierung dann an jenem Punkte halten, wo sie sich die Frage vorlegen muß: war das alles notwendig?

Die Lehren, die alle Völker aus der schon jetzt als mißglückt anzusehenden Devalvation der Belga zu ziehen haben, sind eindeutig: auf diesem Wege fortzufahren, ist zwecklos, weil sämtliche Nachfolger Belgiens die gleichen Enttäuschungen erleben würden. Das Wort „Abwertung“ löst Kräfte im Volke aus, die alle mit einer Devalvation erstrebten Ziele illusorisch machen. Das Instrument der Devalvation ist mithin abgenutzt und muß beiseite gelegt werden. Namentlich sollten diejenigen Staaten ihre Hände davon lassen, die bereits Währungsexperimente hinter sich haben.

Mit negativen Erfolgen kann sich jedoch eine aus den Fugen geratene Weltwirtschaft nicht begnügen. Soll das drohende Chaos nicht tatsächlich hereinbrechen, so ist es notwendig, nach einem Wege zu suchen, der aus dem Irren und Wirren herausführt. Er ist geradezu vorgeschrieben und heißt: Verständigung. Der Währungskampf, der bisher mit unsagbarem Aufwand an Energie geführt worden ist, hat nach den Erfahrungen in Belgien jeglichen Wert verloren. Auch der Einwand, Großbritannien sei ja mit der Abwertung ganz gut gefahren, darf nicht mehr wiederholt werden, denn den meisten Engländern waren die Wirkungen unbekannt. Außerdem wurde die Aktion an einem Zeitpunkt absteigender Konjunktur unternommen, so daß das Preisgebäude hierdurch nicht beeinflußt wurde. Jetzt liegen die Dinge anders: jeder hat Erfahrungen gesammelt und paßt sich der Devalvation auf der Stelle an.

Verständigung! Ein großes Wort angesichts der überall herrschenden Zerfahrenheit. Und trotzdem: sie ist vielleicht näher, als die meisten ahnen. Was sich jetzt noch zeigt, ist Taktik, um die Trümpfe für die letzte Runde in der Hand zu haben. Die USA besitzen die Möglichkeit einer weiteren Dollarentwertung um 20 v. H. als Verhandlungsreserve, die Engländer wollen sich eine günstige Relation gegenüber dem Dollar sichern; die Japaner streben nach einem niedrigen Yen, und die kleineren Staaten warten auf den Vorschritt der großen. Unter diesen Umständen muß man sich die Frage vorlegen, worauf die Völker eigentlich noch warten. Die Antwort liegt nahe: es ist das grenzenlose Mißtrauen der Staaten untereinander, das einer gesunden Lösung der Probleme entgegensteht. Trotzdem sind Bemühungen im Gange, und man darf nur hoffen und wünschen, daß die inoffiziellen Besprechungen bald zu einem Erfolge führen.

Das Glück will es, daß sich die Londoner City jetzt einer Stabilisierung zugänglicher zeigt, nachdem sie erkannt hat, daß Währungsexperimente zu keinem guten Ende führen, sondern den Wirtschaftskampf nur verschärfen. Präsident Roosevelt war schon zum Einlenken bereit, wenn die Engländer die alte Relation zwischen Pfund und Dollar gutgeheißen hätten. Mit kleinen und kleinlichen Winkelzügen kommt man aus dem Sumpfe nicht mehr heraus. Jetzt heißt es, ganze Arbeit zu leisten, damit endlich dem internationalen Warenverkehr eine freie Entfaltungsmöglichkeit gegeben wird. Liegt erst einmal die Bereitschaft zur Zusammenarbeit vor, dann müssen zunächst die Wirtschaftsfragen einer Lösung entgegengeführt und hernach an die Stabilisierung der Währungen herangegangen werden.

Von der angedeuteten Entwicklung läßt sich zweierlei erhoffen: Steigerung des Welthandels und eine Erhöhung der Preise. Alle Versuche, mit Hilfe der Devalvation das Preisgebäude für Rohstoffe und Halbfabrikate in die Höhe zu schrauben, schlugen bisher fehl, und sie mußten fehlschlagen, weil sich herausgestellt hat, daß die Abwertung einer Währung den Güteraustausch behindert, ihn teilweise sogar ganz unterbindet. Sobald der Devalvationsprozeß sein Ende gefunden hat, müßte die industrielle Welterzeugung sich zwangsläufig frei entfalten können, und als Folge davon wäre eine natürliche Steigerung der Anlieferungen für Rohstoffe zu erwarten. Mit anderen Worten: die Hebung der Preise, die sich mit künstlichen Mitteln nicht durchführen ließ, weil die Anregung der Geschäftswelt fehlte, würde auf natürlichem Wege eintreten, zumal durch die Abwertung eine Entlastung der Schuldner stattgefunden hat. Allerdings darf eins nicht vergessen werden: die Stunde zum Handeln hat geschlagen. Wehe den Staatsmännern, die ihren Klang nicht hören!

Schweizer Mustermesse 1935

Die Beteiligung hat mit 1200 Ausstellern wohl das höchste Maß dessen erreicht, was zu erwarten war. Daß sie größer als je zuvor ist, erhellt sich auch aus der Rechnungssumme der Platzmieten von 605 000 Fr. Es ist dies zum erheblichen Teil das Ergebnis der weltwirtschaftlichen Lage, die auch die Schweizer Industrie zwingt, zum Ersatz für das ruhende Auslandsgeschäft eine starke Initiative auf dem Inlandsmarkte zu entwickeln.

In der Menge der Ausstellerzahlen nach Industriegruppen stehen weit voraus die Nahrungs- und Genußmittelindustrien, es folgen dann die Textilwaren, Maschinen, Papierfabrikation, die Verpackungsmittel, Haushaltartikel, Küchengeräte, Mahlartikel, die Heizungsindustrie, Elektrizitätsindustrie, die Möbel- und Wohnungseinrichtungen. Die Spezialmesse wurde wiederholt. Zu erwähnen sind besonders die Uhrenmessen, die stark beschickte eidgenössische Möbelmesse, eine interessante hochstehende Werkzeugmaschinenmesse sowie eine ausgezeichnete Holzbearbeitungsmaschinenmesse. Die Modeausstellung ist gegenüber dem Vorjahre fast verdoppelt und wird als Hauptanziehungspunkt der diesjährigen Messe bezeichnet. Als eine neue Spezialsonderveranstaltung wurde die Verpackungsmittelmesse und eine kleine Spielwarenmesse durchgeführt.

---

* **4 (7) v. H. Schatzanweisungen der Stadt Heidelberg von 1931.** Die Inhaber der Schatzanweisungen werden aufgefordert, ihre Stücke bis 30. April d. J. zum Umtausch in die 4 v. H. Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden einzureichen. Die Umwandlung der Forderungen erfolgt in der Weise, daß die Inhaber der Schatzanweisungen gegen Einreichung von je 100 ℳ Nennbetrag der genannten Schatzanweisungen nom. 100 ℳ 4 v. H. Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes mit halbjährigen Zinsscheinen fällig am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, erstmalig am 1. Oktober 1935 erhalten. Die Tilgung der neuen Schuldverschreibungen erfolgt vom 1. Oktober 1936 ab mit 3 v. H. jährlich zuzüglich ersparter Zinsen durch Auslosung zum Nennwert. Verstärkte Tilgung ist zulässig. Die neuen Schuldverschreibungen werden in Stücken zu 100, 200, 500, 1000, 10 000, 20 000, 50 000, 100 000 ℳ ausgefertigt.

* **Ausfuhr schwedischer Eisenerze weiter gestiegen.** Die Ausfuhr schwedischer Eisenerze hat nach dem letzten Ausweis der zuständigen Stellen im Monat März mit insgesamt 599 000 To. eine weitere beträchtliche Steigerung erfahren. Während die Ausfuhrmenge im Februar 442 000 To. betrug, waren es im März des vergangenen Jahres nur 395 000 To. Im ersten Vierteljahr 1935 beläuft sich die Erzausfuhr auf insgesamt 1,4 Mill. To.; im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres waren es 799 000 To.

* **Deutsch-tschechoslowakisches Zusatzprotokoll zum Zahlungsabkommen.** In der tschechoslowakischen Gesetzsammlung wird eine Anordnung der Tschechoslowakischen Nationalbank veröffentlicht, durch welche das deutsch-tschechoslowakische Zusatzprotokoll vom 25. März 1935, vereinbart zwischen den Regierungskommissionen in Berlin, funktionsgemäße und Maßnahmen zur Durchführung erlassen werden. Diese neuen Maßnahmen ändern nichts an dem Grundprinzip des Zahlungsabkommens mit Deutschland, nach welchem Zahlungen aus dem beiderseitigen Handelsverkehr ausschließlich auf Sammelkonten durchgeführt werden. Die Aenderungen betreffen vielmehr nur Zahlungen aus dem gegenseitigen Veredelungsverkehr, die in Zukunft auf „Sonderkonto“ bzw. auf „Konversions- und Sonderkonto“ und nicht auf Sammelkonto, wie bisher, vorgenommen werden, und beziehen sich weiter auf die Abfuhr vom Werte der Transitware, die von einem in Deutschland ansässigen Kaufmann nach der Tschechoslowakei verkauft wurde.

* **Reichsschuldbuchforderungen.** Die Ständige Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten bei der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe — Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes — gibt folgendes bekannt: Die unter das Zinsermäßigungsgesetz vom 27. Februar d. J. fallenden und seit dem 11. März d. J. als 4½ v. H. einschl. Bonus gehandelte 6 v. H. Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe 1 und 2, fällig 1936—1948, werden vom 1. April d. J. an mit Stückzinsenberechnung zu 4½ v. H. und ausschließlich Bonus gehandelt. Bis zum 31. März d. J. einschließlich sind die Stückzinsen mit dem bisherigen Satz zu berechnen. Ab 1. April d. J. erhöht der Kurs einen Abschlag von 2 v. H. Bei allen vom gleichen Tage ab getätigten Geschäften hat der Käufer dem Verkäufer bis zur Fälligkeit der Zinsen, mit denen der Bonus gezahlt wird, die 2 v. H. zu vergüten. — Die in den oben bezeichneten Reichsschuldbuchforderungen laufenden Limite erlöschen mit Ablauf des 31. März d. J.

Leichte Steigerung der Einzelhandelsumsätze

Die Umsätze des deutschen Einzelhandels lagen nach den Untersuchungen der Forschungsstelle für den Handel beim RKW im Februar 1935 um 8 v. H. über Vorjahreshöhe. Diese gegenüber den 6- bzw. 8proz. Umsatzsteigerungen der Vormonate nochmalige Verlangsamung der Umsatzzunahme im Februar hat ihre besonderen einmaligen Ursachen. Neben den Faktoren, die bereits in den Vormonaten das Tempo der Umsatzsteigerung geringer werden ließen, scheinen der Termin und der relativ geringe Verkaufserfolg der diesjährigen Inventurverkäufe das Umsatzergebnis im Februar nicht unerheblich beeinflußt zu haben. Einmal dürfte das Verkaufsergebnis des diesjährigen Inventurverkaufs wegen der starken Beschränkung der zu dieser Veranstaltung zugelassenen Waren und der Vorratsdeckungen der Verbraucher in den vorangegangenen Monaten ungünstiger als in den früheren Jahren gewesen sein; hinzu kommt noch, daß 1934 in einigen Landesteilen die Inventurverkäufe vollkommen im Februar stattfanden, 1935 war dagegen für das gesamte Reich der Beginn dieser Veranstaltung einheitlich auf die letzte Januar-Woche festgelegt worden.

Leichte Belebung der Konservenindustrie

Wenn auch der Absatz in Gemüsekonserven immer noch nicht den Erwartungen entspricht, so kann man doch feststellen, daß gegenüber dem Vormonat eine leichte Belebung eingetreten ist, insbesondere sind Bohnen- und Erbsenkonserven stärker gefragt. Erfreulicherweise hat die Nachfrage in Obstkonserven sich erheblich gebessert und man erklärt, daß namentlich Birnen, Pflaumen, Apfelmus und Erdbeeren bald geräumt sein werden. Zweifellos hat die rückgängige Einfuhr an Obst eine Belebung der Marktlage für Obstkonserven bewirkt. Das Marmeladengeschäft steht ganz unter dem Einfluß der verbilligten Marmelade; der Absatz in Konfitüren ist dagegen zurückgegangen, ebenso liegt der Absatz in Pflaumenmus und in den übrigen Brotaufstrichmitteln. In der Fruchtsaftindustrie ist mit dem Einsetzen des wärmeren Wetters und der Ostern mit einer Geschäftsbelebung zu rechnen. Der Sauerkrautumsatz hat sich gebessert. Die Lagervorräte sind wesentlich kleiner geworden. Manche Gebiete haben bereits erhebliche Mengen Fertigware aus anderen Landesteilen abgesetzt. Die bisherigen Verlustpreise beginnen demgemäß zu weichen. Die neue Saison wird ohne Vorräte von irgendwelcher Bedeutung einsetzen. Das Frühjahrsgeschäft der Gurkenkonservenindustrie hat begonnen. Der Absatz ist gegenüber den Vorwochen gestiegen. Er ist aber noch nicht befriedigend. Die Preislage befriedigt ebenfalls noch nicht.

---

* **Saarwirtschaft. Sonderausgabe der Rhein-Mainischen Wirtschafts-Zeitung.** Das 6. Heft der Rhein-Mainischen Wirtschafts-Zeitung vom 20. März 1935 ist der Frage der Saarwirtschaft gewidmet. Nach einer Einleitung des Vorsitzenden des Saar-Dreier-Ausschusses Sr. Exzellenz Baron Aloisi, in der er die Rückgliederung des Saarlandes in ihrer Bedeutung für die Befriedung Europas behandelt, ergreifen die hervorragendsten Kenner des Saarlandes das Wort zu den praktischen Gegenwartsfragen der Saarwirtschaft. Kommerzienrat Dr. Röchling äußert sich zu den neuen Aufgaben des Bergbaues und der Hüttenindustrie, Handelskammerpräsident Otto Kocher spricht über die allgemeine Wirtschaftspolitik im Saarland. Der Generaldirektor des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats in Essen, Dr. Albert Janus, behandelt das Saarkohlenproblem. Der Wirtschaftsberater der Deutschen Front, Dr. Hermann Savelkouls, bespricht in seinem Beitrag die Frage Saarland und Elsaß-Lothringen. Mit der Währungspolitik beschäftigt sich der Frankfurter Bankdirektor Drey. Ueber Verkehrsfragen schreibt der Präsident der Reichsbahndirektion Saarbrücken, Dr. Adolf Dexler. Weiterhin finden sich in diesem Heft der Rhein-Mainischen Wirtschafts-Zeitung Beiträge über Elektrizität und Gas im Saarwirtschaftsprogramm vom Direktor der Main-Gaswerke Dr. F. Winkler. Ueber das saarländische Wirtschaftsrecht verbreitet sich Syndikus Albert Bäke von der Handelskammer Saarbrücken, über das Saarstatut Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, über die Entwicklung und Struktur der Saarwirtschaft Dr. Reinhold Hensler. Ferner ergreifen das Wort: Prof. Dr. Schmieterling und der Rektor der Frankfurter Universität, Se. Magnifizenz Prof. Dr. Platzhoff. — Im ganzen ist dieses Heft keine Schrift, die sich den bereits zahlreich vorliegenden „Heldenausgaben“ anschließt, sondern ein wirklich praktischer Wegweiser durch die Saarwirtschaft. So ist damit das Ziel erreicht, das der Herausgeber, Präsident Prof. Dr. Carl Lüer, diesem Saar-Sonderheft gestellt hat.

Waren und Märkte

Rhein-Mainische Abendbörse sehr ruhig

Die Abendbörse lag sehr still und zeigte im Vergleich zum Berliner Schluß kaum veränderte Kurse. Die Kundschaft verhielt sich mangels geeigneter Anregungen abwartend, zumal auch die Kundschaft keine Aufträge gegeben hatte. Am Aktienmarkt eröffneten IG. Farben mit 147⅞ (147,75), Gesfürel mit 121,25 (121), Hapag mit 34,25 (34). In Stahlverein wurde vorliegendes Angebot zu 81,75 (81,75) aufgenommen. Am Rentenmarkt entwickelte sich zunächst kein Geschäft. Zinsvergütungsscheine und Kommunal-Umschuldung waren zu den letzten Mittagskursen etwas gefragt, auch Altbesitz fanden kleines Interesse. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen mit 96,25 unverändert.

Im Verlaufe blieb das Geschäft klein, die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich, wobei aber nur geringe Veränderungen eintraten. Am Aktienmarkt gingen DD- und Dresdner Bank auf je 90 (90,5) zurück, Commerzbank blieben mit 88 unverändert. Renten lagen ruhig. Etwas fester lagen bei einigem Umsatz Kommunal-Umschuldung. Ferner ergaben sich für einige Gold- und Liquidationspfandbriefe geringe Erhöhungen. Von Auslandswerten notierten [illegible] mit [illegible] ℳ, 4proz. Schweiz. Bundesbahn mit 102,5 ½ v. H. höher.

Nachbörse: IG. Farben 147,5—147,75; Stahlverein 81,75 bis 82; Hapag 34 Brief.

---

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart v. 2. April.** Je 100 Kilo frei geladen, Vollbahnstation: Weizen württ. durchschnittl. Beschaffenheit, 76/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 12 20,80; W 15 21,10; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo, Erzeugerfestpreis R 15 17,30; Braugerste, Großhandelspr., nom., mittel 19,50 bis 20; dto. beste 20,50—21; Ausstichware über Notiz; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 16,60; G 8 16,80; Hafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis H 11 16,30; H 14 16,60; für Weißhafer 70 Pfennig Zuschlag. — Wiesenheu lose 9—10; dto. Kleeheu 10—11; Stroh 4,80—5. Mehlnotierung (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnung der HVB, Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizenbeimischung 1,50 Zuschlag): Weizenmehl Basis-Type 790 Inland (bisher Weizenmehl 1) W 12 27,65; W 15 27,95; Roggenmehl Type 997 (ca. 70proz. Ausmahlung) 24,10; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 12,75; Weizenkleie W 12 10,40; dto. W 15 10,50; Weizenvollkleie W 12 10,90; dto. W 15 11,05; Roggenvollkleie 10,00 ℳ. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der Reichsmühlenschlußschein maßgebend. Trotzdem die Nachfrage nach Mehl befriedigend bleibt, hat sich das Geschäft in Brotgetreide leicht gebessert. Auch Braugerste war etwas mehr gefragt. Alle Futtermittel bleiben gesucht.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 2. April.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Mai 2,70; Juli 3,00; Sept. 3,02½; Nov. 3,05. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Mai 56,75; Juli 55,75; Sept. 57; Nov. 58,25.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 2. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) April 1935 607; Mai 612; Juni 608; Juli 600; August 590; Sept. 587; Okt. 579; Nov., Dez., Jan. (580), Febr. 576; März 576; April 576; Mai 575. Tendenz ruhig, stetig.

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 2. April.** Zufuhr: 20 Ochsen, 20 Bullen, 36 Kühe, 50 Färsen (Rinder), 188 Kälber, 7 Schafe, 397 Schweine. Marktverlauf: schleppend. Ueberstand: 20 Stück Großvieh und 13 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 40—41, b) 36, c) 30—36. Bullen a) 39—36, b) 36—36, c) 32. Kühe a) 36—39, b) 29—33, c) 18—26. Färsen a) 40—42, b) 36—39. Kälber a) 52—56, b) 46—51, c) 42—47. Schweine a2) 46—50, b) 46—50, b) 46—50, c) 46—50, d) 47—48, g1) 41 bis 44.

* **Badische Schweinemärkte.** Zufuhr: 230 Milchschweine. Preis je Paar 45—58 ℳ, verkauft wurden 202 Stück. — Durlach: Zufuhr: 61 Läufer, 109 Ferkel, verkauft: 32 Läufer, 140 Ferkel. Preise: Läufer je Paar 45—69 ℳ, Ferkel 31—41 ℳ. — Hasloch: Zufuhr: 437 Ferkel, 4 Läufer. Ferkel je Paar 30—42 ℳ, Läufer 70 ℳ.

* **Kirchheimbolander Ferkelmarkt.** Zufuhr: 272 Ferkel. Preise: 4—6 Wochen alte Ferkel 10—20 ℳ, 6—8 Wochen alte Ferkel bis 25 ℳ das Stück.

* **Leinöl-Notierungen vom 2. April.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per April 9,25 (9 5/16); dto. Kil. per April-Mai 11⅛ (11,50); Leinsaatöl loko 20,50 (20,75); April 19⅝ (19,75); Mai-August 20⅛ (unv.); Baumwollöl ägypt. 25 (unv.); Baumwollsaat, ägypt. per April 6⅜ (6⅜). Newyork: Terp. 51,75 (52¾). Savannah: Terp. 46,75 (47,25).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 1. April (Schluß amtlich)

Paris	20,34—	Spanien	42,27½	Prag	12,80	[illegible]	[illegible]
London	14,69—	Holland	207,35—	[illegible]	58,21	[illegible]	[illegible]
Newyork	3,09—	Berlin	123,95—	Budapest	—,—	[illegible]	[illegible]
Belgien	52,32—	Wien [illegible]	73,38—	Belgrad	7,01	[illegible]	—
Italien	26,25—	Sofia	—,—	Athen	123,—	[illegible]	[illegible]

Paris, 1. April (Schluß amtlich)

London	73,02—	Spanien	207,25	Kopenhagen	325,50	Wien	—,—
Newyork	15,19⅝	Italien	125,—	Holland	10,22½	Berlin	608,—
Belgien	257,	Schweiz	490,82	Stockholm	377,50	Warschau	286,—

London, 1. April (Schluß amtlich)

Newyork	4,80⅞	Kopenhagen	22,40—	[illegible]	140,—	[illegible]	1,715
Montreal	4,84—	Stockholm	19,39½	[illegible]	472,50	[illegible]	1,097
Amsterdam	7,13,50	Oslo	19,90	[illegible]	590,—	[illegible]	125,—
Paris	72,75	Lissabon	110,—	[illegible]	502,—	[illegible]	17,25
Brüssel	20,70—	Helsingfors	226,50	Wien	25,81	[illegible]	19,25
Italien	57,50—	Prag	113,60	Warschau	25,38	[illegible]	116,8
Berlin	11,90—	Budapest	25,75	[illegible]	13,05	[illegible]	
Schweiz	14,83⅛	Belgrad	210,50	[illegible]	412,—	[illegible]	18,85
Spanien	35,00—	Sofia	400,—	[illegible]	3,900	[illegible]	100,12

Hamburger Metallnotierungen vom 2. April

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Blei Brief	Blei Geld	Blei bezahlt
Januar	45,—	44,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Februar	45,—	44,—	—,—	—,—	—,—	—,—
März	45,—	44,—	—,—	—,—	—,—	—,—
April	[illegible]	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]	—,—
Mai	[illegible]	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]	—,—
Juni	[illegible]	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]	—,—
Juli	[illegible]	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]	—,—
August	[illegible]	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]	—,—
September	[illegible]	[illegible]	—,—	—,—	—,—	—,—
Oktober	[illegible]	[illegible]	—,—	—,—	—,—	—,—
November	[illegible]	[illegible]	—,—	—,—	—,—	—,—
Dezember	[illegible]	[illegible]	—,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
[illegible]	19,50	18,50
[illegible]	54,25	51,25
[illegible]	2,00	1,75
[illegible]	3,00	2,25
[illegible]	3,50	3,25
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	11,87	11,87
[illegible]	—	37,—

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 2. April.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,20 je Gramm; Sil. 4 v. H. Palladium 2,20 je Gramm; Sil. 4 v. H. Kupfer 3,10 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 56,10—58,00 ℳ je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 918 9 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Lage an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne blieben unverändert.

Donnerstag unwiderruflich letzter Tag!

Greta Garbo

Der bunte Schleier

Ganz in deutscher Sprache!

Liebes- und Lebensschicksal zweier Menschen!

Schauplatz: **CHINA** Land der Götter und Dämonen

Beg. 3, 4.50, 7, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 3. April 1935
Vorstellung Nr. 252 Miete G Nr. 19

Schwarzmann u. die Magd

Schauspiel von Walter Erich Schäfer
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Zu Mittag speist man im **„goldenen Falken"**
Nähe Marktplatz, S 1, 17
für nur 65 oder 80 Pfennig

Die deutsche Saarkohle

Heiztechnische Beratung kostenlos

für Industrie, Gewerbe und Hausbrand

Es ist Ehrensache für jeden Verbraucher, gleichviel welcher Art, die Erzeugnisse des Saarbergbaues zu bevorzugen!

Saarkohle Saarkoks

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet durch
Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co., Mannheim, Parkring 27-29

Was tragen Sie, wenn's regnet?

entweder den neuen **Wasserdichten!** ein Stoffmantel in sportlicher Slipon form (nicht gummiert)
In den Preislagen: 39.- 37.50 33.50 30.-

oder den immerschönen **Gabardine!** in modernstem Schnitt und tadelloser Verarbeitung
In den Preislagen 49.- 45.- 40.- 37.- 35.-

beide Arten hat in ganz großer Auswahl bereit

Richard Kunze am Paradeplatz

der Fachmann, der Sie im Winter gut gekleidet, wird Sie auch im Sommer gut kleiden!

Kinder-Rollbett weiß lackiert Innenmaß 100×50 cm Mk. 15.75 große Auswahl [illegible]
Stubenwagen Räder mit Gummibereifung Mk. 7.50 Kinderwagen
Reichardt F 2, 2 Mannheim

Für Konfirmanden 6 Kartenbilder von Mk. 4.- an **Photo-Bechtel** O 4, 5 Strohmarkt

Friedr. Schlemper Mannheim G. 4. 15 Telefon 21240

Lest die NMZ

Der Film, der Alles in sich hat!

Maskerade mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück
Spielleitung: Willy Forst
Nur bis morgen
Beg.: 3.00, 5.30, 8.30
UNIVERSUM

Linoleum verlegen Spezialgeschäft Wilh. Oeder D 3, 3 Tel. 33701

Bei Schmerz und Weh hilft Zinnser-Tee!

Kabarett-Varieté **Libelle**
Das neue Programm mit **9 Klasse-Nummern 9**
hat einen durchschlagenden Erfolg!
Mittwoch u. Donnerstag 4.15 Uhr nachm.
Hausfrauen-Nachmittage bei freiem Eintritt!

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Wir suchen für Mannheim-Ludwigshafen einen **Spezialbeamten** für unsere Kleinlebensversicherung mit organisatorischen und akquisitorischen Fähigkeiten. Bewerber muß geeignet sein, die Organisation aufzubauen, zu überwachen und zu führen. Entwicklungsfähige Position für vorwärtsstrebenden qualifizierten Fachmann. Wir bieten: Feste Bezüge, Abschluß- u. Anzeigeprovisionen. Direktionsvertrag. Bewerbungen sind zu richten an
Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Karlsruhe i. Bd. Ursprung 1835

Sie behaupten keine Verdienstmöglichkeit als Vertreter. **Wir bestreiten** Ihre Einstellung und beweisen, daß in unserem Unternehmen **Herren und Damen** ausreichende Existenz finden. Ein Versuch lohnt. Wir erwarten Sie zur Bewerbung am Mittwoch u. Donnerstag, 10-12 und 15-17 Uhr. Sekr. Wallach, Kepplerstr. 40, III.

Spezial-Beamter für den Auf- und Ausbau unserer Kleinlebensversicherung **für Mannheim-Ludwigshafen gesucht.** Verantwortungsvolle, selbständige Position. Geboten werden: Feste Bezüge, Provision und Anteilgebühren. Direktionsvertrag. — Herren, die eine Lebensstellung erstreben, organisatorische und akquisitorische Fähigkeiten besitzen, wollen ausführl. Bewerbung einreichen unter K R 884 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer schließt sich an?? Zur besseren Ausnützung eines Reisewagens sucht leistungsfähige Reise- und Versand-Buchhandlung 2 gereiste, redegewandte, unabhängige Vertreter, welche bereit sind, unter Leitung eines erfahrenen Vertreters mitzuarbeiten. Wenn noch nicht im Buchhandel tätig gewesen, erfolgt Anleitung. Da nur erstklass. Vertriebswerke verkauft werden, sind gute Verdienstmöglichkeiten gegeben. Bewerbg. mit Lichtbild und Angabe der bisher. Tätigkeit sofort erb. unt. H 2052 an Ala Anzeigen Akt.-Ges., München 2 M.

Wir suchen tüchtigen, einwandfreien Herrn als **General-Vertreter** bei guten Verdienstmöglichkeiten. Direktionsvertrag. — Direkte Zuschriften an: Zwedisag A.-G., Mainz, Horst-Wessel-Platz 7.

Existenzmöglichkeit wird befähigten Herren von leistungsfäh. Firma gewährt. Geboten wird absatzfähiges Verkaufsobjekt. **Sofortverdienste Höchstprovisionen.** Bewerbg. unt. N J 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine jüngere, flotte **Bedienung** f. sofort gesucht. Salzbach H 7, 37.

Junge bessere **Frau oder Mädchen** in gut. kleinen Haushalt vorm. gesucht. Sonntag frei. Vorstellen nachm. 3–5 Uhr. B 6, 18, 1 Tr.

Mädchen f. in all. Handarbeiten sowie i. Kochen bew. [illegible] **gesucht.** Frau Hirsch, O 4, 16.

Putzfrau mittl. Alters, m. guten Empfehl., die schon in gut. Häusern tätig w., von Mittwoch b. Samstag für einige Stunden z. Vorm. gesucht. M 7, 18, parterre

Kaufgesuche

Gebrauchter, gut erhaltener **Schraubstock** zu kaufen ges. Hch. Schreiner Meerlachstr. 8

Gebr. Möbel kauft Rennert, G 4, 7. Tel. 29664

Stellengesuche

Mädchen, gesetzt. Alters, selbständig im Haush., sowie Kochen sucht Stelle als **Alleinmädchen** Angeb. u. B U 44 a. d. Gesch.

Tagesplätze Flicken, Bügeln, Hausarbeit sofort gesucht. Eitel, G 7, 42 parterre.

Stellengesuche

Fräul., 24 J. alt, gr., flotte Erscheinung, sucht Stelle als **Filialleiterin** Kaution kann gestellt w. Angebote unter B H 88 an die Geschäftsst.

Verkäufe

Gelegenheitskauf für Rekonr. u. Kaffeehausbesitzer, 2 Stück National-Registrierkassen für 6 und 9 Bedienung, Hand- u. elektr. Betrieb; 2 Kaffee-Maschinen (Expreßart), gebr., in tadellosem Zustande, sehr preiswert zu verk. Angebote unter N H 194 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fahrräder 50 Jahre Qualität, Victoria
jedes **Victoria-Rad** im besten Lötverfahren der Welt hergestellt. „Victoria"-Pneu Druckleitung ist absolut bruchsicher und kann nicht mehr abspr. Markenräder Alleinverkauf: **Doppler** J 2, 8

50 Kleiderschränke 1, 2 u. 3-tür., lackiert, poliert, Eiche, weiß und elfenb. lackiert und roh, gebr. ab 12.-, neu ab 24.- bei **Möbel-Klinner** billig immer Lager T 1, 8 neben Schreiber. Einzelmöbel Lagerla-& Blockwerken.

Schwan Schreibmaschinen Josef Arzt N 3

Gebr. **Nähmaschine** bill. zu verkauf. Spaich, Beilstr. 7

Wirklich preiswerte **Qualitäts-Küchen u. Schlafzimmer** **Möbel-Florschütz** S 3, 4

Neues **Kommunionkleid** f. 12–13j. Mädch. zu vk. Rheinau, Schillerschulerstr. Nr. 15.

Kindersportwägelchen gut erh., Kinderstuhl zu verkauf. Jean-Becker-Str. Nr. 11, 3. St. I.

Gebrauchtes Herrenrad billig zu verk. H 4, 24, Hof.

8 M auf das! Adler-Dürkopp gebrauchte billiger Pfaffenhuber, H 3, 2

Kohlenherd (schwarz, billig zu verkauf. Kleiner Anfang 19 Waldhof.

Weiße, moderne **Frisiertoilette** Teppich, Vorhänge, Betrwäsche u. Porzellan zu verkf. Qu 7, 15, prt., Friedrichsr.

Großer, zweitür. **Kleiderschrank** m. Wäscheteil, f. 30 RM. zu verkf. Q 7, 1a, 1 Trepp.

Automarkt

DKW Wagen DKW Motorräder DKW
Lövenich D 3, 7 Planken Tel. 22835
Spezial-Rep.-Werkstatt Ersatzteillager

Heiraten

Selbstinserat — Strebgemeinsch. [illegible] **Wefra** Werbegen. [illegible] Worms.

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie wenn Sie sich mit einer Klein-Anzeige an unsere Leserschaft wenden.

Mietgesuche

5- bis 6-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., in bevorz. Lage, mögl. Nähe Waldpark, z. 1. Juli gesucht. Ang. mit Beschreib. u. Preis unt. B J 38 an die Geschäftsst.

Sonnige **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubehör von pünktlich zahl. Dauermieter gesucht. Angeb. unter B S 42 an die Geschäftsst.

3-Zimmer-Wohnung mögl. mit Garage und Oststadt, zu mieten gesucht. Ang. unt. M C 134 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alleinsteh. Herr sucht zum 1. 7. 35 **2- bis 3-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Küche, mögl. Zentralh., evtl. auch als Untermieter. Angeb. unt. B Q 40 an die Geschäftsst.

2 Zimmer u. Küche von ruh. kl. Familie in sonniger Lage u. gut., sauberem Hause zum 1. 6. oder später zu mieten gesucht. Angebote unter J N 189 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sonnige **3-4-Z.-Wohng.** Almg. od. Oberstadt, von ruh. Ehepaar gesucht. Angeb. u. B L 35 an d. Geschäftsstelle.

3 bis 4 Zimmer Nähe Paradepl., nur Part. od. 1. Stock, z. 1. Mai zu miet. gesucht. Preis 60–70 RM. Angeb. u. B X 47 an d. Geschäftsstelle.

3 Zim. m. Küche u. Bad, in ruh. Lage (Lindenhof, Almenhof) zum 1. 6. 35 zu miet. gesucht. Angeb. m. Ang. d. Lage, d. Stockw. u. d. Preises u. N C 109 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2 Zim. u. Küche v. Brautpaar zum 1. Mai zu miet. gesucht. Miete (voraus) bis 35 RM. Zuschriften u. B W 46 a. Gesch.

Jg. Ehep. sucht **1-2 Zim. u. Kü.** Angeb. u. B P 39 an d. Geschäftsstelle.

Älter. Ehepaar sucht **1 gr. od. 2 kl. Zimm. u. Küche** Pünktl. Zahler. Angeb. u. A N 12 a. d. Geschäftsst.

1 Zim. u. Küche v. berufst. Ehep. gesucht. Ang. mit Preis u. Z I 75 an die Gesch.

Ehepaar sucht **1 Zim. u. Küche** per sofort. Angebote u. B R 41 an d. Geschäftsstelle.

Gr. leer. Zim. evtl. 2 kleine sep., m. Wasser- u. Schlafzimmer, v. berufst. Hrn. zu miet. gesucht. Angeb. u. B D 28 an d. Geschäftsstelle.

Elegant möbl. **Wohnschlafzimmer** mit Bad, separ. Eing., in besser Lage, f. bald od. 1. Mai zu miet. gesucht. Angeb. unt. M Z 166 an d. Gesch.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** m. Küche u. Bad, z. 1. 5. v. Ehep. gesucht. Ang. u. B M 36 a. Gesch.

Möbl. Zim. m. Kochgelegenh., Nähe Friedr.-Brücke, Neckarst.-Ost bevorz., v. berufst. Frl. z. 15. 4. gesucht. Ang. m. Preis u. N L 167 a. Gesch.

Gr. saub. Mansarde zu miet. gesucht. Dringend. u. B V 45 a. Gesch.

Vermietungen

5-Zimmer-Wohnung 3 Treppen hoch, Oststadt, Nähe Wasserturm, Mietpreis RM 95.— monatlich, an ruhige Mieter sofort abzugeben. — Angebote unter K Y 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Helle Werkstatträume in Ludwigshafen, Mundenheimer Straße, mit Gas u. elektr. Kraftanschluß, sofort preiswert zu vermieten. Näheres: Günther & Jung, Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Straße 86, Büro.

Sonnige 6-Zimmer-Wohnung 3. St., zum 1. Juli zu vermieten. Näheres L 8, 14, II.

4 Zimmer Direkt. Heizung, reichl. Nebenr., Schloßnähe, 120.- RM, Etage, Bad, Nähe Börse, 125.- RM. Oststadt, Heiz., evtl. Garage, 200/225.-. Julius Wolff, Makler, Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12, Fernspr. 421 12.

Qu 5, 12, 1. St. **3 Zimmer, kl. Küche** zu verm.

2 Zim. u. Küche im 5. Stock, mit Zubehör, sof. zu verm. Zu erfr.: M 4, 5, parterre.

Rohbau 1-u. 2 Z.-Whg. Zentrum 1-u. 2 Z.-Whg. Schwetzing. 1-u. 2 Z.-W. Neckarau 2-Zim.-Whg. Nachweis Schäfer, T 6a, 11 Tel. 20807

Alleinst. Herr findet **gemütl. Heim** Adr. i. d. Gesch.

2 Zimmer, Küche u. Bad zu vermieten. — Zu erfragen bei Hausmeister Maurer, O 2, 7a

H 7 Nr. 28 **Wohnung** 1½ Zimmer und Küche, z. 1. Mai zu verm. Zu erfragen 3. Stock. Besicht. 11–1 u. 3–6 Uhr.

2 gr. leere sep. Z. m. Badbenütz. [illegible] IV, v. 2–5 Uhr.

1 gr. leer. Zimmer, m. Kochgel. u. Keller, sep. Eingang, an einz. berufst. Pers. zu verm. Bürgerm.-Fuchs-Str. 51a, 2. Stock.

Möbl. Mansarde möbl., 9 RM an vermiet. R 7, 24, 3 Tr. [illegible]

Möbl. Zimmer zu verm. H 2, 19, 3. Stock.

Ungest. möbl. Zimmer an berufst. Hrn. od. Frl. sof. z. v. S 1, 13, 1 Tr.

Bölinger Tapeten Linoleum Seckenheimer Str. 48

Gut möbl. Zim. m. Schreibt. sof. zu verm. H 2, 8, 2 Tr. r.

Bäckerei zu verm. Zuschr. u. E M 8454 an Anzeigen-Frenz, O 4, 5.

Gr. Laden m. Nebenräumen zu verm. Zuschr. u. F M 8453 an Anzeigen-Frenz, O 4, 5.

Schöne helle **Werkstatt** 35 qm, f. Neckarstadt, m. Licht u. Kraft sof. z. verm. Ellenstraße 37.

Leeres Zimmer zu verm. Mittelstraße 22, 3. St.

Jmmobilien

Haus mit Wirtschaft brauereifrei sehr günstig zu verkaufen. Erforderlich ca. 5-6000 Mk. Angeb. u. M R 148 a. d. Gesch.

Zu kaufen oder zu mieten gesucht: **Villa** mit 6–8 Zimmern und Garten. Angebote erb. unter X O 95 an die Geschäftsstelle d. Bl. Vermittl. nicht erwünscht.

Prachtvolles **Einfamilien-Haus** 5 Zim. u. Küche, Bad, Mädchenzim., Zentralh., Garage, zu 22 000 RM bei 15 000 RM Anzahlung sofort zu verkaufen. Angeb. u. B T 43 an d. Geschäftsstelle.

Verloren

Fuchs-Pelz verloren gegangen, F- und G-Quadr. Abzugeb. gegen Belohnung auf d. Fundbüro.

Geldverkehr

Geschäftsmann sucht **RM. 800.-** mögl. von Selbstgeber, gegen gute Sicherh. u. monatl. Rückzahl. Angebote unt. N K 166 an d. Gesch.

Zinsloses Darlehen **Bausparbriefe** bei günstigsten Bedingungen Lieferer, R 7, 12, Fernspr. 284 11.

Vermischtes

Achtung! Damen! Ich liefere Ihnen 7teilige Besteck-Garnitur mit 100 Gr. Silberaufl. zum Preise v. RM 65.— ohne Anzahlung gegen 10 Monatsraten. — Katalog gratis. J. Obern, Wiesbaden 125, Emser Straße 24.

Wer führt **Stadtfahrten** mit 1-1,5 To. Lastwagen aus? Es handelt sich um laufende Beschäftigung. Angeb. (Stundenpreis einschl. Benzin usw.) unter N G 163 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bedeut. verbessert **KLASSEN LOTTERIE** JETZT Ges. Gew. in 5 Kl. über RM **62 Millionen** HAUPTGEWINNE **1000000 300000 100000** ¼ ½ 1/1 [illegible] Ziehg. 26./27. April **Stürmer** STAATL. LOTTERIE-EINNAHME MANNHEIM O 7, 11 POSTSCH. 250 KRH

Herr Schläulich, (Sie kennen doch sein großes Geschäft!) der vor Jahren seine Geschäfts-Eröffnung in der N. M. Z. anzeigte, sagt Ihnen das Geheimnis seines Erfolges!

Elektr. **Beleuchtungskörper** gut und billig **Kübler, Albert** (Vorname beachten) Seckenheimer Straße 23